Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 300. Berlin, Dienstag, den 25. December. **1849.**

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt ein neues Abonnement auf die mit artistischen Zuschauer-Beilagen erscheinende Neue Preußische Zeitung. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
Für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
Für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.
Wir bitten die Bestellungen recht zeitig zu machen.

Die Preußischen Finanzen.

III.

Wir haben unsere Ansicht, daß das gegenwärtige Finanz-System nicht unbedingt geboten, vielmehr das System der Beschaffung von Reserve-Fonds recht wohl durchführbar sei, wenigstens vorläufig begründet — Details behalten wir uns vor. Wir sind unseren Lesern nun noch die Begründung der Behauptung schuldig, daß das gegenwärtige System kein vorübergehendes Uebel sei, daß es vielmehr uns in immer schlimmere Zustände, in österreichische Finanzzustände führe.

Das gegenwärtige System ist offenbar ganz allein auf die Erwartung der Wiederkehr dauernd günstiger Erwerbsverhältnisse und der völligen Herstellung der öffentlichen Ruhe begründet. Trifft diese Erwartung ein, so werden allerdings die Einnahmen so rasch steigen, während die Ausgaben nicht wachsen, daß das Deficit in einigen Jahren verschwunden sein wird und man auf die zu erwartenden Ueberschüsse immerhin schwebende Schulden wird contrahiren können. So wie Zeiten eintreten, in denen von Jahr zu Jahr die Ueberschüsse um 1 bis 2 Millionen steigen, wie dies in den letzten dreißiger und in den ersten vierziger Jahren der Fall war, so ist das gegenwärtige System vollkommen durchführbar — aber niemals richtig; denn kein Finanzsystem ist für Preußen richtig, das auf Möglichkeiten begründet ist. Und daß die Wiederkehr günstiger Erwerbsverhältnisse unter allen Umständen nur eine Möglichkeit ist, werden wohl die „gemüthlichsten" Optimisten — bekanntlich die schlechtesten Financiers — uns zugeben müssen.

Wir behaupten aber mehr: diese Möglichkeit ist eine sehr entfernte; ja es ist als eine völlige Gewißheit zu betrachten, daß sie nicht eintreten wird. Wir wollen alle Möglichkeiten großer Kriege, großer Aufstände, großer Mißwachse u. s. w. vorerst nicht berücksichtigen, und annehmen, daß die precäre Ruhe, wie sie seit dem Juli in Europa geherrscht hat, nun noch einige Jahre fortdauern werde: — denn das ist die günstigste Voraussetzung; wer eine größere Stabilität erwartet, gegenüber der Herrschaft des Verbrechens über halbe Nationen und gegenüber den Herrschergelüsten der Napoleoniden, mit dem können wir nicht streiten — selbst in diesem besten Falle ist auf eine Wiederkehr dauernd günstiger Erwerbsverhältnisse nicht zu rechnen.

Die Wechselwirkung von Capital, Credit und Arbeit ist einmal gestört und die ganze Richtung der Zeit — man kann nicht läugnen, zum Theil mit guter Berechtigung — geht auf eine Zerstörung des bisherigen Capital- und Creditwesens. Das Vertrauen ist gestört und in den arbeitenden Klassen haben sich Gewohnheiten des Ungestüms und der Unordnung festgesetzt, welche im Kleinen stets das Vertrauen erschüttern werden. Wenn sonach die Bedingungen der Consumtion und die Wirkung von Capital und Credit auf die Production geschwächt sind so ist zu gleicher Zeit auch die Kraft der Arbeit an sich gelähmt. Nicht blos in den großen Städten hat das Jahr 1848 Gewohnheiten des Müßiggehens hinterlassen, die so bald nicht verschwinden werden, auch in den kleinen Städten und auf dem Lande haben das Wählen, das Bürgerwehrspiel und das Jagdgesetz die Bevölkerung an ein Herumtreiben gewöhnt, dessen Wirkungen auf die Production, wenn im Einzelnen auch unmerkbar im Ganzen doch sehr bedeutend sein werden. Noch bedenklichern Folgen wird in dieser Beziehung die neue Ablösungs-Gesetzgebung haben. Der Landmann ist träge — womit z. Th. seine besten Eigenschaften zusammenhängen — und er wird vielfach die Verminderung seiner Lasten benutzen, um weniger zu arbeiten. Namentlich in den Gegenden wo der Landmann auf Nebenverdienst angewiesen ist, wird er vielfach in der Arbeit nachlassen, so wie das Muß dazu verringert ist. Nur ein Theil der durch das Gesetz gewährten Abgaben-Verminderung wird den Pflichtigen zu Gute kommen, ein anderer Theil wird ganz aus der Production verschwinden, und wahrscheinlich ein nicht geringer. Wir wollen nicht läugnen, daß in jenem vorher vorausgesetzten Falle ein und das andere Jahr steigender Prosperität eintreten wird, aber Rückschläge werden eben so wenig ausbleiben. Wir werden durch die Erfahrungen dieses Jahres vielfach zu Hoffnungen verleitet: das sind aber ganz falsche Hoffnungen, denn die steigende Gewerbsthätigkeit dieses Jahres hat keine andere Ursache als die im vorigen Jahre in den Vorräthen eingetretenen Lücken.

Wer kann nun aber diese günstigste Voraussetzung glauben? Wer muß sich nicht auf große Kriege gefaßt machen in einem Augenblick, in dem ein neuer Rheinbund unzweideutigen Anzeichen nach in Deutschland sich bilden will? wer nicht auf große Aufstände bei der teuflischen Gewalt des Communismus gegenüber der Haltungslosigkeit und blinden Schwäche der „Gutgesinnten"? wer hält die Welt gesichert vor der Wiederkehr einer Hungersnoth, wie die war welche der Märzrevolution den Boden bereitet hat, gegenüber dem Fortwuchern der Kartoffelkrankheit und dem Einnisten der Cholera? — denn Pest und Hunger gehen immer Hand in Hand!

Ein dauerndes Steigen der Einnahmen ist also gewiß nicht zu erwarten, während außerordentliche Ausgaben mit großer Sicherheit vorauszusehen sind. Bei einer solchen Lage der Dinge bedarf es kaum einer weiteren Ausführung, daß ein Finanzsystem, das die Reserven aufgezehrt hat und für 1851 ein völlig ungedecktes Deficit hat, während die Deckung des Ausfalls für 1850 sehr precair ist, ein steigendes Deficit zur Folge hat. Fügen wir hinzu, daß dieses System zugleich mit völliger Rücksichtslosigkeit auf den Credit wirthschaftet, und die Hypotheken der Staatsschuld verschenkt, daß es aber bei den Steuerpflichtigen die Erwartung einer stetigen Abnahme der Lasten pflegt, so ist damit gesagt, daß dasselbe dem Staate zugleich die Mittel zur Deckung des Deficits nimmt. Bei einer längeren Dauer dieses Systems wird der Staat weder neue Steuern auflegen, noch große Anleihen mehr machen können.

Nur Ein Mittel bleibt ihm dann für Friedenszeiten übrig: die fortwährende Vermehrung des Papiergelds — um so lockender als die gegenwärtig umlaufende Papiergeldmasse noch sehr gering ist *) — und für Kriegszeiten Requisitionen. Diese Mittel führen uns aber direct zu österreichischen Zuständen, und diese Gefahr wird durch einige Nebenumstände noch vermehrt. Davon ein anderes Mal.

*) Wie wir einer verdrehenden Auslegung der Nationalzeitung in No. 473 gegenüber ausdrücklich bemerken.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehend verzeichneten Militair-Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen.

Es haben erhalten:

I. Den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse mit Schwertern: Rittmeister v. Garnier, Adjutant der 10. Cav. Brig., Premier-Lieut. v. Tiedemann des 31. Inf.-Regts., dienstleistender Adjutant der 7. Div., Premier-Lieut. v. Glasenapp des 7. Inf.-Regts., dienstleistender Adjutant der 9. Div., Premier-Lieut. v. Restorff des 6. Inf.-Regts., Sec.-Lieut. v. Drygalski des 7. Inf.-Regts., Hauptmann v. Kaphengst des 12. Inf.-Regts., Sec.-Lieut. v. Stegmann des 14. Inf.-Regts., Sec.-Lieut. Müller des 15. Inf.-Regts., Premier-Lieut. v. Kummer des 18. Inf.-Regts., commandirt beim Generalstabe des 5. Armeecorps, Major v. Winning, Premier-Lieut. v. Wilamowitz, Sec.-Lieut. v. Drygalski II. des 19. Inf.-Regts., Sec.-Lieut. und Rechnungsführer Schröder des 21. Inf.-Regts., Sec.-Lieut. Graf v. Lusi, aggregirt dem 2. Cuirassier-Regts. (Königin), Sec.-Lieut. v. Heintze des 8ten Husaren-Regts., Hauptmann Schülein, Premier-Lieut. v. Lilienthal der 2. Artillerie-Brigade, Hauptmann Wittje der 3. Artillerie-Brigade, Hauptm. Labes, Premier-Lieut. Freiherr v. d. Goltz der 4. Artillerie-Brigade, Hauptmann v. Gellhorn der 5. Artillerie-Brigade, Hauptmann Schubarth der 4. Pionier-Abtheilung, Oberst-Lieut. a. D. Schmidt, zuletzt im 19. Infanterie-Regiment.

II. Das Militair-Ehrenzeichen 2ter Klasse: Grenadier Knittel des Kaiser-Franz-Grenadier-Regts., Vice-Feldwebel Freudenthal, Unteroffizier Finder des 14. Inf.-Regts., Sergeant Holleck, Sergeant Lampe, Musketier Ermert des 15. Inf.-Regts., Unteroffizier Biedermann, Musketier Nitschke, Füsilier Faustmann, Füsilier Brunsch, Füsilier Nowak des 19. Inf.-Regts., Gefreite Bürger, Gefreite Gresens, Musketier Adrian des 21. Inf.-Regts., Oberjäger Hahn, Oberjäger Schotte, Oberjäger Eckertsberg, Jäger Böhm, Jäger Dreher des 6. Jäger-Bataillons, Unteroffizier Kirke, Cuirassier Seelge des 1. Cuirassier-Regts., königl. sächs. Corporal Miertschin des Garde-Reiter-Regiments.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bürger und Kommerzienrath Jakob Molinari zu Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Steuer-Controlleur, Steuer-Inspektor Trott zu Mühlhausen, dem vormaligen Kanonikus im Stifte Sanctae Mariae in Capitolio zu Köln, Karl von Lüninghausen, und dem katholischen Vikar, Bernhard Bullenhar, zu Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Handlungsdiener Hermann Deckert zu Filehne die Rettungs-Medaille am Bande; und folgenden Königlich Belgischen Offizieren Auszeichnungen zu verleihen: dem Obersten Nerenburger, Direktor des Kriegs-Depots in Brüssel, und dem Major Pölcking vom Generalstabe, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Capitain Hellebaut vom Generalstabe, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und

Dem pensionirten Geheimen expedirenden Secretair Zwenkert in Berlin den Charakter eines Kanzlei-Rathes zu verleihen.

Bekanntmachung
der
von den Kammern ertheilten Genehmigung zu den unterm 30sten Mai d. J. erlassenen Verordnungen über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer und über den Termin zur Wahl für die zweite Kammer und die Einberufung beider Kammern.

Nachdem die auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde unterm 30. Mai d. J. erlassene, in der Gesetz-Sammlung Seite 205 bis 211 verkündete

Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer

und die unter demselben Datum erlassene, in der Gesetz-Sammlung S. 212 verkündete

Verordnung über den Termin zur Wahl für die zweite Kammer und die Einberufung beider Kammern

dem Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde gemäß, den später zusammengetretenen Kammern vorgelegt worden sind, haben beide Kammern

1) der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer die verfassungsmäßige Zustimmung, vorbehaltlich der Revision dieser Verordnung, ertheilt und

2) den Erlaß der Verordnung über den Termin zur Wahl für die 2te Kammer und die Einberufung beider Kammern als durch die Umstände gerechtfertigt erklärt.

Dies wird hierdurch bekannt gemacht.

Berlin, den 22. December 1849.

Das Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die neue Organisation der Post-Verwaltung, welche durch Allerhöchste Verordnung vom 19. September d. J. genehmigt worden ist, wird zum 1. Januar k. J. ins Leben treten.

Für jeden Regierungs-Bezirk und für die Residenzstadt Berlin ist eine Ober-Post-Direction eingerichtet. Die Ober-Post-Directionen erhalten ihren Sitz in den Städten, in welchen die Königlichen Regierungen sich befinden, und in der Residenzstadt Berlin.

Die preußischen Post-Anstalten in den Herzogthümern Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen und Anhalt-Deßau sind
der Ober-Post-Direction in Magdeburg;
die in den Fürstenthümern Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, so wie in der Großherzoglich sachsen-weimar-eisenachschen Enklave Allstedt,
der Ober-Post-Direction in Erfurt;
die in dem Fürstenthum Waldeck und Pyrmont
der Ober-Post-Direction in Minden;
und die in dem oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld
der Ober-Post-Direktion in Trier
zugewiesen.

Die preußischen Post-Anstalten in Hamburg und Bremen ressortiren unmittelbar von dem General-Post-Amte.

In welchen Gränzen den an die Spitze der Ober-Post-Directionen gestellten Beamten die selbstständige Verwaltung des Postwesens in den Ober-Post-Directions-Bezirken übertragen worden ist, ergiebt der 1. Abschnitt der Dienst-Instruction für die Ober-Post-Directionen: „über Verwaltung des Postwesens im Allgemeinen."

Diese Beamten haben namentlich auch alle Anfragen und Beschwerden des Publikums zu erledigen, weshalb bezügliche Anträge zunächst an sie zu richten sind.

Berlin, den 19. September 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des §. 14 des Statuts der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, nach welchem dem Staate die Befugniß zusteht, die Administration der Bahn und des Betriebs zu übernehmen, wenn aus der Staats-Kasse in Folge der bewilligten Zins-Garantie in einem Jahre mehr als ein Prozent des Actien-Kapitals zu den Zinsen der Stamm-Actien hat zugeschossen werden müssen, wird die Administration der gedachten Bahn und ihres Betriebes vom 1. Januar 1850 ab auf den Staat übergehen und durch eine Behörde unter der Firma:

„Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn"

wahrgenommen werden. Der Eisenbahn-Direktor Costenoble ist mit der Leitung der Verwaltung beauftragt.

Berlin, den 22. December 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Dr. Leyde, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern Sigmaringen, von Sigmaringen.

Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Fürst Wilhelm Radziwill, von Torgau.

Abgereist: Der Fürst zu Carolath-Beuthen, nach Carolath.

Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Dresden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 13. Division, von Tietzen und Hennig, nach Kottbus.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, nach Rauden.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Camphausen, nach Köln.

Das heilige Fest

ist eine neue Mahnung an das alte Deutschland, von sich zu thun den Greuel der Verwüstung, womit das arme Volk durch seine Gesetzgeber bedroht wird. Die tausend und aber tausend Weihnachtskerzen, die heute die Hütte wie den Palast erhellen, strafen diejenigen Lügen, die das Christenthum als nationale Lebensmacht erstorben wähnen. Während Staatsregierungen und Kammern wetteifern, das Volk als entchristianisirt zu behandeln und dadurch, soviel an ihnen ist, wirklich zu entchristianisiren, schickt dasselbe Volk sich an, nach altem Brauch und Sitte die heiligen Tage zu begehen und Zeugniß abzulegen von dem Glauben an den Gott seiner Väter und an das Kindlein, das diese und uns aus der Finsterniß und den Schatten des Todes zu Licht und Leben gebracht hat.

Und unsere Staatsmänner und Volksvertreter, widerlegen sie nicht eben jetzt durch die That ihre eigenen Beschlüsse und Vota? Oder was ermächtigt sie, zu feiern von dem öffentlichen Dienst des Staates, wenn nicht der höhere Dienst der Kirche, die in ihrer heiligen Festordnung, die großen Thaten Gottes bezeugend, das nationale Leben segnend umschließt und Sammlung und Ruhe gestattet von dem Drucke und Drange des irdischen Seins? Aus wes Macht thun sie das, so fragen wir, wenn sie doch meinen, Christenthum und Kirche hätten keine Wurzeln mehr im öffentlichen Leben und in der Rechtsanschauung unsres Volks, des Volks, das ein ächter Christophorus seine besten und höchsten Kräfte daran gesetzt hat, das Christkind durch die Welt zu tragen?

Deshalb soweit die Weihnachtsglocken tönen, mögen sie das deutsche Volk aufrufen zu neuem Kampf für den alten Glauben, und zur Bezeugung seiner Kraft und Herrlichkeit in den nationalen Institutionen, die, der Zucht und Verklärung durch das Christenthum beraubt, uns wiederum als Barbaren zeigen würden, nur ohne die Kraft und den Gehalt der Vorfahren.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 24. December. Der Handelsminister hat unter dem 13. d. M. eine Circular-Verfügung an die Subalternbeamten seines Departements erlassen, worin dieselben unter der Androhung sofortiger Dienst-Entlassung verwarnt werden, keine zu ihrer Kenntniß gelangten Dienstsachen an dritte unbefugte Personen mitzutheilen. Eine strengere Ueberwachung und ein energisches Durchgreifen in dieser Beziehung wäre auch von Seiten anderer Behörden sehr wünschenswerth, damit diesem Unfuge der Veröffentlichung von Amtsgeheimnissen gesteuert werde.

Am Sonnabend Abend wurde vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die Bernauer Tumultuanten entschieden. Das Nähere über die Verhandlungen wird unten mitgetheilt.

Dem Vernehmen nach soll die Marine-Abtheilung des Kriegs-Ministeriums in nächster Zeit einen besonderen Chef erhalten.

Der Berliner Bezirk der deutschen Arbeiterverbrüderung hat so eben einen Bericht über seine Wirksamkeit hinsichtlich der Gesundheitspflege veröffentlicht. Der Verein zählte am 30. September

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. December 1849.

(In der ersten Spalte des vorigen Zuschauers sind die 3 Sätze: „Die Sicherheitspolizei Bruchsals u. s. w." durch Versehen ohne die erläuternde Ueberschrift „Auszug aus einem Briefe aus Baden" eingerückt worden. Dies zur Erläuterung des sonst unverständlichen Artikels.)

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird heute erwartet, um das Weihnachtsfest bei Höchstseiner Familie zu verleben.

— † Angek. Fremde: v. Natzmer, Oberst a. D. aus Halle; Hocibrenk, k. k. Kabinets-Kurier aus Wien; Meding, kais. Oberlieutenant aus Gräz; v. Kaloschin, k. russ. Kollegiensecretair und Kabinets-Kurier aus Petersburg; Se. Durchl. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen aus Sigmaringen.

— † Nach der Mittheilung der A. Gerichtszeitung sind im Laufe dieses Jahres beim Polizeigericht ungewöhnlich viel Contraventionen wegen unerlaubten Schießens in der Nähe bewohnter Gebäude zur Bestrafung gekommen, und waren es meist junge Leute, die aus Karabinern, Flinten und Pistolen schossen. Diese statistische Angabe ist ein neuer Beweis für den Eifer, mit dem im Stillen die sogenannte Volksbewaffnung und namentlich die Verbreitung von Schießgewehren betrieben wird.

— † In Bezug auf die Mittheilung des mehrerwähnten Correspondence-Büreaus über die Rückkehr des Herrn General v. Rauch aus Petersburg enthalten hiesige Blätter folgende Abfertigung, die wir zur Würdigung der vielfach ausposaunten Glaubwürdigkeit dieser Art von Zeitungsberichten mittheilen. Sie lautet:

Berlin, den 21. Dezember. Die lithographirte Correspondenz hat vorgestern vernommen, „daß General v. Rauch nicht unerfreuliche Nachrichten über die Ansichten und Absichten des Kaisers Nikolaus in Bezug auf die preuß. deutsche Politik mitgebracht habe." Gestern berichtigt sie ihre Mittheilung dahin, „daß die Nachricht von der Ankunft des General v. Rauch auf einem Mißverständniß beruhe, indem vielmehr seine Ankunft noch erwartet werde, die in jener Notiz enthaltenen weiteren Nachrichten selbst aber vollkommen begründet und durch authentische Briefe verbürgt seien. Es ist zu erwarten, daß heute jenes wohlunterrichtete Blatt die Mittheilung bringen wird: „Die gestrige Berichtigung sei dahin zu berichtigen, daß die vorgestern gemeldete Nachricht von der Ankunft des Generals v. Rauch allerdings richtig sei, daß dagegen die weiteren, in jener Notiz enthaltenen, Nachrichten auf einem bloßen Mißverständnisse beruhten, und es völlig unbekannt sei, was für Nachrichten General v. Rauch aus Petersburg mitgebracht habe." Wenn der vorgestrige Bericht unerwartet enge Beziehungen zwischen diesem Herrn und der lithographirten Correspondenz voraussetzen ließ, da selbst vertraute Bekannte des General v. Rauch von ihm nicht die geringste Andeutung über die Absichten des Kaisers vernommen haben, so gab die gestrige Nachricht unerwartete Aufschlüsse über die Verbindungen der lithogr. Correspondenz mit St. Petersburg. Wie wohl unterrichtet ihre Correspondenten daselbst sein müssen, geht schon aus dem geringfügigen Umstande hervor, daß der General v. Rauch in St. Petersburg gar nicht im Hause des General v. Rochow gewohnt hat. n.

— † Von den hiesigen städtischen Gymnasien zählt das Kölnische 425, das Berliner 446, das Werdersche 440 Schüler. — Es werden, um der Ueberfüllung dieser Schulanstalten vorzubeugen, bei der projectirten sogenannten Normalschulanstalt in der Friedrichsstraße Gymnasialklassen eingerichtet werden. In dieser Schulanstalt soll der Unterricht von den ersten Anfangsgründen der Elementarschule bis zur Reife für die Universität vereinigt werden.

— † Nach statistischen Notizen kommt in Berlin für das Jahr 1848 auf den Kopf ein Fleischverzehr von 110 Pfd. von zahmem Schlachtvieh und c. 1½ Pfd. Wildpret. Die Wildpretsteuer hat $^1/_{23}$ Theil der gesammten Schlachtsteuer ergeben, von Ostern 1847 bis Michaelis 1849: 24,736 Thlr.

— E. E. theilt ein neues Beispiel von der Gefährlichkeit der Rotzkrankheit der Pferde mit. Der unlängst aus Baden zurückgekehrte Premier-Lieutenant und Compagnieführer Müller wurde bei dem Versuch, sein rotzkrankes Pferd zu kuriren, so arg infizirt, daß er bald darauf an den Folgen starb.

— (Einges.) Herr Zuschauer! Haben Sie doch die Güte, mir folgende Fragen zu beantworten:

1) Das Eigenthum ist heilig. Warum sollen so viele Raubgesetze erlassen werden?
2) Warum sollen dem Stande der Rittergutsbesitzer die größesten Lasten auferlegt werden?
3) Warum soll das siebente von den 10 Geboten abgeschafft werden?

Ein geprellt werdender Rittergutsbesitzer.

Dem Mann soll, da er so bescheiden ist, doch nur drei Fragen zu thun, mit einer Antwort geholfen werden. Also

ad 1) Damit der dumme Wahn aufhöre, das Eigenthum sei heilig, sobald es in Grund und Boden oder Renten besteht.
ad 2) Weil er die kräftigste Stütze des Königsthrones ist und der Demokratie im Wege steht.
ad 3) Weil doch mit einem Gebot der Anfang gemacht werden muß, die andern folgen nach.

— S. Gestern Vormittag hielt der Thierarzt Urban wieder Vortrag vor seiner Urchristen-Gemeinde. Die Zuhörerschaft bestand aber nur aus 20 Köpfen.

— S. Der Prediger W. der freien Gemeinde in H., der nach No. 181. des Beiblatts zur norddeutschen Zeitung erklärt hat, daß er in dreifacher Beziehung ein Kampfgenosse Robert Blum's in Wien gewesen, 1) auf dem geistigen Felde, 2) auf dem Felde der Demokratie (also nicht geistig), und 3) mit dem „Schwert in der Hand" auf den Mauern Wiens, — treibt seine demokratischen Wühlereien in allerlei Weise fort.

— S. In Stettin hat man einen Kunst-Ausdruck für demokratische Agitation. Man sagt dafür: „waldeckisen."

— N das Central-Comité der demokratischen Vereine hat in seiner Versammlung beschlossen, die dem Hrn. Geheimen Obertribunalsrath Waldeck verehrte Bürgerkrone bei deren Verfertiger wieder auszustellen und für jeden Bezirk einen Tag zu bestimmen, wo sie gegen Entree, was zu einem wohlthätigen Zweck (Essen?) bestimmt ist, bewundert werden kann. Sodann ist ferner beschlossen, die monatlichen Beiträge zu den Bezirkskassen um 3 Pf., also auf 1 Sgr. 3 Pf., zu erhöhen, weil die Leere der Kassen solchen Steueraufschlag nothwendig macht.

— N Gestern wurde der Herr General-Lieutenant von Dittfurth als Großmeister des Treubundes feierlich installirt und legte sein Gelübde in Gegenwart der dazu eingeladenen Vertrauensmänner ab.

— Zum Ausbaue der Treubunds-Halle wird ein Kapital von 30,000 Thlrn. auf Actien zusammengebracht.

— Beim — ten Cuirassier-Regiment erklärte bei Gelegenheit des theoretischen Unterrichts der Officier die Bedeutung des Eides zur Standarte; als er plötzlich von dem Wachtmeister durch folgende Worte erläuternd unterbrochen wurde: „Unsere Standarte das ist die schwarzweiße, es giebt aber noch eine die ist schwarzrothgelb, die gehört der Bürgerwehr an und muß ausgerottet werden mit ihrer ganzen Sippschaft und das wird noch ochsige Keile setzen."

— † In Köpenik wurde einer der bedeutendsten Seidenfabrikanten schon mehrfach auf eine bedenkliche Weise bestohlen. Der Mann ist als gutgesinnter Patriot bekannt. — In diesen Tagen nun fand er, offenbar aus Tendenzrache, die sämmtlichen Ketten an den Webestühlen in seiner Fabrik kunstgerecht durchschnitten und zerstört. Der Schade ist natürlich sehr bedeutend. — Dergleichen gehört auch zum passiven demokratischen Widerstand.

— † Herr Rodbertus hat sich mit den Führern der hiesigen Demokratie wegen des Wählens oder Nichtwählens in Verständigung gesetzt. Das war u. A. der Zweck seines Aufenthalts. — Die Katze läßt das Mausen nicht.

— † Die sogenannte conservative Partei zeigt bei der deutschen Wahlangelegenheit wieder einmal recht ihre Zersplitterung. Von dem Central-Wahlcomitee der verbundenen conservativen Vereine haben sich sowohl die beckerath-simsonsche Partei, als die Rechte der Kammer abgesondert. Alle drei haben Wahlprogramme in ihrem Sinne erlassen und stellen Candidatenlisten auf. Die conservative Partei ist einzig und allein darin einig, gemeinsame Schläge zu empfangen.

— † Der von dem Kriminalgericht hinter d'Ester wegen Verdachts der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen erlassene Steckbrief ist zurückgenommen worden. — Die Thätigkeit des demokratischen Central-Ausschusses hat natürlich gar nicht existirt, — die vielfachen schriftlichen Beweise sind „Bubenstücke", und da wir Alle Gelegenheit hatten, uns von der patriotischen königsgetreuen Thätigkeit d'Esters hierorts zu überzeugen, so setzen wir hiermit eine Adresse in Umlauf zu einer silbernen Bürgerkrone für diesen braven Staatsbürger. Vielleicht läßt sich auch eine oder die andere preußische Stadtverordnetenversammlung bewegen, Herrn d'Ester das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Kehre wieder, kehre wieder,
Dein bedürfen deutsche Brüder!
Scheue Dich nicht des Gerichts,
Krauthofer dem that es Nichts!

— In der ersten sächsischen Kammer haben die Abgeordneten Seydewitz und Genossen darauf angetragen, daß die Dresdener Ober-Hofprediger-Stelle nicht mit einem Theologen von einseitiger Richtung besetzt werden möge. Was diese Kammer-Regenten doch Alles in das Gebiet ihrer unberufenen Einmischung ziehen! — Wahrscheinlich will Hr. Seydewitz einen Theologen von der Allerwelts-Richtung, etwa Hrn. Uhlich oder einen würdigen Deutsch-Katholiken, zu der Hofpredigerstelle berufen sehen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin: „Die Verhältnisse der hiesigen politischen Tagespresse werden sich zum bevorstehenden Jahres- und Abonnementswechsel nicht unerheblich ändern. Den bedeutendsten Verlust wird, wie leicht zu begreifen, die Neue Preußische Zeitung erleiden. Was man nicht vergiebt, das sind die schmähsüchtigen Ausfälle auf den Richterstand. Wie versichert wird, haben diese in Folge des Waldeck'schen Prozesses von der Neuen Preußischen Zeitung unternommenen Angriffe auf einen Stand, der mehr als irgend einer in Preußen sich der Achtung aller Parteien zu erfreuen hat, die Abnehmer des Blattes in den Provinzen vermindert." Wir können dem edlen Leipziger Blatte die tröstliche Versicherung geben, daß wir seit dem Waldeckschen Prozesse zahlreiche Neubestellungen und keine weitere Abbestellungen als zwei erhalten haben, darunter die des Weinhändlers Krause, der, wie wir hören, sein Defizit jetzt durch nachbarliche Anleihen zu decken sucht. Was es mit der in allen Ständen herrschenden Achtung des Richterstandes auf sich hat, wird am besten durch die seit Jahren betriebene Agitation für die Erlangung von Geschwornengerichten bewiesen, die ihrem ganzen Charakter nach weiter nichts war, als ein Mißtrauensvotum gegen den Richterstand. Wir haben uns dieser, eine Garantie für das Verbrechen und nicht eine Garantie für das Recht suchenden Agitation niemals angeschlossen. Wir bewahren den würdigen Elementen des Richterstandes unsere ungetheilte Achtung, und erblicken in ihnen die wahren Stützen des Rechts und der öffentlichen Sittlichkeit. Aber wir sind nicht gemeint, uns durch perfide Unterstellungen das Recht der freien Beurtheilung der richterlichen Thätigkeit nehmen zu lassen, und wir werden an der pflichtmäßigen Ausübung dieses Rechtes um so fester halten, je mehr die Schwächlichkeit der Zeit ihre eben so traurigen als verderblichen Einwirkungen auch auf das Verhalten mancher Elemente des Richterstandes an das Licht stellt.

— † In den Memoiren O'mearas über Napoleon auf Sanct Helena äußert sich der Kaiser über die Unterdrückung der Emeuten in Paris unter Anderm mit folgenden Worten, die wir als Seitenstück zu Herrn Meyen's philosophischen Betrachtungen über Robespierre mittheilen:

„Der Grund, warum so Wenige getödtet wurden, lag darin, daß ich, nachdem zweimal abgefeuert worden war, die Truppen blos mit Pulver laden ließ. Dies machte Schrecken unter den Parisern, und wirkte eben so viel, als das Tödten gethan haben würde. Ich ließ die Truppen zuerst mit Kugeln schießen, weil es bei einem Haufen Pöbel, ohne Kenntniß der Wirkung der Schießgewehre, die schlechteste Maaßregel ist, im Anfange blos mit Pulver zu schießen. Denn wenn der Pöbel das erste große Schießen hört, so erschrickt er, blickt um sich, ob Niemand getödtet oder verwundet wurde, und stürzt, wenn er darüber beruhigt ist, mit neuem Muthe und furchtloser Raserei vorwärts, so daß man alsdann genöthigt ist, zehnmal so Viele zu tödten, als man Anfangs nöthig gehabt hätte. Denn bei dem Pöbel hängt Alles von dem ersten Eindrucke ab. Bekommt er eine Ladung aus Schießgewehren, und sieht er Todte und Verwundete um sich her fallen, so ergreift ihn ein panischer Schrecken, er entflieht sogleich und verschwindet augenblicklich. Wenn man daher überhaupt genöthigt ist zu schießen, so sollte dies immer zuerst mit Kugeln geschehen. Es ist immer mißverstandene Menschlichkeit, blos Pulver in dem ersten Augenblicke zu gebrauchen und man wird, statt Menschenleben zu retten, gerade dadurch ein unnöthiges Blutbad anrichten. —"

— N. Man will die Erfahrung gemacht haben, daß die von dem

12,927 Mitglieder. Vom 1. Juli bis 30. September wurden 1,044 Kranke behandelt. Wäre die conservative Trägheit und Gleichgültigkeit nicht so groß, so würde sich hier ein weites Gebiet segensreicher Wirksamkeit darbieten, wenn conservativer Seits ebenfalls Gesundheitsvereine gestiftet und tüchtige Aerzte dafür gewonnen würden. Die betreffende demokratische Stiftung ist im Grunde ein propagandistisches Institut. Bei den reicheren Mitteln, welche die conservative Seite für die Unterstützung der Hülfsbedürftigen darzureichen vermag, würde die Wirksamkeit auch um so einflußreicher sein.

Von Mitgliedern der Fraktionen der Rechten der zweiten Kammer ist folgende Ansprache in Bezug auf die Wahlen zum Reichstag erlassen worden:

Auf Grund des Bündnisses vom 26. Mai d. J. soll das Parlament für den engeren Bundesstaat in den nächsten Monaten zusammentreten. Die Wahlen zum Volkshause sind ausgeschrieben. — Es ist die Pflicht jedes braven Preußen, was an ihm ist, dazu zu thun, daß durch diese Wahlen Preußens und Deutschlands wahres Heil gefördert werde. Das Volkshaus soll durch seine Beschlüsse zur Feststellung der Verfassung des engeren deutschen Bundesstaats mitwirken. — Diese Verfassung wird für das Wohl und Wehe Deutschlands überhaupt und Preußens insbesondere von tief eingreifendem Einflusse, ja voraussichtlich selbst maaßgebend sein für den Inhalt und die etwanige künftige weitere Entwickelung der eben erst revidirten preußischen Verfassung, indem diese nach ihrem Artikel 111, sogar ohne Einwilligung der preußischen Kammern, abgeändert werden muß, soweit sie mit der künftigen Verfassung des deutschen Bundesstaates sich in Widerspruch befinden sollte. Es erscheint uns daher als die Aufgabe der Männer, welche an dem Parlamente in Erfurt Theil nehmen werden: 1) den Bestrebungen der demokratischen Partei, sei es, daß sie jede haltbare Staatsform wissentlich verneint, sei es, daß sie dieselbe durch Verblendung gefährdet, mit voller Entschiedenheit entgegenzutreten; 2) die Feststellung der Bundesstaats-Verfassung im wahrhaft conservativen Sinne zu erstreben; 3) dahin zu wirken, daß einerseits der Zweck des Bundesstaats möglichst vollkommen erreicht, andererseits aber nicht durch ausschließliche oder einseitige Verfolgung des Gedankens der deutschen Einheit die Stärke oder die Ehre Preußens gefährdet werde. Die Zeit ist vorüber, wo die Meinung Gehör fand, daß man den preußischen Staat schwächen oder auflösen dürfe, um Deutschland groß zu machen; die Stärke Preußens hat Deutschland gerettet; die Liebe und Treue zwischen dem preuß. Volke und seinem Königshause hat die Bestrebungen der Partei zu Boden geschlagen, welche in Unordnung und Anarchie die Freiheit und das Glück der Völker sucht. Die frühern Pläne zur Einigung Deutschlands mit Allem, was daraus hervorgegangen, sind zum Gegenstand ruhiger Prüfung geworden. Die Aufgabe ist jetzt, den Entwurf v. 26. Mai d. J. im Ganzen, wie in allen seinen Theilen, einer besonnenen, umfassenden, durch keine vorgefaßte Meinung beschränkten Prüfung zu unterwerfen und zu einer haltbaren Verfassung für den engern Bundesstaat zu verarbeiten. Mögen dabei alle preuß. Abg. den Grundsatz festhalten, daß, so wenig Preußen groß werden will durch Verletzung des Rechts seiner deutschen Bundesgenossen, ebensowenig der deutsche Bundesstaat zu Stande kommen und wachsen darf auf Kosten der Ehre, der Unabhängigkeit und der Kraft Preußens. Wir fordern daher Alle, welche hierin mit uns gleicher Gesinnung sind, dringend auf, nach allen Kräften dahin mitzuwirken, daß Männer zum Parlamente nach Erfurt gewählt werden, welche von diesen Grundsätzen beseelt sind und welche die noch werthvollere und seltene Gewähr bieten, daß sie dieser Gesinnung dort unerschütterlich treu bleiben.

Berlin, den 18. Dec. 1849.

Gr. Arnim-Boytzenburg. v. Arnim (Angermünde). Barthels. v. Bernuth. Bieck. v. Bismarck-Schönhausen. Böker. Bormann. Bothe. v. Brauchitsch. Breithaupt (Wittstock). Graf Busche. v. Bülow. Christiani. v. Dewitz. Diekke. Ebert. Gamet. v. Gudenau. v. Hagen. v. Hanstein. v. Hellermann. Frhr. v. Hiller. Hirsch. v. Jagow. Jordan. Gr. Kanitz. Keller (Barnim). Frhr. v. Kleist-Moholz. v. Kleist-Retzow. v. Klützow. v. Kölichen. Körner. Kögel. Krahn. Krassow. Landfermann. Leonhard. Marenholz. Maske. Meyer (Friedeberg). Gr. Mons. v. Münchhausen (Gardelegen). v. Münchhausen (Eckartsberga). Peguilhen (Wirsitz). v. Peguilhen (Neidenburg). v. Ramin. Reck. v. Röder. Röhricht. v. Reyher. Scheerer. v. Scheliha. v. Schenkendorff. v. Selchow. Stämmler. Stiel. v. Stockhausen. Graf zu Stolberg. Graf Strachwitz. Strobel. v. Uechtritz. v. Wallenberg. Weber. Wegener. v. Werdeck.

— Auch unter den Mitgliedern der ersten Kammer wurde der Erlaß einer Ansprache in Bezug auf die Wahlen nach Erfurt angeregt. Nach dem Ende der Ferien wird ein solcher wohl veröffentlicht werden.

Berlin, den 23. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant von Peucker die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Bayern ihm verliehenen Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

△ **Berlin**, den 21. Dezember. Die lithographirte Correspondenz hat vorgestern vernommen, „daß Gen. v. Rauch nicht unerfreuliche Nachrichten über die Ansichten und Absichten des Kaisers Nikolaus in Bezug auf die preußisch-deutsche Politik mitgebracht habe." Gestern berichtigt sie ihre Mittheilung dahin: „daß die Nachricht von der Ankunft des General v. Rauch auf einem Mißverständniß beruhe, indem vielmehr seine Ankunft noch erwartet werde, die in jener Notiz enthaltenen weitern Nachrichten selbst aber vollkommen begründet und durch authentische Briefe verbürgt seien." Es ist zu erwarten, daß heute jenes wohlunterrichtete Blatt die Mittheilung bringen wird: „Die gestrige Berichtigung sei dahin zu berichtigen, daß die vorgestern gemeldete Nachricht von der Ankunft des Gen. v. Rauch allerdings richtig sei, daß dagegen die weiteren in jener Notiz enthaltenen Nachrichten auf einem bloßen Mißverständniß beruhten, und es völlig unbekannt sei, was für Nachrichten Gen. v. Rauch aus Petersburg mitgebracht habe! Wenn der vorgestrige Bericht unerwartet enge Beziehungen zwischen diesem Herrn und der lithographirten Correspondenz voraussetzen ließ, da selbst vertraute Bekannte des Gen. v. Rauch von ihm nicht die geringste Andeutung über die Absichten des Kaisers vernommen haben, so gab die gestrige Nachricht unerwartete Aufschlüsse über die Verbindungen der lithogr. Correspondenz in Petersburg. Wie wohlunterrichtet ihre Correspondenten daselbst sein müssen, geht schon aus dem geringfügigen Umstande hervor, daß Gen. v. Rauch in Petersburg gar nicht im Hause des Gen. v. Rochow gewohnt hat.

Berlin, den 22. Decbr. Nach dem heutigen Militairwochenblatt ist v. Bonin, Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant, zum Kommand. der Garde-Unteroffizier-Comp. ernannt; Frhr. v. Falkenhausen, Oberst-Lieut. zur Disp., zuletzt im 11. Inf.-Regt., als Oberst mit seiner bisherigen Pension in den Ruhestand versetzt.

Stettin, den 21. December. (Nord. Z.) Der Pastor Stosch in Cremmin, ein thätiger Mitarbeiter der Ostsee-Zeitung in Kirchen- und Schulsachen, hat in mehreren Eingaben dem hiesigen Konsistorium als einer nicht mehr zu Recht bestehenden kirchlichen Behörde den Gehorsam aufgekündigt und seinen Anordnungen Folge zu leisten verweigert. Dasselbe hat sich daher genöthigt gesehen, gegen denselben ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

— den 22. Dec. Gestern ward unser Commodore Schröder durch telegraphische Depesche nach Berlin berufen und ist sogleich dorthin abgegangen. (O. Z.)

— Aus zwei Bescheiden des Handelsministers auf Vorstellungen der hiesigen Kaufmannschaft geht hervor, daß weder an Vorbereitungen zur Anlage eines Kriegshafens bei Swinemünde, noch an den Bau der Stralsunder Eisenbahn im nächsten Jahre zu denken ist. (O. Z.)

Von der Saale. [Zur Justiz.] Der Justiz-Commissarius N. zu Naumburg, der Majestätsbeleidigung angeschuldigt, war auf den 12. December 9 Uhr vor das Schwurgericht geladen. Zur angegebenen Zeit erschien N. zwar im gewöhnlichen Gerichtslokale, stellte sich aber nicht dem Schwurgerichte. Es wurden daher die der Anklage zum Grunde liegenden (in der Voruntersuchung schon festgestellten) Thatsachen, in contumaciam für zugestanden angenommen und erkannte nun der Gerichtshof gegen ꝛc. N., wegen Majestätsbeleidigung, unter Verlust der National-Kokarde auf Amtsentsetzung und einjährige Gefängnißstrafe.

Der §. 81. des Gesetzes vom 3. Januar 1849 bestimmt aber, daß wenn ein solchergestalt Verurtheilter binnen 3 Tagen gegen das Urtheil Einspruch erhebt, dasselbe „als nicht ergangen" erachtet werden und die Sache zur „abermaligen" Verhandlung an das Schwurgericht gelangen solle.

Justiz-Commissarius N. hat Einspruch erhoben und hat dies also die Folge, daß die Kosten der vereitelten Schwurgerichts-Sitzung dem Staate zufallen und daß ꝛc. N. bis zur nächsten Schwurgerichts-Periode unangefochten bleibt, auch nicht ein Mal inzwischen, trotzdem ihm die National-Kokarde aberkannt worden, vom Amte suspendirt werden kann.

Hiernach legt also jener Gesetzes-Paragraph jedem (nicht inhaftirten) Verbrecher die Befugniß bei, die erste Schwurgerichts-Sitzung ohne Abgabe irgend eines Grundes und also nach Belieben zu vereiteln; dieselbe, eben deshalb, weil solches von seinem Belieben abhängt, zum Possenspiele herabzuwürdigen; die aus ihrer Tasche lebenden Geschworenen um einen Tag länger am Orte des Gerichts aufzuhalten; die Kosten der Sitzung dem Staate aufzubürden; für sich selbst aber bessere Zeiten, und bewandten Umständen nach, bessere Geschworene abwarten zu dürfen.

Die Tendenz dieser Gesetzes-Vorschrift ist schwer zu begreifen!

Düsseldorf, 22. Decbr. Seit gestern beschäftigt sich die Civil-Kammer des hiesigen Landgerichts mit dem weltbekannten Ehescheidungsprozeß des Grafen von Hatzfeld. Da die Verhandlungen bei verschlossener Thüre vorgenommen, so ist es mir unmöglich, Ihnen vorläufig mehr mitzutheilen, als daß von Seiten des Herrn Grafen v. Hatzfeld der Ausspruch auf Ehescheidung beantragt ist. Wegen der inzwischen eintretenden Feiertage wird der Prozeß erst im Laufe der künftigen Woche beendet werden können.

Die Gräfin von Hatzfeld, welche gleich dem Grafen in Person erschienen war, hat den Advokat-Anwalt Dr. Bloem als ihren Vertreter und den Literaten Lassalle als General-Bevollmächtigten; der Graf dagegen den Advokat-Anwalt Hertz, einen jungen geschickten Advokaten, unter Assistenz des Advokat-Anwalts Wiedemann vom Appellhofe zu Cöln.

Mehreren Mai-Angeklagten ist heute der Anklage-Akt, welcher 4 gedruckte Bogen stark und sehr interessant ist, nebst dem Beschlusse des Rheinischen Appellations-Gerichtshofes zu Cöln, der die Procedur vor die hiesigen Assisen verweiset, insinuirt worden. Die Anklage ist gegen 26 Personen gerichtet, die sämmtlich mit Ausnahme des Dr. med. Neunzig aus Gerresheim und des Notariats-Candidaten Julius Wulff beschuldigt sind, „in der Nacht vom 9—10. Mai, in Vereinigung von mehr als 20 Personen, von denen mehr als 2 bewaffnet waren, die öffentliche Macht und die Polizei, während dieselbe mit Vollziehung der Gesetze und der Befehle der öffentlichen Gewalten beschäftigt waren, angegriffen und sich denselben mit Gewalt und Thätlichkeit widersetzt zu haben." (Verbrechen, welche durch die Artikel 209 und 210. des Strafgesetzbuches vorgesehen sind.) Gegen den Dr. Neunzig und den Julius Wulff lautet die Anklage dahin: daß Beide durch öffentlich gehaltene Reden zu den vorstehend bezeichneten Verbrechen direkt angereizt haben sollen (Art. 217. des Strafgesetzbuchs und §. 13. des octroyirten Gesetzes vom 30. Juni 1849). 6 Personen sind angeklagt, „in verschiedenen Häusern Waffen geplündert zu haben." (Art. 440. des Strafgesetzbuchs.)

Dr. Neunzig und J. Graß sind auf flüchtigem Fuße; Ersterer wird sich, wie wir vernehmen, zu gehöriger Zeit stellen; die Angeklagten Louison und Moll sind noch immer leidend an den in der Nacht empfangenen Wunden.

Dieser Proceß wird in den ersten Tagen des Monats Januar künftigen Jahres vor einer außerordentlichen Assise verhandelt werden, und wird die Zeit der Verhandlung vorläufig auf etwa 10 Tage bestimmt.

Köln, den 20. Dez. (Köln. Ztg.) Heute Mittags gegen 12 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, von Düsseldorf kommend, mit Gefolge in Deutz ein, wo derselbe gleich die Kasernen und die Artillerie-Werkstätte inspizirte. Von dort kam der Prinz um 2 Uhr hierher, um das neue Bürger-Hospital und die St. Peterskirche in Augenschein zu nehmen. An der Kirche vom Chef-Präsidenten, dem Ober-Bürgermeister, dem Präsidenten der Armen-Verwaltung und dem Kirchen-Vorstande empfangen, besah er das Rubens'sche Meisterwerk, die Kreuzigung des Apostelfürsten, und nachdem er in der schön wiederhergestellten Krypta der alten St. Cäcilienkirche gewesen, besichtigte er auch den ganzen Hospital-Bau in allen seinen Theilen und Einrichtungen und sprach darüber zu wiederholten Malen seine Zufriedenheit aus. Die übrige Zeit des Tages widmete der Prinz der Inspizirung der hiesigen Kasernen.

Köln, 20. Dec. Die K. Z. schreibt: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat auf eine Adresse des Neußer Pius-Vereins folgendes Antwortschreiben an denselben gerichtet: „Auf Ihr Schreiben vom 20. d. M. erwiedere Ich, daß Ich Mir nicht bewußt bin, der katholischen Kirche irgendwie einen ausschließlichen Vorwurf über ihr Verhalten in der sturmbewegten Zeit gemacht zu haben. Dagegen habe ich die Geistlichkeit beider Konfessionen überall darauf hingewiesen, daß unter ihren Mitgliedern sowohl, als unter den Schullehrern auch räudige Schaafe sich befänden, die streng überwacht oder unschädlich gemacht werden müßten, wenn wir uns eine Generation erziehen wollten, welche frei von den Auswüchsen der jetzigen Zeitideen blieben. Diese Meine gewissenhafte Ueberzeugung werde Ich niemals verhehlen." —

† **Wien**, den 20. Dezember. Die Organisirung des Rechnungswesens beim Handelsministerio und bei den demselben unterstehenden Generaldirektionen der Bauten und der Kommunikationen ward mit allerh. Entschließung genehmigt. Der bezügliche Vortrag des Handelsministeriums soll das nächste Aktenstück sein, welches publicirt wird.

Durch die bevorstehenden Weihnachtstage hat die Lebhaftigkeit des Kleinverkehrs ihren Höhegrad erreicht, doch wird sehr über Mangel an Vorrath geklagt. Die Fabrikanten und Handwerksleute können den Anforderungen des Publikums nicht gerecht werden, indem ihnen die Arbeiter fehlen und die Vorräthe aufgebraucht sind. Im Uebrigen hat die Stadt und das Leben hier wieder seinen alten Charakter so ziemlich angenommen, und außer einigen Excessen in Kneipen und Bierhäusern verrufenster Art erfuhr die Ruhe keine Störung. An den Gerüchten von Unruhen, welche bald hier, bald dort in den Provinzen ausgebrochen sein sollen, ist kein wahres Wort. Seit einigen Tagen wurde hier ein hellenisches Casino von den hier anwesenden griechischen Kaufleuten eröffnet, welches sehr stark besucht wird.

Morgen ist Trauergottesdienst für den Prinzen von Este, wozu die gesammte Garnison ausrücken wird. Am Abende bleiben die Hoftheater geschlossen und wird an diesem Tage die Hoftrauer angelegt werden.

Wien, den 20. December. Die Wittwen und Waisen Aller, welche bei der Vertheidigung Ofens den Tod der Ehre fanden, werden nach einem eigens erlassenen Befehle Sr. Majestät des Kaisers mit Pensionen und Erziehungsbeiträgen, deren Höhe Se. Majestät selbst bestimmen wird, betheilt werden.

Gestern wurde eine große Zahl Kanonen und Munitionskarren, so wie eine Abtheilung Cavallerie von Preßburg über Gänserndorf nach Böhmen befördert.

† **Wien**, den 21. Dezember. Der hier anwesende Prinz Hohenlohe-Oehringen hielt gestern als Präsident des Vereines zum Schutze deutscher Arbeit einen auf die deutschen Arbeiter-Verhältnisse bezüglichen Vortrag in dem hiesigen Gewerbeverein, welcher mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Derselbe soll mit einer außerordentlichen Sendung an unser Ministerium beauftragt sein, was jedoch von unsern Journalen so ziemlich von allen Celebritäten, welche hier eintreffen, behauptet wird, um dieselben als Angelpunkt der in diesem Augenblick allein möglichen Conjecturalpolitik gebrauchen zu können.

Die neue Besteuerung ist der Gegenstand, welcher in allen Provinzen am eifrigsten behandelt wird. So wurden bereits in Steiermark von dem Landesausschusse die Steuern nach dem neuen Patente repartirt und 1,557,368 Fl. als Grund-, 188,618 Fl. als Häuser- und 138,196 Fl. als Hauszinssteuer ausgeschrieben. — Auch in Ungarn arbeitet das von Baron Gehringer niedergesetzte Comité für Steuerangelegenheiten an dem neuen Entwurfe. In keinem Lande thürmen sich aber diesem Unternehmen gegenüber so zahlreiche und so große Hindernisse entgegen wie eben hier, und nirgends wird die neue Besteuerung später in's Leben treten als hier. Eines aber wird von allen Seiten als eine unbedingte Nothwendigkeit anerkannt, das ist die Hinausrückung der Zwischenzolllinien an die Grenzen der Monarchie. Diese wird aber nicht eher Statt haben können, bis die Frage des Tabackmonopols gelöst sein wird. — Der Graf Stadion befindet sich um ein Unmerkliches besser. Derselbe hält sich theils in Wien, theils in Grätz auf; kann aber an den Staatsgeschäften leider noch immer keinen Antheil nehmen.

Wie ich Ihnen schon gestern anzeigte wird die „Presse" nun in Brünn erscheinen. Da aber der Gouverneur das Einbringen derselben bei kriegsrechtlicher Strafe verbot und dieses Verbot auf alle Provinzen und Städte, welche sich im Belagerungszustand befinden ausgedehnt werden soll, so ist an dem Wiederaufkommen dieses Blattes sehr zu zweifeln, abgesehen davon, daß die Lage von Brünn wegen des Umweges welchen die Post dahin nehmen muß der Herausgabe eines größeren Blattes durchaus nicht günstig ist. — Die Unsicherheit des Eigenthums nimmt bei uns auf eine wahrhaft beunruhigende Weise zu und es vergeht kein Tag, wo wir nicht von Raub und Einbruch hören müssen welche mit einer Frechheit trotz aller Vorsichtsmaßregeln geübt werden. So wurde dieser Tage wieder bei dem hiesigen Kriegsminister ein bedeutender Diebstahl in Silber und Präciosen verübt, ohne daß man den Thätern bisher noch auf die Spur gekommen wäre. Die Errichtung der Gensd'armerie-Regimenter, welche in allen Provinzen in Angriff genommen ist, wird den Sicherheitsbehörden eine Mannschaft von 36,000 Mann zur Verfügung stellen.

Aus Arad liefen abermals 21 kriegsrechtliche Urtheile ein, wovon 2 auf den Tod durch den Strang lauteten, welche aber von Baron Haynau in Festungsarrest von 16 — 18 Jahren verwandelt wurden.

München, den 18. December. Ich bin in den Stand gesetzt, schreibt die A. A. Z., in Bezug auf die schon seit einigen Wochen in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte von baierischen Separatbündnissen mitzutheilen, daß dieselben nach den verlässigsten Erhebungen aller und jeder Begründung entbehren.

Nicht minder unbegründet ist das Gerücht von einem mit Oesterreich geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse Baierns.

— 20. Dec. Die Kammer der Reichsräthe ist in ihrer Nachmittagssitzung dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten über Ziff. 3 Art. 5 (die Reichsräthe hatten früher für Ausschließung der Staats- und Gemeindebeamten, Anwälte, Geistlichen, Notare und öffentlichen Lehrer auch diesseits des Rheins von der Amnestie) gestimmt) beigetreten, nachdem der Justizminister unter Bezugnahme auf § 95 der Geschäftsordnung die fragliche Modification sich angeeignet und selbständig eingebracht hatte.

Rastatt, 17. Dec. (S. M.) Heute und morgen werden besondere Vorsichtsmaßregeln in der Festung wegen des stattfindenden Jahrmarktes getroffen; Abends 9 Uhr müssen alle Wirthshäuser geschlossen sein. Da gestern die sächsischen Gefangenen in die Heimath geschickt wurden, so befinden sich in den hiesigen Kasematten nur noch die schwer gravirten Badener, die Schweizer und Preußen.

Frankfurt, den 20. Dezember. (Fr. J.) Gestern gab der Reichsverweser den Mitgliedern der neuen Bundes-Centralgewalt zu Ehren ein großes Mittagessen, zu welchem außer den Bevollmächtigten der deutschen Staaten und den hier anwesenden militärischen Notabilitäten auch die regierenden Bürgermeister, so wie die Mitglieder des Senats der freien Stadt geladen waren. Heute gab Herr v. Radowitz ein gleiches Diner.

— den 21. Dez. (D. Z.) Heute hat auch die Uebernahme der Kanzleibeamten, Akten und Kassenbestände des vormaligen Reichsministeriums von Seiten der Herren Bundescommissaire stattgefunden. Namentlich die Uebergabe der Kassenbestände soll nicht eben aufhältlich gewesen sein.

Frankfurt, den 21. December. Die O. P. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

„Geschehen Frankfurt am Main, im Palais Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzog-Reichsverwesers, Donnerstag den 20sten December 1849.

Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß Ihm die Möglichkeit gegeben werde, der von Ihm bekleideten Würde eines deutschen Reichsverwesers zu entsagen, und nachdem die wegen Errichtung einer anderweitigen Bundes-Centralgewalt eingeleiteten Verhandlungen unter dem 30. September l. J. zu einer Uebereinkunft zwischen der Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Preußischen Regierung geführt, und die deutschen Regierungen genannter Uebereinkunft beigetreten, auch Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich den wirklichen Herrn geheimen Rath und Kanzler des Leopold-Ordens, Carl Freiherrn Kübeck-Kübau, und den wirklichen Herrn geheimen Rath und Feldmarschall-Lieutenant, Carl von Schönhals, und Seine Majestät der König von Preußen den Herrn General-Lieutenant von Radowitz und den Herrn Oberpräsidenten Dr. Bötticher zu Mitgliedern der Bundescommission in Gemäßheit genannter Uebereinkunft ernannt, und diese sich als solche durch Vollmachten ihrer hohen Souveraine legitimirt, so hatten sich in Folge Einladung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzog-Reichsverwesers vorbenannte Herren Commissaire versammelt, um die Entsagung auf Seine Würde entgegen zu nehmen und zu beurkunden.

Das Protocoll führt der Ministerialrath Doctor Mettenius.

Um 1 Uhr trat Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser ein, umgeben von Seinem Ministerium, nämlich: dem Präsidenten des Reichsministeriums, auch Reichsminister des Kriegs, Herrn Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, dem Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Herrn Jochmus, dem Reichsminister der Justiz, des Innern und des Handels, Herrn Detmold und dem Reichsminister der Finanzen, Herrn Merck.

Zunächst legten die Herren Commissaire beider Regierungen die zwischen der Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Preußischen Regierung unter dem 30. September l. J. zu Wien geschlossene Uebereinkunft wegen Errichtung einer neuen Bundes-Centralgewalt sammt Ratifications-Urkunden vor, so wie die Beitritts-Erklärungen sämmtlicher deutschen Regierungen, mit Ausnahme jener von Oldenburg, von der jedoch die vorläufige Zusicherung des Beitritts bereits gegeben ist, und jener von Luxemburg, in Beziehung auf welche über den Beitritt kein Zweifel obwaltet, da der König-Großherzog bereits als Herzog von Limburg seine Zustimmung förmlich erklärt hat.

Diese Actenstücke, so wie die Vollmachten der Herren Mitglieder der Bundes-Commission von Seiten ihrer Souveraine werden dem Protocolle in beglaubigten Abschriften unter Nummer 1 bis 40 beigefügt.

Seine Kaiserliche Hoheit, der Erzherzog-Reichsverweser geruhte hierauf zu erklären:

„Meine Herren!"

„Es ist Ihnen bekannt, daß Ich seit längerer Zeit den Wunsch gehegt habe, das Mir anvertraute Amt niederzulegen."

„Nachdem aber bei Meinem Antritte die Bundesversammlung ihre Thätigkeit beendet, und später auch die Nationalversammlung sich aufgelöst, ohne das deutsche Verfassungswerk zu Stande gebracht zu haben, so würde mit der Ausführung jenes Wunsches der Fortbestand des Bandes, welches die deutschen Staaten zusammenhält, zerstört und Deutschland abermals den Gefahren preisgegeben sein, denen dasselbe noch bei unserem Gedenken fast erlegen ist."

„Die von Mir übernommenen Pflichten erheischten daher Mein Verharren, bis ein anderweitiges Organ für die gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes geschaffen war."

„Dieser Augenblick ist gegenwärtig gekommen."

„Die beiden Factoren der mir übertragenen Gewalt waren die Gesammtheit der deutschen Regierungen und die deutsche Nationalversammlung. Beiden für die der provisorischen Centralgewalt gewährte Mitwirkung und Unterstützung zu danken, fühle Ich Mich auf das Innigste gedrungen."

„Letztere besteht indessen nicht mehr. Sie selbst hat ihr Ende herbeigeführt, indem sie diejenige Stellung, welche das Gesetz ihr angewiesen, überschritt und sich von derselben gerade da am bedeutendsten entfernte, als die Ereignisse sich so gestaltet hatten, daß jede Abweichung von ihrer Rechtssphäre ihr selbst zum Verderben gereichen mußte. Die Geschichte der Nationalversammlung, ihr Untergang giebt dem deutschen Volke die große Lehre daß seine Verfassung auf keinem andern Wege heilsam entwickelt werden kann, als auf dem des ruhigen und steten Fortschrittes, unter gewissenhaftem Festhalten an dem, was durch Recht und Gesetz einmal geheiligt ist. Nach dem Ausscheiden der Nationalversammlung konnte durch Meinen Rücktritt die Mir anvertraute Gewalt nur an die Gesammtheit der deutschen Regierungen zurückkehren. Um für diesen Fall die einstweilige Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes zu regeln, haben Oesterreich und Preußen unter Meiner Mitwirkung durch Uebereinkunft vom 30. Sept. l. J. sich über einen zu diesem Ende den übrigen Bundesmitgliedern zu machenden Vorschlag geeinigt. Letztere haben diesen Vorschlag angenommen. In Gemäßheit Meiner bereits unter dem 6. Oktober l. J. erfolgten eventuellen Zustimmung entsage Ich in Vollziehung des §. 7. der geschlossenen

---

Verein zum Bau von Familienhäusern bereits gegründeten derartigen äußerst lobenswerthen Anstalten, hauptsächlich an Demokraten in Miethe ausgethan sind, und will dies mit den politischen Sympathien und Ansichten eines sonst sehr ehrenwerthen Mitglieds und hauptsächlichen Förderers jenes Vereins in Zusammenhang bringen.

Dergleichen Bevorzugungen würden natürlich nur die Theilnahme an dem wohlthätigen Unternehmen schwächen, und jedenfalls Garantien für anderweite Unterstützungen erforderlich machen.

—† Herr Rodbertus weiß wohl nicht, daß der Zuschauer genaue Kenntniß von den Reden hat, die am Sonnabend in der Roßstraße in der Wohnung des Dr. Waldeck gehalten wurden. Der Zuschauer weiß sehr wohl, wer sich der Reise nach Schmalkalden und seines dortigen Wirkens mit den Rothen der Rothen gerühmt hat.

—† In diesem Jahre hat nicht die ganze Schutzmannschaft, sondern es haben nur von jeder Abtheilung 25 Mann eine Gratifikation erhalten, die sich durch treue Pflichterfüllung besonders ausgezeichnet.

—† Bei einem 12jährigen Knaben wurden dieser Tage ca. 80 scharfe Infanteriepatronen gefunden. Der Vater, ein Schneidermeister, giebt an, Nichts davon zu wissen.

—† Gestern wurde durch einen Peitschenhieb einem Knaben, der seinen Schlitten an einen Bauernwagen gebunden hatte, ein Auge ausgeschlagen.

—† Die Versammlung des 5ten demokratischen Vereins am Freitag Abend in der Friedrichsstädtischen Volkshalle zählte 122 Anwesende. Die weibliche Demokratie war namentlich durch Dienstmädchen und 5 der Polizei wohlbekannte Emanzipirte vertreten. Die Elite bildete der Vorstand mit 3 jungen Herrn mosaischen Glaubens. — Das ist demnach die Volkspartei in Berlin!

—† Der alte Esser ist jetzt glücklich pensionirt. Die demokratische Zeitung bringt einen tiefrührenden Nekrolog, „um zu zeigen, welche Männer das Volk als Beweis seiner Mündigkeit für das allgemeine Wahlrecht, in die Gesetzgebung gewählt habe."

—† Vor einigen Tagen sind aus dem kön. Schloß ein Paar schwere silberne Leuchter entwendet worden. Dieselben sind mit dem königlichen Wappen und Namenszuge versehen.

—† Das Corresp.-Büreau erzählt, amtliche Ermittelungen über den, von uns mitgetheilten Vorfall, daß am 3ten ein prinzlicher Wagen am Potsdamer Thor von dem Pöbel angefallen und die darin sitzende Hofdame insultirt worden, — hätten ergeben, daß die ganze Geschichte mit allen Details rein aus der Luft gegriffen sei.

Wir erklären die Mittheilung des Corresp.-Büreau's hiermit für eine Unwahrheit, an der nur die wahrhaft fabelhafte Dreistigkeit in Erstaunen setzen kann. — Der Vorfall ist vollständig bewahrheitet. Was von der Glaubwürdigkeit dieser Fabrik von Zeitungsartikeln zu halten ist, zeigt der Artikel über die Rückkehr des Herrn General v. Rauch.

Berlin, 22. Dezember. Die vorgestern begonnene Criminal-Untersuchung gegen 14 Einwohner Bernau's wurde heute fortgesetzt und begann mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts Brohm, welches volle zwei Stunden währte. Nach derselben ist der Thatbestand folgender: Im November v. J. (am 13.), als auf Allerhöchsten Befehl die Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg verlegt werden sollte, gab sich unter einiger Bevölkerung verschiedener Provinzen eine Unzufriedenheit über diese Maßregel zu erkennen, darunter namentlich in der Hauptstadt Pommerns, in Stettin. Einige Bewohner dieser Stadt beschlossen deshalb, der Nationalversammlung eine vermeintliche Hülfe zu bringen, und machten sich am genannten Tage auf den Weg. Mit der Eisenbahn um 11 Uhr Vormittags in Bernau angekommen, fanden diese Hülfeleistenden den dortigen Bahnhof vom Lieutenant von Lilienthal, einem Unteroffizier und einigen 40 Mann besetzt; der Offizier verbot auf Befehl des Höchstkommandirenden in den Marken, General v. Wrangel, die Weiterreise. Auf dem Bahnhofe hatte sich außer dem Militair auch noch viele Bernauer eingefunden, und unter diesen der Trommelschläger der Bernauer Bürgerwehr, Seidenwirker Schwenn. Bald nach dem Lärm, der durch die verhinderte Weiterreise entstand, wurde plötzlich durch den Trommelschläger Generalmarsch geschlagen. Dadurch wurde ein vollständiger Aufruhr in der Stadt hervorgerufen. Ein dichter Haufe wälzte sich gegen das Rathhaus, wo eben der Bürgermeister mit den Rathsherren versammelt war. Auf den in den Straßen ertönenden Lärm eilte der Bürgermeister mit den Rathsherrn auf die Straße und fand hier die beiden Hauptangeklagten, Maurermeister Pieper aus Stettin, an der Seite den Trommelschläger Schwenn. Der Bürgermeister, mit großer Entschlossenheit auf den tobenden Haufen zugehend, stellte den ꝛc. Pieper zur Rede, fragte ihn, wer er sei, und hatte, von einem wüthenden Pöbel umringt, den Muth, den ꝛc. Pieper und Schwenn zu verhaften und mit sich auf das Rathhaus zu führen. Durch diese Verhaftung wuchs aber die Wuth der rohen Menge; sie drang tobend und lärmend in den Sitzungs-Saal des Magistrats, warf Stühle um, kehrte die Acten um, bedrohte die Mitglieder des Magistrats mit geballten Fäusten und verlangte Freilassung der Gefangenen. Der Bürgermeister, nachdem die von ihm aufgeforderte Bürgerwehr nicht zusammengetreten war, erklärte darauf, er weiche der Gewalt und gab die beiden Gefangenen frei. Der Haufe entfernte sich mit ihm. Der ꝛc. Pieper hielt sodann von der Treppe des Rathhauses herab eine „besänftigende" *) Rede. — Bei dem vorhin erwähnten Zusammentreffen des Bürgermeisters und der Rathsherren mit dem Volke war der Haufe, was wir hier nachholen, zum Theil mit Mist- und Heugabeln, Piken und Aexten bewaffnet erschienen, und hatte dabei namentlich den Rathsherrn, Bürgerwehrhauptmann Pätsch, insultirt und ihm die Kleider zerrissen. Eine auf dem Rückwege mit dem Verhafteten nach dem Rathhause erhaltene Stichwunde in die Stirn zeigt namentlich, wie weit die Wuth der empörten Masse gestiegen war. Der Volkshaufe, welcher sich vor dem Rathhause versammelt hatte, verlief sich nach der Rede, welche der Angeklagte Pieper von der Treppe des Rathhauses gehalten, dagegen begab sich ein anderer, der von der Freilassung der Verhafteten nichts wußte, vor das Gefängnißgebäude, forderte die Freigebung derselben und drang unter verschiedenen Drohungen gegen die Magistratsbeamten in das Gefängniß, um die nöthige Recherche anzustellen.

Die Angeklagten sind nun 1) der Maurermeister Pieper, 2) der Seidenwirker Schwenn, beide als Haupträdelsführer und Veranlasser des Tumultes. Als diejenigen, welche sich bei dem ferneren Aufruhr betheiligt haben, werden genannt: die Weber und Seidenwirker Domschke, Bolke, Lach, Siegel, Pfau, Meltzenheimer, Richter, Eger, Wünsche, Müller, Marnitz und Schulz.

*) vulgo abwiegelnde.

Der Staatsanwalt hält gegen sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme der ꝛc. Pfau und Eger, die Anklage aufrecht. Von den anderen Angeklagten sind der Bolke mit einer Pike, Lach mit einer Heugabel, Müller mit einer Mistgabel gesehen worden. Die Angeklagten Richter u. Wünsche sind bereits wegen eines am 11. Dezember v. J. (und zur Zeit in unserer Zeitung erwähnten Prozesses) begangenen Aufruhrs zu mehrmonatlicher Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Nach dem Staatsanwalt ergreifen die Vertheidiger Justizrath Furbach und Dr Stieber das Wort.

Das Verdikt der Geschworenen erfolgte gegen 8 Uhr Abends, und lautete gegen den Maurermeister Piper auf schuldig der Erregung des Aufruhrs; gegen die Angeklagten Domschke, Marnitz und Siegel auf schuldig der Theilnahme am Aufruhr, und gegen Wünsche, Lach, Balke, Müller und Schulz auf schuldig, sich mit einer tödtlichen Waffe in einen Aufruhr gemischt zu haben. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht verurtheilte den Piper zu 2 J. Festung, Domschke zu 1½ Jahr Gefängniß mit Anrechnung der erlittenen Haft, Balke und Lach zu 9 Monat, Siegel zu 1½ Jahr, Wünsche und Müller zu 6 Monat und Marnitz zu 1 Jahr Gefängniß.

—† Der demokratischen Presse ist jetzt von ihren Leitern als Thema aufgegeben: Temme, seine ungerechte Haft und die Weigerung der ersten Kammer, ihn als Mitglied einzuberufen.

—† Die demokratische Zeitung erwidert in einem eben so unklaren Artikel, als ihr erster war, unsern Notizen über den Hetzel'schen Prozeß und kann sich noch immer nicht von dem Vergnügen trennen, in den bei Hetzel gefundenen Statuten des geheimen revolutionairen Bundes ein Ohm'sches Fabrikat ihrem Publikum zu verkünden, drückt sich aber darüber so mystisch aus, daß sie uns wirklich zum Dank durch die offene Beantwortung der Fragen verpflichten würde:

1) Hat der Bund der Gerechtigkeit „bestanden"?
2) Sind die bei Hetzel gefundenen Statuten die des Bundes?
3) Soll Ohm diese Statuten gemacht und an Hetzel gegeben haben?
4) Wie kommen die d'Esterschen Papiere in Hetzel's Verwahrsam?

Der ganze Artikel der demokratischen Zeitung ist voll Widersprüche, und man sieht offenbar daraus, daß sie gar nicht weiß, wie die Demokratie sich wenden und drehen soll, um im Hetzel'schen Prozesse zu helfen, gleichwie in einem frühern. — Was das Central-Comitee in London betrifft, — so haben wir schon früher der demokratischen Presse kein Hehl daraus gemacht, daß wir von dem Zweck der Sendung zwei bekannter Herren vor einigen Wochen nach London wohl unterrichtet waren.

El Diablo cojuelo en Berlin.

Caput IV.

Weihnachts-Ausstellung im Königl Akademie-Gebäude. — Vorher Abstecher zur Bürgerwehr und Klein-Kinder-Verwarte-Anstalt bei Gropius.

(Fortsetzung.)

Als der Hinkende sich aus der Kinderfrau wieder in sich selber verwandelt hatte, machte ich ihm mein Kompliment über die Naturtreue, mit der er die Wärterin verkörpert habe, worauf er meinte: das sei gar keine Kunst von ihm, indem ja manche Bonne, sobald die Eltern den Rücken gewandt hätten, ein wahrer Teufel gegen die Kinder sei.

Wir kehrten jetzt auf das Dach der Academie zurück, konnten aber nicht von oben bis in den Saal der Ausstellung dringen, weil dieser nicht auf gewöhnliche Art gedeckt, sondern gewölbt ist, und mein Hinkender bemerkte schadenfroh: hier müsse ich Entrée zahlen, denn er sei nur gelernter Dachdecker und nicht Maurer, um die steinerne Wölbung auseinander zu nehmen und wieder zusammen zu fügen. Auch habe er für seine Person gar keine Lust, diese Ausstellung zu besuchen — man kann sich denken: warum — und somit setzte er mich von dem Dache vor die Thüre der Academie nieder, indem er sagte: er wolle außen auf mich warten. . . . .

Als ich in den Saal trat, umfing mich ein ernstes Halbdunkel, das sich wie ein weicher, durchsichtiger Schleier über die Geheimnisse der neueren christlichen Kunst schmiegte, welche hier offenbart würden. Das erste Bild dieser von dem Königlichen Domchor mit Gesang begleiteten Ausstellung von Transparent-Gemälden zeigte sich bereits. Es ist der erste Schöpfungstag, nach Raphael, dazu eine Composition von dem gefeiertsten Tonfürsten der alten römischen Musikschule, von Palestrina, der einst durch seine wundervollen Gesänge die Beibehaltung der Kirchenmusik auswirkte, als diese ihrer Entartung zu leerem Klingklang wegen aus den Gotteshäusern verbannt werden sollte. — Außer diesem: „Es werde Licht!" verherrlichen noch drei Transparent-Gemälde nach Raphael diese klassische Ausstellung: „Adam und Eva", (dazu Gesang von Hauptmann), „die Verheißung durch die drei Engel bei Abraham", (dazu Gesang von P. Pisari) und „die Findung Mosis", in Begleitung der erhabenen Composition von Mendelssohn-Bartholdy, der leuchtende Gipfel dieser hohen Kunstgenüsse. Verstand Raphael auch nicht ein so zauberisches Helldunkel zu schaffen, wie Tizian und Correggio, diese farbenstrahlenden Sonnen des untergegangenen Himmels jener Kunst: — Raphael verstand es dafür, wie kein Meister außer ihm, die tiefste Gemüthsstimmung seiner Personen durch die reinsten, wärmsten, seelenhaftesten Farbentöne auszumalen, und auf diese wundersame Mystik seiner religiösen Kunst bezieht sich das berühmte Wort Lessing's: daß Raphael ein großer Maler geworden sein würde, auch wenn er ohne Hände geboren wäre! Zu dieser Harmonie Raphaels die Composition des gleichfalls tief-innerlichen Mendelssohn — welch ein seltener Einklang zweier Kunstwerke!

Nach P. von Cornelius erscheint „die Wiedererkennung Josephs", ein Bild von der großartigen Auffassung, lebensvoller Darstellung und genialem Wurfe der Gewandung, wie sie diesem Meister der neuern deutschen Malerschule eigenthümlich sind. — Einen wahrhaft magischen Eindruck aber, unübertrefflich durch seinen Lichteffekt, macht Rubens: „die Anbetung der Hirten", wozu eine Composition von Bertniansky gesungen wurde. Die flüssige, durchsichtige, wie von Licht durchdrungene Färbung, welche den Bildern von Rubens das Zauberische des Colorits verleiht, wird hier durch die künstlerisch motivirte Beleuchtung des Transparents zur unbeschreiblichen Wirkung gesteigert: alles Licht quillt gleichsam von der klaren, reinen Gestalt der Maria mit dem Jesuskinde aus und ergießt sich wie aus einer Wolke der Verklärung über die Gruppe der anbetenden Hirten, so daß das Ganze wie eine helle Glorie in die schauende Dämmerung scheint. — Kurzum, es ist eine echte Weihnachtsfeier der Kunst, die hier sich darbietet, und doppelt empfehlungswürdig, da sie von dem Verein berliner Künstler zur Unterstützung seiner hülfsbedürftigen Mitglieder und deren Hinterbliebenen veranstaltet ist. Das Publikum zollt durch reichen Zuspruch die ge-

Uebereinkunft Meiner Würde als Reichsverweser und lege die Mir übertragenen Rechte und Pflichten des Bundes in die Hände Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nieder. Ich nehme das Bewußtsein mit Mir, getreulich gestrebt zu haben, die Mir anvertraute Gewalt zum Ruhm und zur Wohlfahrt des Vaterlandes auszuüben. Noch ist es nicht gelungen, ein neues Verfassungsband um dasselbe zu schlingen, welches des Volkes Rechte, so wie des Vaterlandes Größe und Macht dauernd sichert und stärkt. Wohl aber ist das gemeinsame Band erhalten und der Friede gewahrt. Beruhigt werde Ich auf die Zeit Meiner Waltung erst dann zurückblicken können, wenn die Zukunft des Vaterlandes durch dauernde Einigung gesichert ist. Allein Meine Sorge für dieselbe fühle Ich erleichtert, indem deren Obhut nunmehr dem Zusammenwirken derjenigen beiden deutschen Regierungen anbefohlen ist, welche durch ihre Macht zunächst dazu berufen sind. Wo beide vereint, treu an dem Rechte festhaltend, vorangehen, können die anderen Regierungen getrost folgen und das Gelingen wird nicht ausbleiben. Möge Deutschland der vielfachen schweren Erfahrungen eingedenk, möge sein Geschick unter des Allmächtigen Beistand der Eintracht und Vaterlandsliebe der deutschen Fürsten und dem guten Geiste der Nation empfohlen sein!“

Der kaiserlich österreichische wirkliche Herr geheime Rath Freiherr Kübeck-Kübau erwiderte:

„Gnädigster Herr! Als Eure kaiserliche Hoheit dem Rufe folgten, das hohe Amt eines deutschen Reichsverwesers zu übernehmen, waren alle staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in einem großen Theile Europa's, insbesondere auch in Deutschland, in Frage gebracht und einer Bewegung anheimgefallen, deren Ergebnisse zu den größten Gefahren führten. Ihrem Muth und Ihrer Standhaftigkeit, Gnädigster Herr, ist es vorzüglich zu verdanken, daß diese Gefahren, als sie im Herbste vorigen Jahres das staatliche Dasein eines großen Theiles des Vaterlandes bedrohten, glücklich abgewendet wurden, und Deutschland nicht anarchischen Bestrebungen anheimgefallen ist. Eure kaiserliche Hoheit, erhaben über alle eigensüchtigen Zwecke, haben Sich einer großen Pflicht aufgeopfert und Sich dadurch für alle Zeiten Bewunderung und die Dankbarkeit unseres deutschen Vaterlandes erworben. Allerdings haben Sie, gnädigster Herr, den gerechten Wunsch gehegt und mit gewohnter Offenheit ausgesprochen, Sich wieder jener Stellung zuwenden zu können, in welcher die Ihrem erhabenen Kaiser gewidmeten Dienste und die Weihe der Wissenschaft Ihre Tage rühmlich bezeichnen. Empfangen Sie, gnädigster Herr, in dem Augenblick des Scheidens aus Ihrem hohen Amte die dankbare Huldigung, welche wir Ihnen heute darzubringen verpflichtet sind. Indem wir, in Folge des Einverständnisses der hohen deutschen Regierungen und in Folge der uns ertheilten Vollmachten, die Funktionen der eingesetzten provisorischen Bundes-Commission im Sinne der Uebereinkunft vom 30. September 1849 übernehmen, geben wir im Namen unserer erlauchten Allerhöchsten Vollmachtgeber, Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen, die feierliche Versicherung, keine Anstrengung zu scheuen, und nach Umständen alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um für die bestimmte Zeit der Dauer der Bundes-Commission die ihr vorgezeichnete Bestimmung zu erfüllen.“

Hiermit wurde das gegenwärtige Protokoll geschlossen und durch Beifügung der Unterschriften genehmigt.

(L. S.) (gez.) **Erzherzog Johann.**
(gez.) Wittgenstein. (gez.) Jochmus. (gez.) Detmold.
(gez.) Merck.
(gez.) Karl Freiherr Kübeck-Kübau, Kaiserl. österreich. Commissär der deutschen Bundes-Commission.
(gez.) v. Radowitz, königl. preußischer Commissär der deutschen Bundes-Commission.
(gez.) Schönhals, Feldmarschall-Lieutenant, kaiserl. österreich. Bundes-Commissär.
(gez.) Dr. Bötticher, königl. preuß. Ober-Präsident und Mitglied der deutschen Bundes-Commission.
Der Protokollführer: (gez.) Dr. Mettenius.

§§ **Frankfurt,** den 21. December. Der Kaiser Franz Joseph hat den Reichsministern die Decorationen des St. Leopold-Ordens verliehen, die sie gleich nach vollbrachter Uebergabshandlung in den Gemächern der Frau Baronin v. Brandhof aus den Händen des Erzherzogs empfingen, nämlich: Prinz A. v. Wittgenstein das Großkreuz und seine Collegen die Comthurkreuze dieses Ordens, womit bekanntlich die Freiherrnwürde des österreichischen Kaiserstaates verknüpft ist. — Erzherzog Johann hat den Tag seiner Abreise von hier auf den 28. d. M. festgesetzt.

Kassel, den 17. Dec. Heute hatten unsere Demokraten, d. h. die Social-Republikaner, in der Kammer einen schweren Stand. Sie befanden sich im Kreuzfeuer der Angriffe gegen ihre Grundsätze und ihre Interessen — einem sengenden Fegefeuer! Seit langen Jahren werden in Kurhessen die meisten Ortschaften aus den Staatswaldungen in der Weise beholzigt, daß gewisse Quantitäten Holz zu einem billigeren Preise als dem Local-Holzwerthe verabreicht werden. Dabei wurde stets ein Unterschied zwischen Vollspännern, Halbspännern und Unbespannten gemacht, so daß die ersteren bedeutend mehr als die letzteren erhielten. Das kürzlich vorgelegte Gesetz über die Verwerthung der Forst-Erzeugnisse will nun diesen Unterschied beseitigen; nach §. 1. sollen alle Staats-Angehörigen, welche bisher mit billigem Holze bedacht wurden, in Zukunft gleich gehalten werden, es soll der ärmste Tagelöhner so viel billiges Holz als der Vollspänner erhalten. Man hätte denken sollen, das wäre Wasser auf die Mühle der Herren von der „absolut-gleichberechtigten Persönlichkeit“ gewesen. Allein zufällig sitzen einige „Vollspänner“ in der Kammer, und zufällig sind diese Vollspänner die Haupt-Vorgespannten der Herren Bayrhoffer und Kompe, und zufällig sind diese Vorspänner und Vorgespannten auch von einigen Vollspännern gewählt worden: kurzum, es bestehen so viele Zufälligkeiten, daß die Herren dem Gesetze der Gleichheit rc. abfällig wurden und gegen das Eingehen auf die Vorlage des Ministeriums stimmten. (Deutsche Ztg.)

Dresden, den 21. Dez. Heute findet zwischen Mitgliedern der hiesigen und der preußischen Kammern in Riesa eine Besprechung über die deutsche Frage statt. (Leipz. Z.)

E **Deßau,** den 23. Dezember. Nachstehend die neuesten Berichte über das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin. Gestern Nachmittag 4—5 Uhr wurde der folgende, bezeichnet: Mittags um 2 Uhr, veröffentlicht. Da er sich an den von gestern früh 6 Uhr anschließt, so umfaßt er mithin einen Zeitraum von 8 Stunden.

„Auch nach dem Erwachen aus dem Schlafe war und blieb bis jetzt die Besinnlichkeit ungetrübt. Dagegen hat, verglichen mit gestern, die Erschöpfung sich bedeutend gesteigert.“

Heute früh wurde der folgende, bezeichnet vom 22sten Mittags 2 Uhr bis 23sten früh 6 Uhr vertheilt:

„Das Befinden ist wesentlich noch ganz unverändert. Gegen Abend trat Fieber ein, lebhafter als an allen früheren Tagen, und währte so auch die Nacht hindurch fort. Schlaf fand wenigstens Stunden lang statt. Dr. Vehsemeyer. Dr. Kurtz.“

Braunschweig, 21. Decbr. (D. R. Z.) Der Abgeordneten-Kammer wurde in ihrer heutigen Sitzung folgendes vom Staats-Ministerium eingegangenes Schreiben, die von der Versammlung wegen der Civilliste gestellten Anträge betreffend, verlesen:

„Wir haben Sr. Hoheit dem Herzoge von dem Inhalte des gefälligen Schreibens vom 17ten v. M., die Herabsetzung der aus der Kammer-Kasse in die Hofstaats-Kasse fließenden Summe betreffend, Vortrag gemacht, und theilen auf Befehl Sr. Hoheit der geehrten Versammlung in dem Nachstehenden die höchste Entschließung mit. Wenngleich Se. Hoheit der Herzog in Berücksichtigung der damals bestehenden ganz außerordentlichen Ausgaben und Zustände für das laufende Jahr einen Beitrag zu den Staats-Einnahmen aus der Hofstaats-Kasse zu verwilligen geruht haben, so finden sich Höchstdieselben doch nicht bewogen, von den durch den Finanz-Nebenvertrag verfassungsmäßig verbrieften Rechten etwas aufzugeben, und halten die für den gestellten Antrag in Bezug genommenen Gründe zu dessen Motivirung nicht für ausreichend, dazu der in dem Finanz-Nebenvertrag festgestellten Summe von dem Lande gar nicht beigetragen wird, solche vielmehr aus dem fast ausschließlich aus Familienstammgut des durchlauchtigsten Hauses bestehenden Kammergute reservirt ist, von welchem noch ein erheblicher Zuschuß zu den Staats-Einnahmen erfolgt; da die Einrichtungen des Hofhaushalts auf dieser auf einem unabänderlichen Vertrage beruhenden Summe basirt sind und daher bei Aufrechterhaltung derselben nicht entbehrt werden können; da ferner diese Summe zum allgemeinen Besten im Lande wieder ganz verwandt wird, und deren Verkürzung daher nur nachtheilig wirken würde, und da endlich eine Vergleichung des jetzigen Zustandes mit dem, der bestehen würde, wenn die vor Errichtung des Finanz-Nebenvertrags bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse unverändert geblieben wären, überhaupt unzulässig ist, gerade weil jetzt andere Rechts-Verhältnisse bestehen, und zu einem Resultat nicht führen kann, weil die Größe der auf den landesherrlichen Kassen liegenden Ausgaben auch von der alleinigen Bestimmung des Landesherrn abhängen würde.“

Hannover, den 20. Decbr. Die deutsche Frage, als Regierungsvorlage ohne Antrag vor die Kammern gebracht, ist denn wirklich heute durch die Hannoversche Volksvertretung in der zweiten Kammer zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht und dadurch so weit gefördert worden, daß sie nunmehr einer Commission überwiesen ist. (N. Br. Z.)

Hannover, 21. Dec. (H. Z.) Die erste Kammer beschäftigte sich in heutiger Sitzung mit der 2ten Berathung über die deutsche Angelegenheit. Es wurde bei namentlicher Abstimmung gegen 14 verneinende Stimmen der Beschluß der ersten Berathung wiederholt, die Vorlage an eine gemeinschaftliche Commission von je 5 Mitgliedern zu verweisen. Bei der sodann folgenden Berathung über die Vertagung wurde gleichfalls der gestrige Beschluß (Vertagung bis zum 7ten k. M.) wiederholt.

Oldenburg, den 20. Decbr. Das heut erschienene Gesetzblatt enthält das Wahlgesetz zum „Volkshause des deutschen Reichstags“, „in Ausführung“ des am 10. Sept. d. J. „ratificirten Bündnisses“ und „um eine Betheiligung des Großherzogthums an den dadurch erlangten Rechten ohne Verzug eintreten zu lassen.“ Das Großherzogthum wählt 3 Abgeordnete. Es werden nur zwei Klassen gebildet; die in ihrem Bezirke die Hälfte der Gesammtsumme aufbringenden Höchstbesteuerten bilden die 1. Klasse, diese wählt am 24., die zweite am 23. Januar. (N. Br. Z.)

Hamburg, 19. December. (H. C.) Der k. hannoversche Minister-Resident, Legationsrath Hanbury, hat dem Senate in herkömmlicher Weise das k. Notifikationsschreiben über die Entbindung J. K. Hoh. der Kronprinzessin von Hannover von einer Prinzessin überreicht.

Hamburg, 20. December. (H. C.) Die heute publicirten, der nächsten Bürgerschafts-Versammlung vorzulegenden Anträge des Senats sind: 1) Antrag wegen Mitgenehmigung des Wahlgesetzes für die Wahlen zum Volkshause. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten ist zwei. 2) Antrag, betreffend die Ratification des am 25. Juni 1847 mit Guatemala abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrages. 3) Antrag, betreffend die Ratifikation des am 10. März 1848 mit Costarica abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages. 4) Antrag, betreffend die Ratifikation des am 8. Januar 1848 mit Sr. Maj. dem Könige der Hawaii-Inseln abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages. Dem letzten Antrage ist der Vertrag in hawaiischer, englischer und deutscher Sprache beigelegt.

Flensburg, den 20. Dezember. Gestern traf hier per Dampfschiff von Kopenhagen der Prinz Christian von Glücksburg ein. Es ist bekanntlich seiner als designirten Statthalters der Herzogthümer Erwähnung geschehen. Der Prinz ist bereits nach Kopenhagen zurückgereist. (O. T.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris,** 20. Dez. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Vorschlag zur Forterhebung der Getränksteuer, wie schon telegraphisch gemeldet, angenommen. Doch brachte dieser Sieg der Majorität keinen besondern Eindruck hervor, Paris beschäftigt sich in den Salons, in den Journalen, in den Café's und Foyers fast mit nichts als mit der Nachricht von der Versöhnung der ältern und jüngern Linie des königlichen Hauses Bourbon, eine Nachricht, die der ehemalige Großmeister der Universität Graf von Salvandy mit aus Claremont gebracht. Das Organ Odilon-Barrot's, l'Ordre, und die Revue des deux mondes, die in der ganzen letzten Zeit schon nicht mehr Farbe gehalten, sind die einzigen eigentlich orleanistischen Blätter, die gegen diese Versöhnung sind, oder sie bezweifeln, dagegen ist das sonst trefflich unterrichtete Bulletin de Paris von Vidal in Stand gesetzt, die Nachrichten des Grafen von Salvandy als vollständig exact zu bezeichnen. Louis Philippe soll gleicher Zeit das Wahlrecht der Nation und das Näherrecht des Grafen von Chambord anerkannt und sich nur ein Asyl in Dreux, dem Erbbegräbniß des Hauses Orléans, vorbehalten haben. Die legitimistischen Blätter scheinen einer Versöhnung günstig zu sein und die Opinion publique, die mehr und mehr das Hauptblatt der Partei wird, sagt in einem längern Artikel, die Wunde, die Frankreich durch den Zwiespalt beider Linien geschlagen worden, lasse sich eben nur durch die Versöhnung heilen.

Herr Thiers, an dessen Versöhnung mit dem Präsidenten der Republik die Herren Grafen von Molé und von Montalembert eifrig arbeiten, erklärt in seinen Organen sich sehr eifrig gegen die deutsche Politik Preußens; er meint: Friedrich Wilhelm, als Vertreter der Einheitsidee, arbeite am Werke der Revolution, obgleich er die Kräfte Preußens zur Vernichtung der Revolution aufwende, sobald das Werk der Revolution sich nicht auf die Einigkeit richte. Herr Thiers sieht auch hierin, „wie in allen Fehlern der Völker,“ die Hand Lord Palmerston's.

Gestern war Ministerrath, heute ein großes Ballfest im Elysée-Bourbon. Depeschen, die heute aus Constantinopel ankamen, wurden sofort der britischen Gesandtschaft communicirt.

Neugierige Leute zerbrechen sich den Kopf über 50,000 Pfd. Sterling, die der Präsident der Republik gestern durch Rothschild aus London erhalten hat.

In der Pariser Münze wird eine Medaille auf den im vorigen Jahr zu Rom ermordeten Grafen Rossi geschlagen.

** **Paris,** den 21. Dec. In der heutigen Sitzung der Assemblée wurde discutirt über eine neue Emission von Bankbillets bis zu 73 Millionen. Morgen wird der Bank wahrscheinlich die Erlaubniß dazu ertheilt werden. Noch immer ist die Versöhnung der beiden Linien des Hauses Bourbon das Hauptgespräch des Tages und giebt zu gewaltigen Kämpfen Anlaß und heute erhebt auch das Journal des Débats die Fahne der Versöhnung und zwar seltsam genug, bei Besprechung der Arlincourt'schen Brochüre: Place au droit! eben nicht gerade versöhnlich ist. Für den Montag erwartet man einen kleinen parlamentarischen Scandal, Herr Desmousseaux de Givré wird das Ministerium wegen der Ueberschreitung der Credite zum Denkmal Napoléons Interpelliren.

Es wird die höchste Zeit, daß die Nat.-Vers. das Gesetz über die Supplementar-Ausgabe der Banknoten votirt, denn trotz der Bemühungen der Bank, ihre Noten zurück zu bekommen, beträgt der Unterschied zwischen den Baarvorräthen und den umlaufenden Noten nur noch 8 Millionen die haben sich seit 8 Tagen nur um ½ Million auf 431½ Million verringert, während die Baarvorräthe sich eben so sehr vermehren, wie man das Publikum zur Annahme baaren Geldes zwingt, so daß letztere in dieser Woche in dieser Woche um 5 Millionen, auf 423½ Millionen stiegen. Das Portefeuille war ziemlich stationair; das Guthaben Schatzes beträgt wieder 5 Millionen mehr, also 79 Millionen, wovon ein Theil zur Bezahlung des Semesters der 3 pCtgen Rente dienen wird. Das Steigen der öffentlichen Fonds und die Geldbedürfnisse zum Jahresschlusse haben die Privat-Guthaben um 3 Millionen verringert.

Berryer hat Namens der Budget-Commission seinen Bericht über die von der Regierung beanspruchten drei provisorischen Zwölftel des Einnahme-Budgets von 1850 eingereicht. Er vertheidigt darin die Budget-Commission gegen den ihr vielfach gemachten Vorwurf der Langsamkeit. Wenn sie sich jetzt genöthigt sehe, die Bewilligung der geforderten Credite zu beantragen, so liege der Grund in dem Wechsel des Cabinets, welcher eine Abänderung aller auf das Budget bezüglichen Beschlüsse veranlaßt habe. Berryer verspricht übrigens, daß man bei der definitiven Feststellungen bedeutende Ersparnisse bewirken werde. (K. Z.)

Als in Bona neulich die Wahl des Stadtraths stattfinden sollte, erschienen von 1651 Wählern nur 303, worunter 131 Muselmänner.

Großbritannien.

*, **London,** den 20. Dezember. Die Times meldet, daß eine Königl. Commission ernannt worden sei, um das Project der großen Ausstellung für 1851 zu realisiren. Die Kommission besteht aus den hervorragenden Mitglidern aller Parteien, Repräsentanten des Ackerbaues, der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und der Industrie.

Dasselbe Blatt bringt ein interessantes Actenstück über die italischen Verhältnisse, einen Brief des Viscount Palmerston an Lord Normanby. Foreign-Office Jan. 13. 1848. Mylord. In der letzten Zeit cirkulirten Gerüchte, welche besagten, daß die Constitution von 1812 den Sicilianern von dem englischen Gouvernement garantirt sei, darum halte ichs fr recht, Ew. Exzellenz zu informiren, daß die Correspondenz, die in dieser Angelegenheet zwischen dem Foreign-Office und den Siciliern geführt wurde und zwar im Jahr 1811 und 12, wo man sich mit der Revision der Verfassung beschäftigte und im Jahr 1813 wo sie die Sanction des Königs erhielt, nichts davon erwähnt, daß die Garantie Großbritaniens für diese Verfassung in irgend einer Weise nachgesucht oder angeboten worden. Auch ist in dieser Constitution, die im Februar 1813 die redgültige Sanction des Königs beider Sicilien erhielt nichts erwähnt von dieser Garantie.“

Am 28. Oktober ist zu Hong-Kong der Contre-Admiral Sir Francis Collier gestorben.

In England bestehen zwei, auf Kosten der ostindischen Compagnie unterhaltene Schulanstalten zur Vorbildung für den Militair- und Civildienst in Indien, die eine in Addiscombe, die andere zu Haileybury. Beide sind in blühendem Zustand, und liefern der Compagnie treffliche Zöglinge. In diesen Tagen fanden ihre halbjährigen Prüfungen nebst Preisvertheilung statt, welchen der Generalmajor Sir Archibald Galloway, zur Zeit Präsident des Directoriums der ostindischen Compagnie, sammt vielen Officieren und Civilpersonen beiwohnte. Die Schüler sind meist Söhne von Officieren und Civilbeamten der Compagnie. Die „Gentlemen-Kadetten“ haben, außen den kriegswissenschaftlichen Gegenständen, jeder eine oder mehrere der jetzt in Indien heimischen Sprachen zu erlernen; in dem Civil-Institut wird überdies Sanskrit, Persisch und Arabisch gelehrt. Die orientalische Philologie florirt, scheint es, zur Zeit in England weit mehr als die klassische. In Addiscombe studirten im letzten Halbjahr 150 Kadetten, und davon gehen jetzt 47 zur Armee in Indien ab; die Civilzöglinge — „deren Gehirn des alten Rama Geist bewegt (Old Ramus' ghost is busy in their brain)“ — können sich, je nach ihren Sprachstudien, für eine der drei, resp. vier, Präsidentschaften entscheiden.

Lord Stanley's Sohn, Mitglied des Unterhauses, bereist dermalen die westindischen Inseln, um die Interessen der Pflanzer kennen zu lernen, und dann, als Lord George Bentinck's Nachfolger, das Ministerium auch von dieser Seite anzugreifen.

Italien.

= **Turin,** den 17. December. Die Wahlen sind so ausgefallen, wie sie das Ministerium irgend wünschen kann, aber sie sind nicht so ausgefallen, wie wir es wünschten. Dennoch wird er das Ministerium nicht vergessen, daß es der alte Adel der Könige von Cypern und Jerusalem gewesen ist, der aus der neu zusammentretenden Kammer die rasenden Demagogen der früheren Legislaturen entfernt hat, es wird hoffentlich nicht vergessen, wer seine Freunde gewesen sind in der Stunde der Noth! Nicht nur das Wahlgesetz, das ganze constitutionelle Statut muß revidirt werden, wenn anders noch Hoffnung bleiben soll für das Fortbestehen unseres Landes. Man redet übrigens von Veränderungen im Ministerium, die mir wenig wahrscheinlich sind, gewiß ist nur der Rücktritt des Grafen de Margherita. Graf Dabormida ist nach Verona gereist, um den alten Marschall Radetzky zu begütigen, der sich in seiner derben Weise über die Anstellung von lombardisch-venetianischen Emigranten in dei sardinischen Flotte und in unserem Herr beschwert hat. Man kann dem alten Feldmarschall bei diesen Beschwerden nicht ganz Unrecht geben und Graf Appony, der eben angelangte österreichische Gesandte, hat ebensblls eine Note in Bezug auf diese Sache übergeben. Gegen die Naturalisation des Grafen Terenz Mamiani, der sich im Ganzen sehr unklug benommen, protestirt der päpstliche Nuntius in aller Form. Aus Rom erfahren wir, daß der General Baraguay d'Hilliers zurück ist und daß ihm der Papst in den nächsten Tagen folgen wird, da die Finanzverlegenheiten durch eine Anleihe von 40 Millionen Frans, die durch französische Vermittelung geschlossen, gehoben sind.

Schweiz.

Bern, den 17. Dezember. Vicepräsident des Bundesraths wurde im fünften Wahlgang Munzinger mit 74 Stimmen; Näff hatte 58 Stimmen. Zum Präsidenten des Bundesgerichts wurde Dr. Kern, zum Vicepräsidenten Dr. K. Pfyffer ernannt. — Ein Befehl der hiesigen Polizei hat unter den Flüchtlingen Mißtrauen erweckt. Jeder soll nämlich schriftlich angeben, wann er den Schweizerboden betreten, in welcher Weise er sich bei den republikanischen Bewegungen in Deutschland betheiligt habe, und warum er nicht in die Heimath zurückkehren könne.

B* **Bern,** 17. Dec. Eben zieht das Volk in jubelndem Zuge hin, um den neuen Bundespräsidenten zu begrüßen. Wissen diese jauchzenden Schaaren wohl, was sie an Herrn Druey haben werden? Einen vielgewandten, vielgewiegten Staatsmann allerdings, aber keinen Landesvater; eine reiche Natur, aber keinen Charakter, einen klugen Führer zum Siege, aber keinen Freund in der Noth. Er selbst kann wohl ein ironisches Lächeln nicht unterdrücken, wenn von dem Gipfel herab, wo er heute ankam, er alle die sehr verschiedenen Staffeln und Sprossen betrachtet, auf denen er hoch emporstieg, und gewiß erinnert er sich, wie oft ihm das Manoeuvre der Artemisia gelang, welches darin besteht, ein befreundetes Schiff in den Grund zu bohren, um zeitig genug beim Feinde sich möglich zu machen.

Henry Druey, vor ungefähr 50 Jahren an der Gränze der deutschen und französischen Schweiz geboren, ist der beiden Sprachen vollkommen mächtig und hat seit seiner Studienzeit (in Berlin und Paris) mit dem Entwicklungsgang sowohl der deutschen Philosophie als der französischen Politik vollkommen Schritt gehalten. Mit wahrhaft Götheschen Unbefangenheit ließ er sich von jeder Zeitkrankheit inficiren; aber immer zur rechten Zeit, d. h. immer etwas vor allen Uebrigen, nahm er die darauf folgende an. Das Studium von Hegel hatte ihn die alte Logik überwinden gelehrt und mit objektiver Heiterkeit findet er das Entgegengesetzteste schön; denn alles was ist, ist vernünftig, sagt Hegel, rien ne réussit comme le succès, sagt Jules Janin. In dem materiellen Erfolg den Wink der Gottheit, in der Weltgeschichte das Weltgericht zu finden, das ist Druey's oft wiederholte Ueberzeugung, wenn ich dies Wort anwenden darf auf einen Advokaten, dessen Ueberzeugung ist, keine Ueberzeugung zu haben. Was das oft wiederholte Wort liberté im Munde dieser Männer bedeute, ist mir immer ein Räthsel gewesen.

Herr Druey begann seine politische Laufbahn im Kanton Waadt schon vor 1830 und aus jener Zeit sind noch sehr stark konservativ gefärbte Broschüren von ihm vorhanden. Nach der Juli-Revolution wurde er der Verfechter der Liberalen, der Vertheidiger jeder Art von Freiheit, namentlich der religiösen, der Führer der radikalen Opposition gegen die Doctrinairs (Monnard u. s. w.), welche bis 1845 in der Waadt das Staatsruder führten. Dies hinderte ihn doch nicht 1839, als er auf der Tagsatzung zu Zürich das siegreiche Landvolk Psalmen singend gegen das Rathhaus heranziehen hörte, sich dort zuerst von allen Tagherren für den reactionairen Putsch zu erklären. Später votirte er zuerst für, dann gegen die Klöster, ja nachdem er einst eine sehr heftige Rede gegen die Jesuiten gehalten hatte, recitirte ihm ein schlichter Landmann als Replik seine (Druey's) eigene Rede vom vorigen Jahr über denselben Gegenstand. Er zog sich aber sehr naiv aus der Schlinge durch die Erklärung, daß er seither etwas gelernt habe, indem er die Schulweisheit verlassen und die Weisheit „auf der Gasse“ angehört.

Zürich, den 18. Dezember. (Flüchtlings-Angelegenheit.) Wenn auch die Führer der Flüchtigen nicht aufhören zu vertrösten auf einen unausbleibichen Losbruch im Frühjahr, so fangen die Massen doch an, ihre Muthlosigkeit offen zu zeigen und ihren Führern den Vorwurf zu machen, in Geld-Vertheilungs-Angelegenheiten sie übervortheilt zu haben.

Belgien.

Brüssel, den 21. Dezember. Gestern starb auf ihrem Schlosse zu Roeulx eine Greisin, deren Namen unvergeßlich bleiben wird in den Herzen der Armen nnd Hülfsbedürftigen der ganzen Gegend, deren Name auf die Nachwelt kommen wird durch unzählige milde und wohlthätige Stiftungen, als der einer Frau, die ihr Leben dem Dienste der Armuth und des Unglücks gewidmet. In dem Glauben an den Erlöser, in dem sie gelebt und gewirkt, starb die durchlauchtige Prinzessin Pauline von Croy-Havré. Mit dieser ausgezeichneten, niemals vermählten, Prinzessin stirbt eine Nebenlinie des fürstlichen Hauses Croy, die der Herzöge von Havré, aus.

---

rechte Anerkennung, denn der Saal zeigte sich dicht gefüllt.

Unten vor der Thüre überraschte es mich, eine Gruppe Menschen zu sehen, die heftig gestikulirend nach der Normaluhr an dem Academiegebäude zeigten. Näher tretend hörte ich, wie sie sich beklagten, daß eine Umwälzung in dem Triebwerke der Uhr vorgegangen sein müsse; denn sowie Jemand, wie die Berliner zu thun pflegen, seine Taschenuhr nach dem Normalweiser da oben stellen wolle, führen diese wie verrückt hin und her, Alle verirend, so daß Keiner mehr sehen könne: was an der Zeit sei.

Ich errieth, daß der Hinkende sich diesen Zeitvertreib mache, rief: „Asmodäus, komm!“ und er kam richtig hinter dem erleuchteten Zifferblatte hervor, um mich und sich nach Hause zu befördern. Die Gefoppten wollten über den Hinkenden herfallen; allein mit dem Zurufe: „Später!“ fuhr er mit mir in die Luft und, an den Schlössern derselben vorüber, nach Hause.

(Caput V. folgt.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gottesdienst. Am 1sten und 2ten Weihnachtsfeiertage, den 25sten und 26sten Dezember, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nchm. Kirsch. Am 2. Vm. Kirsch. Nm. Arndt. — St. Nicolai. Vorm. Jonas 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl). Vormittags Dr. Pischon 9. Nachmitt. Schweder 2. Am 2. Vm. Eyssenhardt 8. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Schweder 9. Nm. Jonas 2. — Klosterk. Vm. Jonas 11. Nachm. Candidat Krummacher 4 Uhr. Predigt über das alte Testament. Am 2. Vrm. Eyssenhardt 11. Nm. Candidat Dreist 4. Predigt über das alte Testament. — St. Marienk. Vm. Verduschek 9. Nchm. Jungk 2. Am 2. Dr. Neß 9. Nm. Lisko 2. — Heiligegeistk. Vorm. Verduschek 12. Am 2. Vrm. Verduschek 12. — Garnisonk. Vorm. Divisionsprediger Lic. Strauß. Am 2. Vm. Garnisonprediger Ziehe. — Waisenhausk. Vrm. Schmidt. Nachm. Weitling. Am. 2. V. Weitling. Abendmahl. Nm. Schmidt. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde) Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. Am 2. Lasius 11. Nchm. Lasius 4. Lasius Donnerstag Nachm. 4. Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dr. Couard. Nachm. Dahms. Am 2. Vormitt. Dahms. Nm. Loos. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendm. Vormitt. Ideler 9. Nachmitt. Schultz 2. Am 2. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vm. Schultz 9. Nm. Ideler 2. — Domk. Vormittag Blanck 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Strauß 9. Vorm. Dr. Neander 11. Nachm. Hülfsprediger Hengstenberg 2. Am. 2. V. Blanck 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). V. Divisionsprediger Heydenreich 9. Vorm. Dr. Ehrenberg 11. Nachm. Helm 2. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl.). Vorm. Dr. Lisko 9. Nachmitt. Candidat Weiße 4 Uhr. Am 2. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vm. Dr. Lisko 9. Nm. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vrm. Hetzel 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Noël 2. Am 2. Vorm. Noël 9. (8½ Uhr Beichte). Nm. Hetzel 2 Uhr. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Pauli. 9. Nachm. Orth 2. Am 2. Früh 7½ Communion. Vm. Orth 9. Nchm. Candidat Remus 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. Am 2. Vm. Bültmann 11. — Dorotheenk. Vorm. Vater. 7½ Uhr Communion. Vorm. Brunnemann. N. Vater. Dr. Nitzsch 11½ Uhr. Universitäts-Gottesdienst. Am 2. V. Brunnemann. 7½ Communion. Vm. Vater. Nm. Candidat Schneider. — Jerusalemsk. Vormitt. Bräunig 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vm. Deibel 10. Nachmittag Müller 2. Am 2. Vorm. Bräunig 10. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung am 1. Festtag Nm. 2½ Uhr.) Nm. Deibel 2. — Neuek. Vrm. Sydow 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Montag Nachm. 2). Nachm. Candidat Wennhak 2. Am 2. Vorm. Sydow 8. (nach der Predigt Beichte u. Abendmahl). V. Dr. Marot 10. Nm. Müller 2. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Dr. Krummacher (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Kober 10. (nach der Predigt Abendmahl. Montag Nachmittag 1 Uhr Beichte). Nchm. Beneke 2. Am 2. Vm. Kober 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Krummacher 10. Nachm. Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Köppe 10. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Nachm. Candidat Voß 2 Uhr. Nchm. 5 Uhr Jahresfest des Vereins gegen die Vergiftung durch Branntwein. Am 2. Vorm. Goßner 9. (nach der Predigt Beichte u. Abendmahl). Nm. Köppe 2. — Chariteek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. Am 2. Vm. Dr. Alt 10. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann. (8½ Uhr Beichte). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. Am 2. Vm. Lic. Strauß. (8½ Uhr Beichte). Nm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10. Nachm. Schultz 3. Am 2. Vm. Schultz 10. N. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfs-Prediger Füllgraff 9. (früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl). Nachmitt. Seidig 2 Uhr. Am 2. Vm. Seidig 9. Nm. Hülfsprediger Füllgraff 2 Uhr. — St. Elisabeth. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (nach der Predigt Beichte). Nachmittag Hülfsprediger Meuß 3 Uhr. Am 2. Vrm. Kuntze 9. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr). Nm. Kuntze 3. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9. Nm. Hülfsprediger Füllgraff 2. Am. 2. V. Hülfsprediger Füllgraff 9 Uhr. Nm. Seidig 2. — Nazarethk. Vrm. Blume. Nm. Blume. Am 2. Vm. Blume. Nm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nchm. Candidat Gans. Am 2. Vrm. Bellermann 2 Uhr. — St. Matthäik. Vm. Büchsel 9. Nchm. Büchsel 3 Uhr. Am 2. Vm. Büchsel 9. Nachmittag Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Candidat Coste. Am 2. Fournier. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. Witnauer 2 Uhr. Am 2. Andrié. — Louisenstadtk. Souchon. Am 2. Candidat Coulon. — Hospitalk. Barthelemy. Am 2. Barthélemy.

Aus der Provinz Schlesien meldet man: Aus ziemlich sicherer Quelle vernimmt man, daß der Geheime Ober-Regierungs-Rath und Präsident der Königlichen Regierung in Breslau Freiherr von Kottwitz sich aus dem Dienste zurückziehn will, dies erregt einen schmerzlichen Eindruck in allen Schichten der Einwohnerschaft, indem dieser wahrhaft patriotische Beamte allgemeine Achtung und Liebe genießt. Klarer Verstand, Redlichkeit, nicht ermüdende Thätigkeit, verbunden mit einer seltenen Gesetzes-, Lokal- und Personal-Kenntniß, zeichnen ihn genügend aus; dennoch ist dieser Beamte von einer seltenen Anspruchlosigkeit und ehrenhaftet eines für die Menschheit warm schlagenden Herzens, zur Zeit der Gefahr muthig und entschieden.

Möchte es doch dem Ministerio gelingen, Beamten dieser Art zu conserviren, dadurch würde dem Könige und dem Vaterlande Nutzen und Segen erwachsen; mit Hoffnung darf dies ausgesprochen werden, zumal unter den Augen des jetzigen Herrn Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Kottwitz in den schwierigsten Zeitläuften, im Sturm des Schicksals oft einen neuen, und mit der Fahrt ganz unbekannten Steuermann zugewiesen erhielt, ungetrübt, fest und fest das Ruder ergriff und das Schiff so lenkte, daß es nicht unterging.

In dem durch seine angenehme und gesunde Lage bekannten Gusow bei Seelow, am Rande des Oderbruchs, ist ganz in der Nähe des herrschaftlichen Parks ein massives Haus mit Unter- und Ober-Etage, vier Stuben, sechs Kammern, worunter zwei heizbare, zwei Küchen, drei Keller, Wagenremise und Stallung und außerdem eine freundliche Stube und Kammer mit oder ohne Aufwartung an einen ruhigen Miether sogleich oder vom 1. April 1850 ab zu vermiethen und innerhalb dieses Zeitraums zu beziehen. Die Bedingungen erfährt man in portofreien Briefen bei F. Benecke zu Gusow bei Seelow.

Es ist eine alte schon gebrauchte Chatoulle von dunkelbraun polirtem Mahagoni, etwa 1½ Fuß lang, 1 Fuß breit und 9 Zoll hoch, mit gelbem Messinggriff, die Ecken mit gelbem Messing beschlagen, das Schloß mit gebohrtem Schlüssel, abhänden gekommen. Sie enthält Papiere, namentlich eine Leipziger Lebensversicherungs-Police über 5000 Thlr., eine Gothaer dito über 8000 Thlr. und eine Berliner dito über 10,000 Thlr., welche nur für den rechtmäßigen Eigenthümer derselben Werth haben. Jeder, welcher über den Verbleib dieser Chatoulle oder Papiere Auskunft zu geben vermag, wird, unter Zusicherung einer angemessenen Belohnung, gebeten, solche breite Straße Nr. 34. an Hrn. Och ertheilen zu wollen.
Zugleich wird vor dem Ankauf gewarnt.

Cabinet de lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse Nr. 12. et 13., près de la Jägerstrasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres englais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

Im Verlage der Unterzeichneten ist als Fortsetzung der Britannia erschienen und daselbst wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Shirley
von
Currer Bell,
Verfasser von „Johanna Eyre.“
3 Thlr. 8. geh. 1¼ Rthl.
(Bell Schriften. Band 4 — 6).

Die drei ersten Bände von Bell's Schriften enthalten: „Johanna Eyre“, gleichfalls im Preise von 1¼ Rthl.
Berlin, den 15. Dezember 1849.
Duncker & Humblot,
Französische Straße Nr. 20a.

Die
Mittheilungen der verbündeten Krieger-Vereine
in der
Provinz Sachsen,
3ter Jahrgang,
treu der Fahne des monarchisch-constitutionellen Königthums,
erscheinen in wöchentlich 1 Nr. auch im Jahre 1850 unverändert fort. Bestellungen sind bei jedem königl. Postamte zu machen. Preis: vierteljährlich 10 Sgr. ohne Post-Aufschlag. Redacteur: A. Schulz (San-Marte) zu Magdeburg, Poststraße Nr. 8.
Allen Krieger-, Veteranen-, Militair-, Freiwilligen-, Preußen- und sonstigen monarchisch-constitutionellen Vereinen in- und außerhalb der Provinz Sachsen werden die „Mittheilungen“ als ein gemeinsames Vereins-Organ der konservativen Partei angelegentlich empfohlen.

Die
Bessersche Buchhdlg. (W. Hertz)
Behrenstraße Nr. 44.,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr großes Lager schönwissenschaftlicher, wissenschaftlicher, erbaulicher und Jugendschriften.
Alle von anderen Buchhandlungen angekündigten Werke sind auch stets bei ihr vorräthig.

Es empfiehlt sich ergebenst
Justus Albert Wohlgemuth,
evangel. Bücher-Verlag, theolog. Antiquarium,
Oberwall-Strasse Nr. 9.

Deutsche Reform,
politische Zeitung für das constitutionelle Deutschland,
täglich zweimal erscheinend.
Bestellungen auf das mit dem 1. Januar beginnende neue Vierteljahr nehmen alle Königl. Post-Anstalten, in Berlin die bekannten Spediteurs und Distributeurs so wie die Expedition Mauerstraße 33, Behrenstraßen-Ecke an.
Preis für Berlin 1 Thlr. 20 Sgr. (mit Bringerlohn 2 Thlr.), für ganz Preußen 2 Thlr. (incl. Porto). Inserate werden mit 1¼ Sgr. die vierspaltige Zeile berechnet und von den Abonnenten für 1 Thaler gratis aufgenommen.

Gänzlicher Ausverkauf.
Um unser noch sehr reichhaltig assortirtes Lager von Modewaaren für Herren rasch zu räumen, haben wir sämmtliche Preise bedeutend ermäßigt, und empfehlen namentlich zum bevorstehenden Weihnachts-Feste:
feine französische Sammet- und Cachemir-Westenstoffe,
Niederländer Buckskins und Schlafrockstoffe,
Buckskin- und Glacee-Handschuhe, Hausschuhe und Stiefel,
Hals- und Taschentücher, Cachenez, Reisemützen,
Gummiträger, Eau de Cologne, Cigarrentaschen,
Damen-Winterhandschuhe, seidene Tricothemden.
Den Herren Kleidermachern wird beim Abnehmen größerer Partieen ein ansehnlicher Rabatt zugesichert.
C. Kohnert u. Comp.,
Brüderstraße Nr. 4.

Gänzlicher Ausverkauf
(neuester und) **Pariser Artikel** (elegantester)
findet nur bis — Weihnachten — statt:

Porte-monnaies und Souvenirs für Damen in Schildpatt-, Silber- und vergoldete Platten — Briefbeschwerer und Flacons in Crystall, Glas und den künstlerischsten Verzierungen — Broches in Elfenbein — Damen-Börsen — Bronce-Uhren und Tischglocken — Stahl-, Bronce- und oxidirte Uhrketten — Tuchnadeln, Manschetten- und Hemdenknöpfe — Damenkämme aller Art.

Preise auffallend billig.

Jägerstraße Nr. 46. **(Maison de Paris.)**

NB. Der Ausverkauf — im separaten Zimmer — findet von **Morgens 8 bis Abends 11 Uhr statt.**

Die schon lange in Anfrage gewesenen beliebten

Savon d'Aveline mousseux

in allen Gerüchen, als: mille fleurs, d'amande amère, violette, scypre, rose, muse etc. etc., so wie sämmtliche

Parfümerien von **Violet** in **Paris**

sind gestern angekommen in der

Parfümerie-, Seifen- und Toiletten-Artikel-Ausstellung

bei **LOHSÉ, Jägerstr. 46.,** Moison de Paris.

Meine Herren!

Vernehmen Sie die wichtige Botschaft!

Unser in hiesiger Residenz anerkannt größtes Magazin fertiger Herren-Garderobe empfehlen wir einem geehrten Publikum beim Herannahen der Wintersaison angelegentlichst. Ueberraschend groß ist die Auswahl in den nobelsten Tweens und Paletots auf Seide, Lama oder Orleans, wattirten und unwattirten Oberröcken, Phantasie- und Leibröcken, Beinkleidern, Westen ꝛc., und liefern wir jede Bestellung auf Verlangen innerhalb 12 Stunden und garantiren dafür, daß sämmtliche Stoffe und Tuche dekatirt und gekrumpfen sind.

Die erste Preuß. allgemeine Landes- und National-Haupt-Garderobe-Manufaktur zum Preußischen Adler von M. Kaufmann & Comp., Königsstraße 16.

NB. Ausw. Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Damen-Mäntel

in schwerem Tafft, Atlas, Moiré und Dammast, à 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25 bis 40 Thlr., in französischen und inländischen Lamas, à 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 18 Thlr., in Camlott, Thybet und Kaisertuch à 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr.,

Mantillen u. Visites

in Atlas, Dammast, Moiree und Sammet à 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr. empfiehlt in größter Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudenstraße Nr. 8., Ecke des Petriplatzes.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Ausverkauf
von eleganten Herrenkleidern.

Nr. 2. Cölnischen Fischmarkt Nr. 2.

werden zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sauber und modern gearbeitete

Winter-Herren-Anzüge und Schlafröcke

von feinen dekatirten Stoffen, wegen zu großer Anhäufung des ohnehin schon sehr großen Lagers

50 Procent
unter ihrem wahren Werthe ausverkauft.

Adolph Behrens,
Nr. 2. Cölnischen Fischmarkt Nr. 2.

Bestellungen von außerhalb werden prompt und gut in 12 Stunden, nebst Betrag oder Postvorschuß, ausgeführt.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden nach der neuesten Façon schnell und billig angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Auch für auswärtige Damen nach einem passenden Probe-Kleide ebenso prompt.

Ich habe eine Partie Sammet- und Cachemir-Westenstoffe zurückgesetzt, die sich zu Geschenken ihrer Eleganz und Preiswürdigkeit wegen sehr eignen.
Nouveautés für elegante Herrentoilette sind in reicher Auswahl.

H. Sommerfeld,
Behren- und Friedrichsstraßen-Ecke.

Zu den bevorstehenden Sonn- und Festtagen empfiehlt in seinem Lokale für Gutschmecker außer seinen Beefsteaks aller Nationen:

Strasburger Gänseleber-Pastete,
Italienische Salate
und Hummer, portionsweise.

Auch eine Bowle Ananas-Cardinal, welcher glasweise verabreicht wird.

Joh. A. Buder,
Gastronom.

Lorgnette pittoresque
oder
kleine Dioramen
als
passendes
Weihnachts-Geschenk
für Kinder und
Erwachsene
zu haben bei
Theodor Boesche
Ross-Strasse Nr. 1. u.
J. A. Pokorny,
Oberwall-Str. Nr. 17.
Auswärtige Aufträge
werden prompt besorgt.

Der Bockverkauf

in der aus einer der edelsten Heerden Sachsens entsprossenen und seit 9 Jahren mit größter Aufmerksamkeit gezüchteten Stammschäferei des Prediger Bluth zu Coeselitz bei Pyritz beginnt zum ersten Mal mit dem 3ten Januar k. J., und dürften die zu Kauf und Ansicht gestellten Thiere den Erwartungen und Anforderungen der geehrten Herren Interessenten in jeder Weise zu entsprechen geeignet sein.

Coeselitz bei Pyritz, den 24. Dezember 1849.

Hentsch, Administrator.

Der evangelische Verein für christliche Zwecke
versammelt sich Mittwoch, den 26. d., Abends 7 Uhr, Niederlagstr. Nr. 2. Tagesordnung: Die christliche Armenpflege.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Mit Gottes Hülfe wurde meine Frau heute früh 8½ Uhr von einem Sohn glücklich entbunden.

Bagemühl, den 16. December 1849. **Hoffmann.**

Geboren: Ein Sohn dem Hrn. Theod. Fritsche hiers.; eine Tochter dem Hrn. J. Eisenhardt hiers.

Gestorben: Hr. Jos. Zacharias hiers.; Frau Rosa Oppenheim hiers.; Hr. Geh. Sekretair Reimer hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 25. December. Im Opernhause. 148. Abonnements-Vorstellung. Don Juan. Anfang halb 7 Uhr.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Mazarin. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 26. Dezember. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Das hübsche Mädchen von Gent. (Frl. Lucile Grahn: Beatrix, als Gastrolle.) Vorher: das Versprechen hinter'm Heerde. Anfang halb 7 Uhr.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Deborah. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Dienstag, den 25. Dezember. Berlin bei Nacht.

Mittwoch, den 26. December. (Italienische Opern-Vorstellung) Il franco Arciero. (Der Freischütz).

Donnerstag, den 27. Dezember. Zum Erstenmale: Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden. Großes phantastisches Zauberspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen (9 Tableaux) und Prolog von Wollheim. (Mit neuen Costümen und Decorationen.) In Scene gesetzt vom Regisseur Herrn Edmüller.

Zur Errichtung eines großartigen Monuments für die am 18. und 19. März in Berlin treu ihrer Pflicht gefallenen Krieger sind ferner bei uns eingegangen:

Landrath A. v. Wedell-Parlow in Greiffenberg 3 Rt., Landräthin E. v. Wedell-Parlow daselbst 1 Rt., Marie v. Wedell-Parlow daselbst 1 Rt., Wagner das. 15 Sgr., Ludewig das. 10 Sgr., Punzel das. 10 Sgr., Thäns Nebert das. 5 Sgr., Borchards das. 2 Sgr. 6 Pf., Rohde das. 2 Sgr. 6 Pf., Reuter das. 10 Sgr., Chr. Rehwald, beurlaubter Grenadier des Kaiser Franz-Reg. in Wedellberg 10 Sgr.; Summa 7 Rt. 5 Sgr., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 6796 Rt. 18 Sgr. 2 Pf.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem in Nr. 296. aufgenommenen, „das Eigenthum ist heilig" überschriebenen Inserate muß es Z. 16 statt hielt „hält", Z. 28 statt Rechtsverhältnisse „Pachtsverhältnisse", und der Wohnort am Ende des Inserats Wyssocka heißen.

An Insertions-Gebühren für Anzeigen im Intelligenz-Blatte werden vom 1. Januar 1850 an **„für die Zeile nur 1 Silbergroschen"** erhoben.

Mit dem 1. Januar 1850 tritt das Gesetz wegen Aufhebung des Intelligenzblatt-Zwanges in Kraft.

Der Unterzeichnete, welchem der Druck und die Herausgabe des Intelligenzblattes zufolge des mit den Königlichen Behörden abgeschlossenen Kontrakts zusteht, wird dasselbe **vom 1. Januar 1850 ab nach wie vor** herausgeben, **nur mit dem Unterschiede, daß die bisher erhobenen Insertions-Gebühren, unter Wegfall des von jedem Inserate zu entrichtenden Stempel-Betrages von 1 sgr. 3 pf. um die Hälfte, also bis auf 1 sgr. für jede Zeile, vermindert werden sollen.** Dies ist dadurch ermöglicht, daß die bisher gezahlte bedeutende Pacht fortfällt.

Das Intelligenzblatt hat bisher als ein großes Volks-Bedürfniß dagestanden: Bekanntmachungen der Behörden sind zur Publication gelangt, Handel und Wandel haben durch die betreffenden Nachweise vermehrten Aufschwung erhalten, Kauf-, Verkaufs-, Miethsa-, Vermiethungs-, Beschäftigungs- und andere Gesuche haben ihre Erledigung, und Theatergänger und Vergnügungsuchende das vollständigste Repertoire gefunden, mit einem Worte, Alle, die an das öffentliche, Geschäfts- oder Privat-Leben eine Anforderung machten, griffen nach dem Alles in sich vereinenden Intelligenzblatte.

Die vielen Zeitungen und Tagesblätter, die zusammengenommen dies Alles wohl enthalten mögen, werden höchst selten von einer und derselben Person sämmtlich gelesen und gehalten; im Intelligenzblatt hingegen vereinigt sich und soll sich auch künftig Alles in der übersichtlichsten Weise vereinigen, so daß das Fortbestehen desselben sich auch für die Zukunft als ein Volksbedürfniß herausstellt.

Um das Intelligenzblatt zu dem allervollständigsten Tagesblatte zu erheben, werden demselben für die Zukunft auch amtliche Bekanntmachungen der hiesigen Gerichts- und Verwaltungs-Behörden, die neuesten Börsen-Course, Marktpreise, Auctions-Anzeigen, Kirchenzettel, Aufgebote, Todtenlisten, Eisenbahn-Fahrpläne, so wie die Uebersicht der angekommenen Fremden u. a. m. beigegeben werden.

Das Intelligenz-Comtoir verbleibt unter der bisherigen Leitung nach wie vor im Lokale Kurstraße Nr. 53.

Berlin, den 22. December 1849. **A. W. Hayn.**

Abonnements
auf die
Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich,
für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr., — für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.
werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur **Neumann**, Niederwallstr. 21.
- **Lindow**, Königs-Colonnaden.
- **Schmidt**, Mauerstr. 60.

Kaufm. **Buddee**, Behrenstr. 49.
- **Nisleben**, Oranienburgerstr. 73.
- **Gust. Hohlfeldt**, Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
- **Cornand**, Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
- **G. A. Tuchnitz**, Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.

Kaufm. **C. F. Kühl**, Wilhelmsstr. 39.
- **C. Techen**, Alexandrinenstr. 18.
- **H. Dolfuß**, Alte Jakobsstr. 61.
- **F. W. Stößel**, Rosenthalerstr. 61.
- **J. Lüders**, Landsbergerstr. 79 a.
- **Heinemann**, Louisenstr. 41.
- **Martini**, Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.
- **Neumann**, Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)

Kaufm. **Schulze**, Potsdamerstr. 1.
- **Grabow**, Anhaltstr. 2.
- **F. W. A. Vollmar**, Dresdenerstr. 45.
- **C. Steinecke**, Neue Friedrichsstraße 96.
- **A. Liefeld**, Große Frankfurterstr. 66.
- **C. G. Richter**, Leipzigerstr. 115. u. 116.
- **Schmidt**, Oranienstr. 65.

Buchhändler **Schneider**, Unter den Linden 19.

Buchhändler **G. Walter**, Mohrenstr. 30.
- **Leopold Lassar**, Brüderstr. 3.

Buchbindermeister **Griese**, Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe**, Spittelbrücke 15.
Herrn **Niquet**, Jägerstr. 41.
- **Busse**, Mittelstr. 20.
- **Heimann**, Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel**.

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., bei den Buchhändlern Herren Walter, Mohrenstr. 30. und Leopold Lassar, Brüderstr. 3., und Tabackshändler Poppe, Spittelbrücke 14., zu dem Preise von 2 Sgr. 6 Pf. zu haben.

Geschäftsleute erhalten nach Maßgabe ihres Insertions-Betrages einen Rabatt.

Inserate

werden mit 2 Silbergroschen die viergespaltene Petitzeile berechnet und außer bei der Expedition noch bei dem Intelligenz-Comtoir angenommen.

Börse von Berlin, den 24. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	90⅞ B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ G.	Kur- u. Nm. Pfdr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94⅞ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez. u. B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	92½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41 bez. B.	Magdeb.-Wittenb.	4	57 u ½ bez.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	34½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	89½a90 bez. B.	Niederschl. Märk.	3½	84½ bez.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	4	94½ G.
Berl.-Hamburger	4	82 bez.	do. Prior.	5	104 bez. u. B.
do. Prior.	4½	99½ bez. G.	do. 3. Serie	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	97 bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	67 B.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	93 bz.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ b.	Oberschl. Litt. A.	3½	108½ a ½ bz.
Berl.-Stettin	4	107½ bez. G.	do. Litt. B.	3½	106 bez. u. B.
do. Prior.	5	106 bez.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	95 G.
Cöln-Minden	3½	94½ bez.	do. II. Serie	5	81 G.
do. Prior.	4½	100½ bez. G.	Rheinische	4	43 B.
do. do.	5	103½ bez.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	69 B.	do. Prior.	4	85 G
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77 B.	Stargard-Posen	3½	84½ bez. u. G.
do. Prior	4		Thüringer	4	63½ a ½ bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	45½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	97⅞ bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ bez.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63½ bez.
Kiel-Altona	4	93 G.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	145 B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	90 G.	do. do. à 300fl.	—	113⅞ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞ G. V. 89 G.	poln. Bank-C. L. A.	5	93⅞ bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	80 bez. u. B.	do. do. L. B	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ a ⅞ bez.

Anhalter Eisenbahn-Actien wurden höher bezahlt, während die übrigen Effecten sich ziemlich zu dem Course vom Sonnabend behaupteten.

Berliner Getreidebericht vom 24. December.

Weizen loco n. Qu.	50 — 56	pr. Dezember.	13⅞ B. ½ G.
Roggen do. do.	26½ — 28	pr. Dez./Jan.	13½ B. ½ G.
pr. Dezember	26½ B. 26 G.	pr. Jan./Febr.	13½ B. ½ G.
pr. Frühjahr	27 B. 26½ G.	pr. Febr./März	13½ B. ⅞ G.
Hafer loco n. Qu.	16½—18	pr. März/April	13½ —13 bez. u. G.
pr. Frühjahr	15 B.	pr. April/Mai	13 B. 12½ G.
Gerste, große, loco	16 B.	Spiritus loco o. F.	14
do. kleine, loco	20— 25	do. mit Faß	14
Rapps	92—94	pr. Dezember.	14½ 14
Rübsen	90—92	pr. Dez./Jan.	
Lein-Oel loco	12½ B.	pr. Frühjahr	15½ bez. ½ G.
Rüb-Oel loco	13⅞ ⅞ bez.		

Bei sehr stillem Geschäft im Preise unverändert.

Telegraphische Depeschen:

Stettin, den 22. Dec. Weizen poln. 53½ a 53¾ Rt. Roggen pr. Decbr. 26½, pr. Frühjahr 82 Ü. 28 Rt., 86 Ü. 29 Rt. bez., pr. Mai 29 Rt., pr. Juni 30 Rt. B. Rüböl loco 13⅙ Rt. B., März 12⅑, April 12⅓ G. Spiritus loco 25 %, Frühjahr 23⅓ % G.

Hamburg, den 22. Dec. Getreide still.

Amsterdam, den 21. Dec. Rüböl effectiv und pr. Mai 42½ Fl., pr. September — Oktober 37¼ fl. mit Käufern. Rapps 73 Lvl.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 23. December. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 21. und 22. d. Mts. 14 Rt. frei ins Haus liefert pr 10,800 % Tralles.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 21. December. Viele Speculanten, die in der Erwartung, daß das Getränksteuergesetz mit starker Majorität angenommen werden würde, schon längere Zeit à la hausse gegangen waren, wollten nun heute, nachdem sich diese Erwartung verwirklicht, realisiren, wodurch sich die Course etwas drückten, auch sprach man wieder viel von einer neuen Anleihe. Eisenbahn-Actien schwach. 3% Rente p. C. 56,25, p. ult. 56,30. 5% Rente p. C. 91,65, p. ult. 91,70. Bank-Actien 2445. Span. 3% —. Nordbahn 461¼.

Frankfurt a. M., 21. December. Metall. 84¾, ⅝. 250-fl.-Loose 96, 95½. 500-fl.-Loose 158½, 158. Bank-Actien 1285, 1280. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89⅛, 88⅝. Köln-Minden 95¼, 94¾. — Span. 3% 29⅜, ⅛. Integr. 55¼, 55. Berbach 86⅝, 85⅞. Sardin. Loose 32¾, ½. Poln. 500-fl.-Loose 80¾, ½. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn 46⅛, 45⅞. Badische 35-fl.-Loose 32¼, 32. Taunusbahn-Actien 301, 299.

Leipzig, den 22. Dezember. Leipzig-Dresden E.-A. 106½ bez. Sächsisch-Baiersche 86½, 86. Sächsisch-Schlesische 90 B. Chemnitz-Riesa 27 B. Löbau-Zittau 17½ B. Magdeburg-Leipzig 217 B. — Berlin-Anhalt. 88⅓ G. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95 B. Fr.-W.-Nordbahn 46, 45½. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 116⅞ G. u. bez. Preuß. Bank-Antheile 93 B. Oester. Banknoten 91½, 91¼.

Wien, den 21. December. Metall. 94⅛, 94, 2½% 49⅛, 49. — Bankactien 1186, 1183. Loose von 1834 176½, 176, do. v. 1839 106½, 106. Nordbahn 109½, ⅜. Mailand 83, 82½. Gloggnitz 109½, 109. Pesth 88, 87⅞. Amsterdam 157, 156⅞. Augsburg 113. — Frankfurt 112 B. Hamburg 166 B. London 11,24,22 B. Paris 134 B. Gold 21. Silber 13.

Fonds Anfangs flau, Ende etwas fester. Von Eisenbahn-Actien Mailänder beliebter. Contanten und Devisen wieder etwas höher. Neues Anlehen 83¼, ⅛.

Breslau, den 22. December. Poln. Papiergeld 96 B. Oester. Banknoten 91¼ a ⅓ bez. Poln. 500-fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 80¼ B. Oberschles. A. 108¼ G., B. 106½ B. Freiburg 79 B. Niederschlesische 84½ B. Cosel-Oderberg 64 B. Cöln-Minden 95¼ B. Sächsisch-Schlesische —. Neiße-Brieg 30 bez. — Krakau 68⅓ bez. Fr.-W.-Nordbahn 45¼ bez. u. B. Krakau. Prior. 85¼ G. —

Hamburg, den 22. December. F.-C.-A. 86¼, 86. Freiwillige Anleihe 106, 105½. Russen 106¾, ½. Stieglitz 84 G. Dän. 71½, 71¼. Ardoins 12 B. Span. 3% 27½, ¼. Berlin-Hamburger 82, 81⅓. Magdeburg-Wittenberge 57, 56½. Köln-Minden 93½, ¼. — Fr.-W.-Nordbahn 46½, ¼. Kiel-Altona 93½, 93. Mecklenburger 33½, 33.

Außer Magdeburg-Wittenb., die höher waren, stellten sich die übrigen Eisenbahn-Actien matter bei geringem Geschäft.

Amsterdam, den 21. December. Integr. 55⅛. Arnheim —. — Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13⅟₁₆. Coupons 8⅟₁₆. Span. 3% 29⅟₁₆. Portug. 36⅝. Russen —. Stieglitz —. Metall. 82, do. 2½% 43. Merik. 26⅝. London 11,95 G. Hamburg 34¾ G.

Franz., Oesterr. und Mer. Fonds höher, die übrigen unverändert.

London, den 20. December. Consols drückten sich ⅛ % und schlossen 96¼ a ⅜. Von fremden Fonds war nur in meric. und span. viel Geschäft. Mer. 29. Port. —. Russen —. Ardoins 19. — Span. 3% 38½. Integr. 56¼. Eisenbahn-Actien etwas fester und zum Theil höher.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 22. December. Weißer Posenscher 89⅛ Ü. bei Ankunft zu bezahlen 53½ Rt.

Roggen, 82 Ü. pr Frühjahr 28 Rt. 86 Ü. 29 Rt. B., 82 Ü. pr Mai 28 Rt., pr Juni — Juli 29 Rt. B.

Gerste, Schlesische pr Frühjahr zu 25 Rt. noch am Markt.

Bromberger Hafer 16½ Rt. bei Ankunft zu bezahlen.

Rüböl loco 13⅟₁₂ Rt., pr Jan. — Febr. 13⅙ Rt. G., pr März — April 12⅞ Rt. B., 12½ Rt. G., pr April — Mai 12⅝ Rt. bez. u. B., 12⅔ Rt. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25½ % bez., aus 2ter Hand ohne Faß 25¼ % G., pr Frühjahr 23⅛ % bez. u. B., 23¼ % G.

Magdeburg, 22. Dezember. Weizen 42½ a 35 Rt. Roggen 27 a 25 Rt. Gerste 21½ a 19 Rt. Hafer 16½ a 14 Rt. Spiritus loco 18⅛ a ⅓ Rt.

Magdeburg, 21. December. Weizen 38 a 43, Roggen 27½ a 26, Gerste 21 a 19, Hafer 15 a 16½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅓ a ⅓ Rt. pr 14,400 % Tralles angetragen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische. November-Einnahme für 28,598 Pers. und 302,047 Ctr. 41,855 Rt. 10 Sgr., gegen 1848 mehr 1573 Rt. 25 Sgr.

Woll-Berichte.

Breslau, 19. Dezember. Wir hatten auch in dieser Woche mehrere auswärtige Käufer am Markte, und wurden schles. Einschuren 78 a 86 Rt., dergl. polnische von 60 — 65 Rt., sowie russische von 48 a 53 Rt. Aus Polen sind uns wiederum einige namhafte Posten zugeführt worden, so daß die in den letzten Wochen verkaufte Quantität reichlich ersetzt ist. — Das Kontractgeschäft hält an, und sind wiederum einige hochfeine und feine Stämme geschlossen worden.

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.
Von und nach Berlin.

Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5½, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 10 U.	Personengeld: I. Kl. 24 S, II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½, 11 U. V., 5½ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 2½ U. N., 9½ A.	I. Kl. 4½ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 12 U. 15 M. Vorm. / 4 U. 35 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Leipzig	6½, 8 U. Vorm., 12½, 3 U. Nachm. / 12½, 1½ U. Mitt., 6½, 8½ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl. III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden	6½ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12½ U. Mitt., 8½ U. Abends.	I. Kl. 5½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4½ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße №. 5.

Beilage zu Nr. 300. der Neuen Preußischen Zeitung.

Aus einem Briefe.

(Von der Empfängerin desselben mitgetheilt).

Spandau, den 16. Dezember 1849.

Meine sehr liebe ***!

Zum Fest mag ich nicht fehlen! Vor Allem nicht zum Feste des Evangeliums, zum Feste der fröhlichen Botschaft, als die Engel vom Himmel die Geburt des Gottessohnes verkündeten, mag nicht fehlen am Tage des Heils, an welchem Himmel und Erde sich zum Kusse der Liebe berührten, nicht fehlen an jenem Tage, richtiger in jener geweihten Nacht, in der Göttliches Menschengestalt annahm, Menschliches, ein Menschen-Sohn, so voll des Göttlichen erfüllt wurde, daß die Sünde an Ihn nicht hinanreichte, daß in Ihm die volle Versöhnung zwischen Gott und Mensch, Vater und Sohn, zwischen Diesseitigem und Jenseitigem sichtbar ward.

Wie lautete doch, liebe ***, das erste lehrhafte Wort unseres Meisters: Thuet Buße und folget mir nach!! Und so wollen wir es nach Kräften halten, wollen, nach Innen blickend und der Glorie Christi gegenüber, erkennen und bekennen, wie unaussprechlich Vieles uns noch fehlt, wie wir doch eigentlich gegen das, was wir sein sollten, so nichts sind, so gar nichts, wir wollen das Schwerste, die Selbstbelügung, meiden, wir wollen es laut in uns hineinrufen, daß wir nichts sind, nichts!! — Wenn dies Buße thun heißt, so werden wir es auch wohl „sich den Tod geben“ nennen können, denn wer sich bis in den Grund seines Selbst zu nichts macht, wahrlich, der tödtet sich, und — — — es ist mit diesem Tode, mit dem das Christenthum überall beginnt, wo es seine Lebens-Keime ansetzet!

Ohne Selbstprüfung, ohne Wahrheit gegen sich selbst, ohne den starken Muth, sich selbst bis in das innerste Herz, zu strafen, ist kein Christenthum denkbar!

Thuet Buße und ..... fühlen Sie nicht, ***, wie das Leben aus dem Tode hervorsteigt, wie aus der Verwesung sich die Augen des Frühlings aufthun, mit denen die neu sprossenden Wälder und Fluren sich das Sonnenlicht eintrinken!? Fühlen Sie das, gute ***, wenn Sie den Satz vollenden, perlenklar aussprechend: und folget mir nach!

Also, ***, nicht Buße thun, nicht sterben um des Todes willen, sondern sterben, Buße thun umwillen der Auferstehung, um nachzufolgen dem Meister, nachzufolgen Ihm auf seinem Wege zum Vater, zum ewigen Lichte, zu jener Region, in der wir schauen werden, daß wir nicht das Leben der Zeit, sondern das der Ewigkeit leben. — Wir lesen in der Bibel, daß sich alles Volk vor Christi Wort entsetzte, so sehr war es ungewöhnlich, dem gewohnten Sinn entgegen, es war ein Hammer, der die harten Herzen zerschmetterte, es traf gewaltiglich!! Und wir mögen das gerne glauben und wüßten wir vom Meister auch nur diesen Zuruf:

„Thuet Buße und folget mir nach!“

Die tiefsten Gegenstände in dem Gebiete unseres innern Lebens sind in diesen kurzen Worten zusammengefaßt; sie enthalten die größten Thaten, deren der menschliche Geist überhaupt fähig ist: den Richterspruch, den der Mensch über sich selbst hält, die Ausübung des Hochgerichts im eigenen Geiste und somit die tiefste Negation, den Herbst der Verneinung, und aus diesem Boden der Verwesung, entzündet an dem im menschlichen Geiste nie ganz verlöschenden göttlichen Funken, sofort hervorkeimend der Frühling der Bejahung, die unendliche Position, der sich aufrichtende, allem göttlichen Aufbau zugewandte Wille und in dem positiven Willen der einzelne, feste Entschluß und aus diesem Entschluß die sofortige Thathandlung, und alle diese auseinanderfolgenden Momente des geistigen Lebens, der Wille, der Entschluß und die Thathandlung — — sie alle zusammengefaßt in dem Gebet: Folget mir nach!

Sie glauben gar nicht, liebe ***, wie viele Schatzkästlein jeder, auch der ärmste Mann, besitzt, wenn er sie zu öffnen nur nicht zu träge wäre! — Herrlicheres auf Erden als der menschliche Geist ist uns nirgends zugänglich, ich meine den menschlichen Geist, in dem Christus Wohnung gemacht hat. Worte, nur scheinbar hohle Gefäße, enthalten nun dieses Herrlichste auf Erden, sie sind jene Schatzkästlein, die auch dem Aermsten eignen, und was ist ächte Lehre und Bildung Anderes, als die Kunst und die Liebe und die Sehnsucht nach Eröffnung jener Schatzkästen? Uns einen derselben zu erschließen, haben wir so eben unternommen.

Sie vernehmen, liebe ***, wie draußen in der Welt eine Windsbraut durch die menschliche Gesellschaft raset, wie man in tausend aberwitzigen Versuchen einem seligeren Zustande auf Erden nachjaget; überall vergreift man sich dafür in den Mitteln, doch das möchte angehen; aber schlimmer, unheilbar, man vergreift sich selbst in dem Ziele, das uns winken sollte! Man verfolgt Irrlichter in Sumpf und Moor und man meint dem trauten Lichte zu folgen, das an den heiligen Herd des frommen Vaterhauses führe. Nur wenige tiefere Gemüther bewahren sich jetzt noch den Blick unbefangen über das, was Noth thut und über die Mittel, durch welche allein das Ziel herbeizuführen ist. Sie, ***, gehören zu den wenigen Auserwählten, die — nach Gottes Fügung — bestimmt sind, Ihm Seine Wahrheit im schlichten Herzen zu bewahren.

Halten Sie fest daran, daß es nur Eine Hülfe giebt, sie heißt Jesus Christus, nur ein einziges Mittel, um diese selbstthätig in Anwendung zu bringen, und das ist das Mittel, daß man die Armen über ihren Reichthum belehrt, sie wissen macht, wie viele der Schatzkästlein sie schon besitzen, daß man mit der Sehnsucht darnach ihnen die Kunst zur Eröffnung der schon besessenen Schätze, ihnen die Lust am Geist, die Kunst, ächten Geist zu genießen, überliefert!

Nur zu wenig kennt auch der Vornehme den ächten Geist, nur zu wenig weiß er ihn zu genießen; Beweis dafür die unendliche Oede, in der seine gesellschaftlichen Zusammenkünfte dahindröhnen! Und wenn er ihn zur Hälfte kennt, dann fehlt die hingebende Liebe, mit der er diese wahrhafte Kunst des ächten Lebens-Genusses an die geistig armen Brüder umhertrüge. Ich sagte, wenn er ihn zur Hälfte kennt; denn wenn der ächte Geist voll und ganz seinen Sinn erfüllt, dann kommt mit ihm auch jene hingebende Liebe (Capitel 13. der 1sten Epistel Pauli an die Corinther).

Manches einzelne Lobenswerthe geschieht jetzt in den öffentlichen Verhältnissen, indem man auf gesetzlichem Wege durch neue Rechts-Ordnung dem Individuum eine größere Summe an Rechten zuerkennt, und die Rechte unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft besser auszugleichen bestrebt ist. Jedoch dieses einzeln Lobenswerthe ertrinkt in einem Meere von tadelnswerth Schlechterem, das mit in das Gute hineinverschleift wird. Ist doch jenes Lobenswerthe selbst sogleich mit einem fressenden Schaden geboren worden: nicht allein, daß die Revolution dem Volke den Begriff von Pflicht und Recht verunstaltet hat, ich meine vielmehr die unwahre Richtung, die sich des ganzen Volkslebens bemächtigt hat, diese Lüge: als seien die angeregten Hoffnungen überhaupt auf dem Wege von Rechts-Ordnung jemals auch nur entfernt-annähernd zu erledigen.

Gedenken Sie dieses Satzes, wenn der nächste wahnsinnige, revolutionaire Sturm in nicht zu fernen Tagen Ihr Ohr treffen wird; mit ihm werden Sie sofort den Schlüssel für die Bewegung in Händen haben, und damit Ihres Theiles wissen, wo und wie Sie stehen, und wie nach bescheidenen Kräften Ihrer Stellung zu wirken sei!

Jeder will Alles sein, Jeder Alles haben! Aus dem geheimen Hintergrunde in der menschlichen Brust, aus welchem der edele Drang stammet, sich dem Unendlichen und Ewigen zu vermählen, ist in unverstandener Weise eine unbändige Brunst hervorgebrochen, die den Menschen — unvermittelt durch Stufenfolge und durch Zusammenhang von vorhergehender Würdigkeit und nachfolgender Gebühr — All und Jedes mit einem Male begehren läßt, und zwar unter der Beschwichtigung der gefährlichen Selbstbelügung, daß ihm hierfür eine Berechtigung nach den Rechten des Menschen innewohne.

Der Charakter doch einer jeden Rechtsordnung ist, daß dem Individuum irgend Etwas, immer aber ein ganz bestimmt Begrenztes zuerkannt wird, in welchem es sich zu bescheiden hat.

Scheint es nun nicht von einem neckenden Geiste des Hohnes erdacht, daß man dem, die ganze Krone der Menschheit auf einmal beanspruchenden Menschen mit der Wage eines Knapphans entgegentritt, um ihm durch Rechts-Ordnung irgend ein nahe liegendes Quentchen irgend welchen guten Dinges als Abfindung zuzuwiegen!?

Die Träume der Märztage seien keine Wahrheit geworden, man habe ihnen in den goldenen Schalen schöner Redensarten faule Früchte dargeboten, das Volk sei betrogen: das sind die Stichwörter der nächsten Revolution!!

Wo das Herz des Menschen Unendliches begehrt, da soll man nicht das Endliche, das man ihm bietet, für das Begehrte ausgeben!

Unsere Deputirten haben ihre Zeit nicht verstanden; vor Beginn ihrer Thätigkeit hatten sie feierlich offenes Zeugniß abzulegen, daß der Staat überhaupt — und dieser kann nur neue Rechts-Ordnungen setzen — unfähig sei, unfähig für alle Zeit, um die Sehnsucht zu erfüllen, die sich der Geister heutigen Tages bemächtigt habe. Wenn Jeder Alles, das ganze Glück, den Welt-Frühling begehre, so könne der Unendlichkeit dieser Foderung nur auf dem Wege des idealen, inneren Lebens genügt werden, denn nur dort sei die Heimath des Unendlichen, nur dort ertöne Antwort auf die Frage nach dem ganzen Glück, nach dem Seligsein, sie heiße: „thuet Buße und folget mir nach!! thuet Buße“, denn ohne das wäre kein Erkennen der wahren Geistes-Glorie, und „folget mir nach!!“ denn ohne das wäre kein entschiedenes Auslangen nach der erkannten Glorie, ja, ohne das würde uns immer noch ein ungelösetes Dunkel im Gemüthe lasten, denn wie der Mensch auch immer dem Ziele des Seligseins sich hienieden nähere, irgend eine Ungenüge am wirklichen Leben bliebe ihm immer zurück und eben sie sei sein theuerster Hoffnungsstern, sei sein unveräußerlichster Besitz, sei so recht das: „und folget mir nach!!“ denn diese Nachfolge führe an ihrem Endziele in's Jenseits, und erst dort wäre das Stelldichein, wohin jene Ungenüge und wohin Christus uns beordere, um zu finden die hier ersehnte Krone des Lebens, das Seligsein!

Nicht Gesetz und Rechts-Ordnung, allein der Genuß im und aus dem christlichen Geiste, allein die das Diesseits in das Jenseits verrechnende christliche Welt-Anschauung, allein jene Liebe, die dem ächten Christenthum als Blume entwächst, könne jenem allgemeinen Verlangen nach der Krone des Lebens seine Befriedigung geben.

Das Volk sei feierlich aufgefordert, sich dem Geiste aus Christo zu ergeben, nur dann könne ihm die durch Rechts-Ordnung überhaupt zu verleihende Gabe schmackhaft erscheinen, denn nur der, der sich seines inneren überschießenden Reichthumes bewußt wäre, begreife die Unzulänglichkeit der Außenwelt in äußerlicher Darstellung des Innen-Glücks, er bescheide sich mit dem Möglichen, was ihm — nach der brüchigen Art des Außen-Lebens — zuerkannt werden könne!!

Die Kammern haben es versäumt, mit einem solchen feierlichen Vorworte ihre gesetzgeberische Thätigkeit zu beginnen, sie werden es versäumen, mit einem solchen Nachworte feierlich zu schließen, und eben damit wird — Alles versäumt sein! Wir werden so für Jahrhunderte uns in eine Bahn hinausgestoßen sehen, in der die arme Menschen-Creatur ihr Heil auf Wegen suchen wird, die meist gegen Gott und Christum, besten Falls neben dem christlichen Gott nebenher laufen.

Ein vernichtender Abfall von Gott und von jedem Gegeben-Feststehenden wird die europäischen Völker ergreifen. Schon längst stehen dem kundigen Seher am Horizonte der menschlichen Gesellschaft die blutigen Zeichen, daß der Mensch, im unerhörten Abfall von Gott, in einem Cultus des Genius, vor sich selbst niederfallen werde, um sich selbst als seinen Gott anzubeten. In das Meer einer begehrlich aufgeregten Brust wird er hineinlangen, und die schwanke Welle, die er dort, ihm unter Händen zerrinnend, ergreift, wird er je und je als den heiligen Gott verkünden, dem er weniger selbst huldigt, mehr aber verlangt, daß ihm von seinen Mitmenschen unweigerlich gehuldigt werde. Sonderbar genug, aber so wird an allen Punkten die falsche Freiheit im Namen der Freiheit eine nie dagewesene Despotie gebähren!! — — — — Der Mensch beginnet, sich aus sich selbst genügen und das fremde Wunderkraut des ewigen Heils von seinem eigenen Stamme pflücken zu wollen.

„Arzt, hilf Dir selber!“ in diesem Individualismus, in dem der Mensch ungesellig und selbstsüchtig sich breitspurend auf dem sich unterbreiteten eigenen Selbst erhebt, mit diesem Individualismus, mit dem er selbst das in der Natur der Erdscholle liegende Gesetz verunstaltet, indem er sie zerreißet und beweglich macht, gleich jedem anderen in Scheidemünze zerklüfteten Geldstück; mit diesem Individualismus, mit dem er einerseits zäh und lieblos die Idee des persönlichen Eigenthums in ihrer ganzen Ausschließlichkeit umklammert, und mit dem er andrerseits doch nur zu dem Ergebniß kommt, daß jedes Individuum dem anderen gleich sei, daß somit das persönliche Eigenthum, das faktisch jedes Individuum dem anderen ungleich macht, ein Unrecht in sich selbst sei; mit diesem Individualismus und dem so eben beregten Widerspruche in ihm selbst, mit all seinen Härten, ungenügenden Unergiebigkeiten und — um es kurz zu sagen — mit dem Individualismus und seinem Abfall von Gott, gehen wir, unter dem Vorbilde, das uns die freie gewerbliche Concurrenz schon geliefert hat, einem Kriege Aller gegen Alle entgegen, in welchem es sich nicht mehr um Vertilgung leiblicher Existenzen, sondern geradezu darum handelt, daß das Göttliche, daß jener Geist in uns, der von der Wahrheit zeuget, ausgerottet werde.

Ich brauche Ihnen nicht auszuführen, wie zerstörerisch der moderne Socialismus an das Gebäude der Welt-Cultur hinanstürmt, denn seine Vergesellschaftung der Kräfte hat den Individualismus zu Grunde gelegt, er rechnet mit dem Einmaleins des Individualismus, er ist nur der unter seiner eigenen Firma bankerott gewordene und unter der Firma „Socialismus“ fortgeführte Individualismus, er ist der Wahnwitz des Individualismus, aber gruppenhaft betrieben in Masse!

Ist es doch ein bekanntes Ding, wie der auf falscher Fährte spürende Mensch nicht von ihr ablassen mag, vielmehr seiner zornigen Ungeduld über die fehlschlagende Untersuchung durch immer ausbündigeres, nach allen Seiten hin weitergreifendes Verfolgen derselben falschen Fährte die Ersättigung zu verschaffen bestrebt ist. An diesem psychologischen Faden reihet sich die Erscheinung auf, daß der über seine eigene Unzulänglichkeit entrüstete Individualismus, sich bis zu seinen äußersten Consequenzen hinaufgipfelnd, dort sich in den modernen Socialismus und zuletzt in den Communismus überschlägt, in denen zuletzt des Individualismus eigenes Prinzip, die Persönlichkeit des Individuums und seines Eigenthums, vollständig vernichtet ist.

Sie müssen das, liebe ***, durchgängig als die heilige Rache Gottes und seiner Wahrheit betrachten, daß jedes After-Prinzip, jeder in sich selbst die Lüge enthaltende Gedanke, bei weiterer Entwickelung seiner Folgen sich stets in sein eigenes Gegentheil auflöset.

Ueberall, wo der falsch erfaßte Begriff der Freiheit im Reiche der Erscheinung sich lebendig einsetzt, dort zeuget er eine Reihe geschichtlicher Entwickelungen, die mehr und mehr despotischen Charakter bergen und endlich mit reiner Despotie, mit gänzlicher Unterdrückung des freien Einzel-Willens schließen. Dort nun, wo der Individualismus für Anfang und Ende der Weisheit gilt, wird er sich mit Nothwendigkeit durch eine Geschichte hindurchtreiben, die damit endet, daß im Communismus alle Individualität als verpönt und aufgehoben erscheint. Gott ist der gerechte Gott; die Lüge vergeht, die Wahrheit besteht; Er hält Seine Zusagen gewissiglich!! — Mich erfaßt beides, Schauder und Befriedigung, wenn ich in der Geschichte wie im Tiefblick in das eigene Innere den tragischen Erzschritt erkenne, mit dem die göttliche Gerechtigkeit über Ihre Weltbühne schreitet.

Wer doch wollte mich tadeln, daß dieses Herz in Wunden zuckt, wenn es in der Sünde einmal das nothwendige Ferment, den nothwendigen Sauerteig für den großen Werde-Prozeß der Menschheit, und wiederum in ihr den ausreichenden Grund erkennt, auf den hin Gott der Herr strafend die Völker hinwegtilgt.

Denn, liebe ***, ohne Sünde dürfen Sie sich den Irrthum nicht denken, der heut die Völker und ihre Vertreter befangen hält.

Es steckt der böse Wille indirekt in deren Irren mit darinnen, und so ist es Sünde! Die Erkenntniß der sogenannten Volks-Besten, die Erkenntniß der Volks-Vertreter könnte nicht eine so befangene sein, wenn sie nicht mit ihrem Willen sich an eine kleine, gereizte, persönliche, untiefe Auffassung des ganzen Lebens-Objectes ergeben hätten. Thuet Buße, ist heute unser Thema, und so liegt mir jene naheliegende Weichlichkeit ferne, mit der ich jene Männer durch ihre ganze Zeitrichtung entschuldigen könnte. Wer macht die Zeitrichtung? Ist sie etwa ein Anderes als der Niederschlag des chemischen Prozesses aus den Anschauungen der Einzelnen??

Nun, so rufe ich dieser Einzelnen zu: thuet Buße! und ich bin sicher, daß die Zeitrichtung Buße gethan haben wird, wenn nur die Einzelnen erst voranschritten; aber es gehört wesentlich mit zur Stumpfheit dieses Zeitgeistes, daß der Einzelne zuvor die Bekehrung des Zeitgeistes abwarten möchte, um ihm dann nachzufolgen. Heißet es denn: folget dem Zeitgeist in seiner Buße nach, oder heißet es nicht vielmehr:

Thuet Buße und folget mir nach!!

***, man hat den Charakter aller heutigen Bewegungen verkannt und will ihn verkennen!

Die Revolutions-Waare entsteht heutzutage nicht, weil etwa ein unerträglicher Schuhdruck das gänzliche Fortschleudern der Schuhe erfordert, hätte nicht, weil ein in der Gegenwart klar herausgebildetes, bestimmtes Bedürfniß sich unter allen Umständen sein Recht verschaffen will; o, mit nichten! Die heutige und kommende Revolutions-Waare ist durchaus Kunstprodukt eines doctrinären, überhitzten Gehirns. Aus der Fülle der Idee hat der spekulirende Verstand einige brillante Einseitigkeiten ausgetrennt; diese Einseitigkeiten hat er — als wäre es die volle Idee — einem ausgesponnenen System zu Grunde gelegt. Von der schmalen Kante der Einseitigkeit, auf der das System ruht, hat es seinen gesammten Charakter, den der durchgängigen unzutreffenden Einseitigkeit!! Der Form nach hängt dieser gesammte Lügenbau auf das Akkurateste logisch zusammen, dergestalt, daß er sich dem Form-Princip im Menschen, dem nur nach der Form, nicht nach dem Inhalt schauenden Verstande, bestens empfiehlt. Das zieht schon, doch zöge es noch zu wenig! Aber nur Geduld, es hat da keinen Mangel an gleißendem Köder! Man kann diese allheilenden Systeme in der That eine einzige Apotheke gegen Gottes Welt-Prudelei nennen! Nur solche absolutistische Willkürlichkeiten Gottes, als da sind, daß er neben gerade auch buckelige Menschen geboren werden läßt, daß der Eine klug, der Andere stumpfsinnig, der Eine träge, der Andere betriebsam, der Eine schön, der Andere häßlich zur Welt kommt, daß dem einen Volke, von tropischer Sonne getrieben, reiche Nahrung entgegensprosset, während das andere bei kurzen Tagen und rauher Witterung das spärliche Gras auf steilen Felsen schneidet; solche Willkürlichkeiten, daß man sich gefallen lassen muß, ob man als Mann oder Weib, ja, ob man überhaupt geboren wird, nicht zu vergessen den von Gott hienieden eingesetzten Zufall, der den Einen auf seinem Wege die duftende Erdbeere finden läßt, derweile der andere, vielleicht sehr viel würdigere, Mensch sich dicht neben ihm einen Dorn in den Fuß trieb, wie gesagt, allen diesen scheußlichen Ungerechtigkeiten und Gottes-Welt-Prudeleien hat man — trotz der allheilenden Systeme — dennoch nicht radical beikommen können.

Eben das, ***, ist der Köder, daß jene Systeme das Unmögliche versprechen, daß sie — von der Charaktertüchtigkeit der Menschen abgewendet, an deren weichliche Genußsucht, an den nimmersatten Schlund im Menschen, an dessen Begierden sich wenden. — Wie so schön, so süß wäre ein Zustand, in dem es einem garantiert wäre, daß es einem nicht schlecht gehen könnte; wie herrlich, wenn man sich — und schon im gewöhnlichen Hausbedarf ist er ein gutes Ding — für alle Fälle einen allgemeinen Sündenbock zulegen könnte, Gesellschaft oder Staat genannt; wie unvergleichlich köstlich, wenn man den jedesmal in sich vorgefundenen Trieb ohne weiteren Scrupel für heilig ausgeben und für heilig gehalten wissen könnte! Und das ist der Hauptpunkt: der Mensch ohne Gutes noch Böses, als pure liebenswürdige, oder pure entsetzliche Bestie, wie es sich gerade trifft! Wahnsinnige Utopien hat es genug gegeben, aber keine so gleichzeitig verlockende und verbrecherische als die von heute! In seinem Tiefsten ist der heutige Zeitgeist ein Attentat auf allen Geist überhaupt!

Man will auf dem Wege sündiger After-Erkenntniß in jenes Paradies zurück, in welchem der Baum der Erkenntniß noch unberührt stand von Eva und Adam!

Hören Sie Bruchstücke des Socialisten Fourier. „Namentlich unser Erdball ist vom Schöpfer mystificirt worden.“ — „An Stelle des Wolfes hätte ein großer Ueber-Hund geschaffen werden müssen, der in unsrem Dienste die Abgründe durchschweife.“ — „Ebenso an Stelle der Fischotter ein Ueber-Biber, der uns Netze legen und Fische fangen helfen müßte.“ — „An Stelle des Löwen ein Anti-Löwe, ein mächtiger elastischer Träger, der sich zum Pferde wie ein Wagen mit Federn zu einem ohne Federn verhielte, und auf dem man ohne Strapaze sein Mittag in Lyon verzehren könne, wenn man Morgens von Brüssel austritt.“ — „Antikrokodille wären Mitarbeiter in den Flüssen, Anti-Wallfische würden den Schiffern in Windstillen ihr Schiff gemächlich ziehen“ u. s. f. u. s. f. Was früher so verprudelt war, wird nun bei nächster Umschöpfung verbessert werden, und dieses steht zu erwarten zur Zeit, wenn die Menschheit zum Socialismus sich umgebildet haben wird.

Ich mag Ihr Gefühl nicht zu sehr beleidigen, doch Sie können Sich denken, daß ein Weib ihren Gatten, ihren Herzensgeliebten außerdem, und noch dazu so und soviel bloße Liebhaber haben muß, denn — und das ist die Beleidigung gegen Ihr Geschlecht — die Neigung zu diesem Arrangement würde sich in den Weibern finden, folglich sei das so heilig! — — Ferner bei häuslichen Diensten fällt die entwürdigende individuelle Abhängigkeit natürlich hinweg. Die Dienste geschehen in der Phalange innerhalb von Serien nach Trieb und Neigung. Die Pagin Dalia versäumt — weil sie mit Leander schmollt — dessen Zimmer, da aber findet sich in der großen Kaserne des socialistischen Lebens Egle und Phyllis, die Leander lieben, und verrichten nun jene Arbeit um so besser. Auch in dem großen Reinigungs-Saale findet sich Clytie, eine Freundin Leander's, und sie läßt es sich nicht nehmen, ihm den Rock zu reinigen. — In der Feldökonomie finden sich Kohlfreunde und Rübenfreunde je in Gruppen zusammen, so weiterhin Birnen-, Apfel-Freunde rc. — Nicht zu vergessen les petites hordes, die kleinen Horden, Mädchen und Knaben, die in der Phalange am meisten vor Patriotismus glühen, sie sind eingetheilt in Mistfinken, Strauchdiebe und Rangen, bestimmt zur Verrichtung aller ekelerregender Arbeit, der sie sich mit Entzückung unterziehen, denn sie verspüren große Neigung zur Unsauberkeit und zur Unverschämtheit.

Dem entgegengesetzt finden sich die kleinen Banden, aus Mädchen und Knaben bestehend, für Sauberkeit und guten Geschmack enthusiasmirt, und die öffentlichen Wege unter ihr Protectorat nehmend. Die Lachen überall voll Rosen und ihr stets mit Wasser besprengter Boden führt es herbei, daß der socialistische Erden-Pilger fortan von keinem Staube mehr inkommodirt werden kann. — Es kann nicht fehlen, daß die Schmutz-Horden im Dienste Gottes und der großen einheitlichen, socialistischen Centralisation, ihr Werk mit Seelenschwung verrichten.

Sie wenden Sich mit Erstaunen zu mir um, mich befragend: ob von diesen, Gefühl, Verstand, Phantasie und Vernunft empörenden Albernheiten wohl irgend ein verständiger Mensch irgend eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft befürchten könne?! Ja, ***, tausendmal ja!! — Die Frage steht nicht mehr theoretisch, die Geschichte hat sie schon praktisch beantwortet: Die alte Gesellschaft Frankreichs erwehrt sich zitternd nur so kaum dieses sogenannten Völkerfrühlings; wo ein Proletariat ist und wo sich eines bildet, da grimassirt auch dieser Völkerfrühling in die alte Welt hinein. Und wo lägen in Europa nicht die Keime zu einem sich bildenden Proletariate, wo lägen sie nicht?! — Unter den fortwirkenden allgemeinen Gesetzen des Güter-Verkehrs, unter denen, die auf Grund des persönlichen Eigenthums zwischen Capital und Arbeit sich täglich ausüben, unter dem Bewegungs-Gesetze, das ein auf materialistische Ausbeutungen gerichtete Lebens-Tendenz immer beherrscht, endlich unter jenen Bewegungs-Gesetzen, die sich aus dem vergötterten Prinzipe des Individualismus für Staat, Kirche und Gesellschaft ergeben, ist die Bildung einer besitzlosen, mit Bewußtsein gegen das persönliche Eigenthum wie gegen die ganze alte Welt gerichteten Volks-Klasse, ist die Bildung eines mit Völker-Frühling behafteten Proletariats die einfache, gesetzmäßige Folge. Nicht, daß man Fourier's barocke Anschauungen adoptire, aber doch den Kern seiner Lehre: was das Individuum an Neigung in sich vorfinde, das sei heilig, sei das Material zu einer neuen gesellschaftlichen Organisation, gegenüber der alten, ungerechten, die den heiligen, ursprünglichen Trieb mit einer christlichen Ascese verunstalte, einen mit gut und böse genire, Diesseitiges durch Jenseitiges ausgleiche, und einen unerträglichen Unterschied zwischen den Menschen dulde, deren Jeder doch gleich frei, somit gleicher Persönlichkeit, und diese zu genießen gleichberechtigt sei. — Fassen wir das zu einem Ergebniß zusammen: **so lange wir anti-christlich pure unter dem Einflusse der Idee des Individualismus unser Leben verleben werden, so lange auch wird die aus der Güter-Bewegung in der Gesellschaft sich ergebende Klasse der Nichtbesitzenden den Charakter des Proletariats annehmen, und ebenso lange auch werden jene Systeme des Teufels jene unfrommen, im Tiefsten gegen Gottes Weltordnung und gegen den Geist der Wahrheit gerichteten Systeme ihren unwiderstehlichen Köder für diese Masse und für eine große Zahl verbildeter Menschen aus gebildeten Ständen haben, die sich der Masse, sie anspornend, als Führer darleihen.**

Ich rief Ihnen oben im Briefe Geduld zu, es wäre kein Mangel an gleißendem Köder in diesen modernen Systemen, und Sie werden sich nunmehr überzeugt haben, daß dieser Köder genau in demjenigen besteht, was Christus als den den Menschen suchenden Teufel bezeichnet, das Thier im Menschen, la bestia trionphante, obschon Giordano bruno mit diesem Ausdruck sich gegen ganz ein Anderes wandte. Dante schrieb über seine Hölle das furchtbare Wort: lasciate ogni speranza voi, ch'entrate! Wir sehen, es ist füglicher angebracht auf jener Pforte, die zur Demokratie führt, und welche Pforte führt dahin? Ich sage es unumwunden: der heutige schematische par-excellence-Constitutionalismus ist jene Pforte, ist das Joch, unter welchem der besiegte Geist hindurchkreucht, um in nächster Station zur Demokratie und weiter fort bis zum Communismus zu gelangen! Halten Sie am Bilde: ein Joch, ein besiegter Geist! denn es ist unmöglich, ein Constitutioneller nach dem Schema und nicht auch ein als Geist besiegter Geist zu sein! So ist es charakteristisch, daß wohl scharfsinnige, aber noch nie tiefsinnige Geister Anhänger der konstitutionellen Chablone gewesen sind, wohl freimüthige, redliche Charaktere, aber erhabene nie!! Ein Geist aber, der sich durch mangelnden Tiefblick von denjenigen abgetrennt sieht, was die Dinge in ihren letzten Gründen bewegt, ein solcher Geist ist als Geist wohl ein besiegter zu nennen: das was im eigenen Geiste ihm unerfaßbar, ihm rückständig bleibt, die letztbewegenden Ursachen, das stellt seinen Sieger dar, freilich subjectiv ihm unbewußt, aber objectiv als einfache Thatsache existirend!

Gerade herausgesagt: ein par-excellence-Constitutioneller und eine über dem Gemeinen sich erhebende Mittelmäßigkeit ist durchaus identisch. Dank dem Repräsentativ-System von heute, diesem Monopol für die Mittelmäßigkeit, wenn das Wahlgesetz konservativ ist, und diesem Monopol für den Wahnsinn, wenn es demokratisch ist, Dank ihm, daß jene gebornen Sterne 2ter Klasse, jene schematischen Constitutionellen heute an erster Stelle figuriren! Die Masse der Conservativen wird immer nur der Mittelmäßigkeit zufallen, und Apprehension empfinden, wenn sie die Tiefe des Geistes wittert, bei der das Gemüth nicht in seinem gemüthlichen saloppen Schlafrock verharren darf.

Die Masse verweilt lieber vor einem Genre-Stück, als in einem Pantheon! —

Es will sich mir nicht gleich ein anderes Bild darbieten, um Ihnen die ursächliche Schuld dieser par excellence-Constitutionellen am Verfall der Zeiten sinnenfällig vorzuführen, als eine von eben jenen Männern an die Staatsburg angelehnte Sturmleiter. Auf ihr klimmen sie einige Sprossen empor und rufen daselbst verweilend dem nachstürzenden Volke zu: halt, halt, hier muß angehalten werden! wir hatten ein heilig Recht, die Leiter zur Erstürmung anzulegen, jetzt sind diese Sprossen erstiegen, nun nicht weiter, halt!!!

Aber die ihnen Nächststehenden, die reinen republikanischen Demokraten, die weiter folgenden Socialisten und die entferntest-stehenden Communisten rufen ihnen, den in der That naiver Weise Verweilenden, ein donnerndes: „In aller Welt, warum anhalten, warum 10 Sprossen und nicht 20, nein warum nicht 40, nein, warum nicht die ganze Leiter, warum, wir wollen wissen warum?!?“ —

Und es ist an dieser einfachen Frage, an der die ganze Kunst und die ganze Gunst dieser Liberal-Constitutionellen strandet, und mit Recht! Ich, meines Theiles, würde eher Communist als so ein französisch-Liberal-Constitutioneller, denn ich würde dabei wenigstens von mir glauben dürfen, ein konsequenter Mann zu sein, der sein Prinzip, für das er erglüht ist, bis in seine Tiefe auszudenken, der seinen eigenen Gedanken bis auf die Neige zu leeren versteht. Haben die Liberal-Constitutionellen Recht, so werde ich heute noch Communist, denn nur als Communist hat der liberal-Constitutionelle Recht! Solch ein causales Verhältniß besteht zwischen der kommunistischen Consequenz und zwischen dem liberal-konstitutionellen Prinzip! Daher denn auch die rothen Meuterer mit subjectiv fester Ueberzeugung und mit objectiver Richtigkeit überall behaupten, daß sie mit ihren Forderungen nicht außerhalb der Zeit-Idee stünden, vielmehr den mit dem wahren Kern des Inhalts der gesammten Zeit-Idee träfen. Die liberal-konst. haben eben nichts Anderes als den Individualismus, als die Anerkennung der in Jedem gleichen, freien Persönlichkeit, u. den ferneren, dem Individualismus entkeimenden, Gedanken, daß der Staat für das Individuum da sei, daß die ganze das Individuum berührende Sphäre demselben als ein Mittel diene. Nun denn, mit diesen Ausgangssätzen beweiset der Demokrat und Socialist seine eigenen sieben Sachen! Er schließt mit Recht: wenn der liberal-Constitutionelle in seinen Prinzipien Recht hat, so hat er Unrecht, bloß liberal-Constitutioneller zu sein! — — —

So weit eine Leiter Sprossen hat, soweit will sie auch erklommen werden können!! — — —

Ich sage es Ihnen, ***, es bleibt mir so immer eine genugthuende Erinnerung, daß ich, wahrlich schlagfertig genug, den Feind schon am 7. April 48. bis in sein innerstes Lager verfolgte, denn es war an jenem Tage, daß ich die Vossische Zeitung, die, zur Agitation directer Urwahlen, Artikel über die geborene Gleichheit im Rechte in die Welt spedirte, bei Strafe der öffentlichen Erklärung eines feigen Rückzuges, zum Kampfe herausforderte mit der Entgegenstellung, daß ihre sogenannte philosophisch bewiesene Gleichheit im Recht ungefähr das sei, was man das Prinzip der Verthierung nenne. Die Vossische öffnete mir ihre Spalten nicht, keine Zeitung ließ sich damals willfährig finden, meine Herausforderung zu inseriren. Doch die Vossische hat Buße gethan, natürlich in moderner Weise nach Veranlaß der Buße thuenden öffentlichen Meinung!

Fragen Sie mich nun, nach so mancherlei Negationen, wie denn positiv jener Constitutionalismus beschaffen sein solle, dem ich selbst huldige, so wissen Sie ja, daß ich damit nicht zurückhaltend gewesen bin, und ich muß nur bedauern, daß meine Brochüre: Der eiserne Bestand an Rechten, ohne welche ein Staat nicht lebensfähig ist! das Tiefe in so wenig entwickelter Form geben mußte, daß wohl nur Wenige sich ihres eigentlichen Gedankens bemächtigen konnten.

Keine Staatsform wird heutzutage von Bestand sein können, so lange das Volksbewußtsein über staatliche Dinge nicht jene meine Anschauungen theilt, wie sie in jenem eisernen Bestande niedergelegt sind.

Nicht das Recht des Individuums steht im Vordergrunde, sondern das Recht der ewigen Staats-Idee, die innerhalb ihrer eisernen, festen Begrenzung sich in der Zeit freier und freier entwickelt. Aus dieser sich entwickelnden Staats-Idee kommt erst das Individuum zu seinem wahren Rechte. Gott ist nicht der Erde wegen, die Erde ist Gottes wegen da! Das Ganze, der Staat, steht voran, das Theilwesen, das Individuum, ist nicht das Punctum saliens! — Der freie Wille der Menschen kann über feststehende Begriffe keineswegs Beschluß fassen. Der Mensch hat nur den Begriff ganz zu ergründen, um sich mit seinem Willen dienend unter ihm zu subsummiren. So sicher, wie z. B. ein Eichenbaum eine Individualität ist, der ein präciser Begriff entspricht, über welchen keine Majorität der Erde Beschluß fassen dürfte, eben so sicher hat der Staats-Begriff eine Selbstständigkeit in sich, über den weder eine mephistophelische noch eine Majorität, nach Art des Jean Jacques, bon homme, irgend Beschluß fassen kann

— Wenn das Königthum diejenige Staatsform ist, die die Selbstständigkeit der Staats-Idee am zutreffendsten realisirt, dann liegt es rechtlich mit nichten im Willen der Individuen, eine Republik zu beschließen.

Und wenn dem, so ist, dann ist bei einer monarchischen Verfassung überall vom Begriff des Königthums auszugehen, dann sind die individuellen Rechte von den Evolutionen aus zu bemessen, mit denen die Regierung eines Königthums sich den Individuen eröffnen darf, ohne das setzende punctum saliens, ohne den Begriff des Königthums zu vernichten. Ich skizzirte Ihnen hier wieder nur einige Gesichtspunkte, von denen aus Ihnen solche liberal-konstitutionelle Schlagwörter, wie „gleiche Pflichten gleiche Rechte“, wenn sie das den Staat konstituirende Prinzip geben sollen, in ihrer ganzen Fadenscheinigkeit sichtbar werden müssen. — Haben nicht Vater und Mutter gleiche Rechte an ihr Kind, und dennoch haben sie nicht gleiche Pflichten; es ist die Mutter allein, die dem Säugling die Brust bieten soll. Haben nicht alle Kinder dieselbe Kindespflicht im Vaterhause, und giebt der Vater ihnen nicht nach Alter und Geschlecht, nach Geschicklichkeit und Charakter-Werth die verschiedenen, entsprechenden Rechte im Hause?

Die Seele des Rechts ist nie die Gleichheit, sondern die Verschiedenheit. — Wo die Gleichheit herrscht, da ist für Jeden das Recht verloren, denn der Begriff der Persönlichkeit beruht nicht auf der Identität mit Anderen, sondern eben darauf, daß man in sich und außer sich ein Anderer sei als der Andere. Bloß diese Formbestimmung: ein Anderer als der Andere zu sein, ist Allen gleich gemein, und so hat die Gleichheit vor dem Gesetz nur den Sinn, daß Jeder gleich Jedem als eine in sich selbstständige, von jedem Andern verschiedene Größe, und zwar der Form nach, genommen werde, wobingegen das Gerechtigkeits-Ideal dem Inhalte nach sich vorsetzen müßte, jene durchgängige Verschiedenheit der einzelnen Person sowohl abstrakt in sich, als concret nach außen in Stand, Beschäftigung und Besitz möglichst zu erheben u. zur Geltung zu bringen. Daß es weiterhin im Gerechtigkeits-Ideal liegt, die staatlichen und rechtlichen Grenzen, in denen jene Verschiedenheit der Menschen erscheint, dergestalt flüssig zu erhalten, daß jede spezifische Kraft in die ihr spezifisch entsprechende Stelle einrücken könne, das liegt auf der Hand, denn dieses ganze Leben ist nur ein in Erscheinung Offenbarwerden des Innern aus Innen; da nun jedes Subjekt, jedes Innen-Leben ein geheimnißvolles Schatzkästlein ist, so muß jene Stelle, wo es seinem Werthe nach hinzuordnen sei, so lange als offen gelten, bis es die Valuten seines Inhalts an die Erscheinung erschlossen hat, wo es sodann je nach diesen an seinen gebührenden Platz tritt.

Lassen Sie sich, theure ***, mal meinerseits recht dringlich gesagt sein, was Sie selbst so brünstig empfinden: nicht um die Peripherie, nicht um einen Punkt der Peripherie, sondern um das Centrum dreht sich der Kreis! — Wie der Himmel verschiedene Sonnensysteme hat, die in sich ihre Pivots und alle im lebendigen, selbstständigen Gott ihre centrale Bewegungs-Achse haben, so ist dem menschlichen Dasein ein diesem Macrocosmus analoger Microcosmus eingestiftet. — Die Einheiten der Familie, der Kirche, des Staats, und dazwischen liegend die Einheiten der Gemeinde, der Schule und die, weil die willkürlichste und rein formale, darum niedrigste Einheit des Vertrages, sie sind die Pivots, um welche die Entwickelung unseres Daseins nach geistigen Gravitations-Gesetzen kreiset. Wer das große Lebens-Object menschenwürdig und in plastischer Vollheit ergreift, der weiß sich als im Dienste dieser Einheiten, der weiß seinen Willen ihrem Begriffe unterworfen, und nur zweierlei verbleibt ihm, um Nothwendiges und Freies in seinem Leben als versöhnt zur Erscheinung zu bringen, einmal das theoretische Freie: **den Begriff der festgegebenen Einheits-Punkte tiefer und tiefer zu ergründen;** und zum anderenmal das practische Nothwendige: **seinen Willen diesen Begriffen als Knecht dahinzugeben, mit seinem gesammten Wollen und Vollbringen nur auf die Begriffs-Sonnen jener uns von dem Himmel gegebenen, feststehenden Einheiten zu graviriren!**

Was da nun dergleichen Abstractionen, wie gleiche Pflichten, gleiche Rechte — noch besagen wollen?

Wir datiren die Stichhaltigkeit jeder Abstraction nicht von ihrer seichten Plausibilität in sich, sondern von dem Entwickelungs-Verbande her, in dem sie zu dem Begriffe jener festgegebenen Einheiten stehen!!

Da sind wir denn bis zu einem Punkte gediehen, von dem aus ein besonderes Licht auf meinen früheren Ausspruch fällt, daß im Irrthum der Majorität unserer Volksvertreter die Sünde mit darinnen stecke, daß die Erkenntniß derselben unmöglich so niedrig streichen könne, wenn sie nicht mit ihrem Willen, der krankhaften Zeitrichtung folgend, **einer persönlich reizbaren, kleinseligen, untiefen Auffassung des großen Lebens-Objectes sich ergeben hätten.**

Und das ist der Fluch des anti-christlichen baaren Individualismus, dessen ältest-geborene Tochter immer die vorwiegende Tendenz ist, die Befriedigung eines in seinen Forderungen weit aufgespreizten Geistes im Materiellen zu suchen, und jene ächtere Befriedigung am und im Geiste — wir stellten sie als die tiefsinnige Sehnsucht dar, welche durch die Schale der Dinge nach deren sinnvollem Kern gräbt — hintenanzustellen. So ist denn der Blick aus der Tiefe zurückgenommen und schweift rast- und ruhelos über die breite Oberfläche dahin.

Man dringt überall und unkeusch, zu dringlich, pietätslos den Dingen nur noch so weit in die Tiefe, bis wo sich eine Handhabe ergiebt für der Dinge industrielle Benützung. Nicht die Schönheit, die Erhabenheit, die Weisheit, nicht die Endzwecklichkeit, nicht die perspectivische Durchsichtigkeit der Gottes-Welt, nicht Freundschaft, Ehre, Treue, Liebe, Hoffnung, Glaube, nicht Versöhnung in sich, nicht Heiligung, ja, nicht einmal Anmuth der Sitten wird gesucht, man sucht nur Eines — sein Selbst, das ist dieses leere Selbst mit seinem Apparat der physischen und psychischen Sinnlichkeit, deren willkürliche Befriedigung der höchste Lebenszweck geworden ist. Man lebt rasch, jäh, hastig, als wenn man es vergessen möchte, daß man eine so niedere Condition, wie sie diese Sorte von Menschenleben in sich begreift, zu bekleiden verdammt ist.

Noch eine 50 Jahre so weiter (Herr Reichensperger scheint darauf zu spekuliren), und man stürzt sich aus Verzweiflung in hellen Haufen in den Katholicismus, um nur dieser Leere zu entrinnen und an irgend einem festen, gegebenen Inhalt sich zu erquicken. Ich male nicht mit zu grellen Farben; die Farben sind physiologische, sie haften an den Dingen!

Es ist falsch — ich sage es mit Betonung — es ist falsch, daß der Nichtbesitz das Proletariat mache; unrichtig wäre es, wollte man behaupten, daß durch die Gesetze des Capitals und der Arbeit, welche es dem Arbeiter unmöglich machen, irgend Gewinn zu erübrigen und so zu einem Besitz zu gelangen, die Klasse, ja, der nicht zu überschreitende Stand, die Kaste des Proletariats erzeugt würde.

Nicht minder unbegründet ist die Behauptung, das fernere Criterium eines Proletariats, nämlich das Dogma von der Güter-vertheilung nach dem alleinigen Maße der persönlichen Arbeit, und jenes dem verwandte Dogma, nach welchem Eigenthum überhaupt Diebstahl ist, habe das Proletariat erzeugt.

Das Proletariat ist da; es hat jene eben angeführten Kennzeichen; aber weder durch Noth, noch durch einzelne Doctrinen ist es erzeugt! Jene hätte nur Armuth, diese nur Sectirer hervorgerufen. Nicht die Dienstboten, nicht die nichtbesitzenden Arbeiter sind bei uns die Gefahr. Der kleine Besitz, der kleine Handwerker zeigt gerade den geringsten sittlichen Halt. In dieser materiellen Zeit lehrt der Besitz, zumal der kleinere, nur ungemessene Ansprüche auf größeres Wohlleben. So schneidet auch in Frankreich das Proletariat nicht mit dem Nichtbesitz ab, sondern greift wesentlichst in den Epicier und Ouvrier mit hinüber. Bourgeoisie ist schon nicht mehr die Klasse der Besitzer, sondern nur die wohlhabenden Besitzer zählen zu ihr, alles Andere ist Peuple, ist Proletariat oder Candidat für dasselbe.

Aber woher diese grausige Erscheinung des Proletariats, woher diese Catilina's in Staat und Gesellschaft?

Man könnte sagen, man hat es gesagt, und es ist nicht geistlos: durch Sturz des Adels, das heißt durch den Sturz des Geburts-Rechts, dessen weitere und natürliche nächste Folge es ist, daß nur noch der erworbene Besitz Werth hat. Wo es aber nichts Anderes als Erwerb giebt, da wird der Arbeiter sehr bald behaupten, ihm vor Allen gebühre es, zu selbsterworbenem Besitz gelangen zu müssen, denn wenn alle zufälligen Momente (wie zum Beispiel die Geburt), die an der Persönlichkeit haften, nichts gelten sollen, dann müsse vor Allen die freie Leistung der Person anerkannt werden, und was sei zufälliger, als Capital ererbt zu haben, und wo sei eine persönlichere That als die Arbeit?

Das Alles bestreite ich nicht; aber was erzeugte den Sturz des Geburts-Rechts, den Sturz des Gedankens, daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch das natürliche Moment der Erblichkeit continuirlich verbunden sei, den Gedanken, daß das Individuum aus der Heilighaltung der Penaten ein sicheres Motiv mehr für seine Ehrenhaftigkeit entnehmen würde, was also erzeugte den Sturz des Geburts-Rechts??

Dasselbe, was uns das Proletariat gegeben hat, der Geist der französischen Revolution!

— Und welch ein Geist war das?

Der Geist von kindischen Denkern, wie Wolf, Hobbes, Helvetius, und der Geist von sittlich Elenden, wie Voltaire und Rousseau! Zum Theil war dieser Geist gar kein Geist, zum Theil negativ genommen, der Antichrist! zum Theil — positiv genommen das Dogma des Individualismus!

Die Abtrünnigkeit vom Christenthum und weiter die Hingabe an den anti-christlichen Individualismus hat das Proletariat erzeugt!

Der vulgaire Liberalismus, der französische oder liberale Constitutionalismus, dieser nächste Handlanger für das Proletariat, ist nur ein schwachköpfiger Dekokt jenes antichristlichen Individualismus. Sagt doch der persönlich ehrenwerthe H. v. Gagern sehr richtig von sich selbst, er habe mit nichten einen eigenen Gedanken, wie man ihm sträflich imputire, er habe nur von der Masse der Köpfe das in denselben summarisch Vorgefundene an sich genommen. Friede mit diesen Liberalen! sie sind persönlich ehrenwerth, für denkend wollen sie selbst nicht gelten; sie wissen so selbst, daß sie nicht wissen, was sie thun!

Aber, sagen Sie bedenklich, könnte das nicht gegen das Christenthum zeugen, daß es von dem Anti-Christen verdrängt wurde?

Nicht also, Liebe, aber gegen die Kirche legt es das ernsteste Zeugniß ab!!

Hätte sie das Christenthum nicht verunstaltet, hätte sie es in seiner reinen Gestalt im Gemüthe des Menschen lebendig erhalten, nie hätte sich der Krebs in der Gesellschaft einnisten können!

Das Christenthum duldet nicht die egoistische Herrschaft des Kapitals; ächtes Christenthum läßt es sich angelegen sein, daß dem Arbeiter sein Lohn werde, daß er einen überschießenden Gewinn für sein Alter aufsammeln könne; ächtes Christenthum weihet die persönliche, körperliche Arbeit, aber kennt Höheres; es wurzelt in der Subjectivität, giebt der Individualität des Geistes somit ihren hohen Werth, und wissend, daß das persönliche Eigenthum der Persönlichkeit erst Gelegenheit giebt, sich als solche darzustellen und zu bethätigen, spricht es dasselbe heilig. Aechtes Christenthum endlich verehrt die Schranken des durch Gott als nothwendig Gesetzten, und wie freudig und beflissen es auch in den irdischen Besitz eingebe, so theilt es doch so viel höhere Schätze dem Bewußtsein mit, daß selbst der Nichtbesitzende mit ihnen sich als König der Welt weiß.

Vor einem christlichen Volke stäuben die falschen Lehren des Individualismus dahin; in ihm giebt es kein Proletariat!!

Wieder sind wir bei einem Punkte angelangt, von dem aus ich jene frühere Stelle beleuchtet sehen möchte, in der ich, wegen Unterlassung einer bestimmten feierlichen Erklärung an das Volk, die Volksvertreter eines Verkennens ihrer Zeit geziehen habe.

Zweierlei wissen unsere Volksvertreter nicht, und leider ist es das Gesammte, was zu wissen ist: sie kennen nicht die Wurzel und die eigentliche Tendenz der modernen Revolutions-Waare, und sie wissen nicht, daß es dagegen nur **Ein Heilmittel** giebt, **das Christenthum!!**

Ist das nun eine blos subjective Behauptung, neben die sich ebensowohl eine entgegengesetzte hinstellen könnte?

Ich meine, der inhaltliche Verlauf dieser Zeilen gäbe ein Geschworenen-Verdict für die Thatsächlichkeit meiner Aufstellungen. Doch weiter gehen wir im Gleichniß nicht, und fern sei es von uns Beiden, uns als Gericht zur Verurtheilung zu constituiren. „Thuet Buße!“ es gilt von uns wie von Allen!

— — Ich weiß, liebe Gute, Sie sind mir im Grunde recht dankbar für diese Zuschrift, nennen wir es Epistel, Abhandlung, nur will es Ihnen nicht recht eingehen, wie ich mit dem aschgrauen Bußethun an den bunten Weihnachtstisch treten könne. O, die Ideen-Associationen dabei sind nicht so abstruse verschlungen, daß ich Sie nicht auf deren Fährte bringen könnte. Drückt nicht ein furchtbarer Ernst auf Gegenwart und Zukunft der Völker herab? Dürfen wir jetzt, und wäre es selbst bei der symbolischen Begehung von Festen, wie in guten Tagen uns die spielende Oberfläche genügen lassen? Gilt es nicht vielmehr, uns des Ernstes zu bemeistern, der ursprünglich im Symbol liegt? Wir feiern die fröhliche Botschaft der Versöhnung, aber wir feiern sie in der Form, in der es uns gegenwärtig wird, wie der heilige Christ ein Gabenspender an alle Völker war. Und wie spendete Er Seine Gabe, war es nicht, indem Er unter das Volk trat mit der Forderung:

Thuet Buße und folget mir nach!

Konnte Jemand Seine Gabe empfangen, es sei denn zuvor durch Buße und Nachfolge?!

Und wenn es nun begründet ist, daß der Heiland uns niemals unbekannter war, daß wir niemals mehr der Rettung bedurften, als eben heute, sollte Er uns da nicht von Neuem geboren werden müssen, sollte Er da nicht an die Weihnachts-Tische der Völker treten, um ihnen die Vorbedingung Seiner gespendeten Gabe, das: „Thuet Buße und folget mir nach!“ rettend ins Herz zu rufen!?

Und noch Eines, liebe ***, — „folget mir nach!“ Wie war das doch —; ging Christus nicht von Haus zu Haus, ging Er die Seelen nicht suchen, hielt Er nicht den Aermsten der höchsten Schätze für würdig, brachte Er nicht unvergänglichen Reichthum, wohin Er sich wandte?

„Folget mir nach!“ Wohl, wir wollen nachtreten in diese Spuren Seiner Liebe, wir wollen kolportiren gehen mit unserer Seligkeit, mit der Seligkeit der Christenseele!

Land und Geld und Arbeit, ja, sie sind theil- und mittheilbar; wie sie aber in sich begrenzter Natur sind, ist das Ende ihrer Theil- und Mittheilbarkeit in naher Nähe. Und nun der Geist — — unerschöpflich mittheilbar ist er noch der Reichthum des Armen, wenn längst die stoffliche Welt sich für zu arm erklärte, um auch ihn zu bedenken. — —

Christlicher Geist, der unerschöpfliche Quell des Reichthums für Alle! — —

Den nach Genuß schmachtenden Armen, o so eröffnet ihnen die Sehnsucht nach dem Genusse aus dem ächten Geiste, lehrt sie die Kunst, ihn zu genießen!

Nun wohlan, lasset uns die Lenden gürten; den Stab in die Hand; wir kolportiren Weihnachtsgaben; wir pochen an das Haus

Thuet Buße und folget mir nach!

Deutschland.

Am Zobtenberge in Schlesien, den 11. Dez. (Ländl. Zustände in Mittel-Schlesien. Agrargesetz. Waldeck.) So wäre denn unter vielen andern auch die Ablösungsangelegenheit der Verpflichteten gegen die Berechtigten von den hohen Kammern abgemacht, und wie groß im vergangenen Jahre das Interesse dafür auf dem Lande war, und wie bedenklich dasselbe, bald nach den berüchtigten Märztagen erschien, so wenig nahm man jetzt, namentlich von den Verpflichteten, Antheil. Wenigstens kann man es von hiesiger Umgegend unbestreitbar versichern. Daher war es uns auffallend in den Kammerberichten die stehenden Phrasen fortwährend zu lesen. „Die Aufregung im Volke, auf dem Lande ist groß, es muß ihr Rechnung getragen werden, das Volk verlangt Hülfe, Rettung, ihm muß geholfen werden wenn die Revolution sich schließen soll rc.“ nämlich durch das Ablösungsgesetz. Der Tagearbeiter (Proletarier), so wie der kleine Grundbesitzer weiß nun daß er durch dasselbe, und wäre es in das Eigenthum der Berechtigten noch einschreitender, wie es unter weiland Minister Hansemann lautete, ausgefallen als es geschehen ist, nicht wohlhabend noch weniger reich werden kann, das Arbeit sein Loos und sein Lohn bleibt, und daß er letztern um so einträglicher und andauernder haben kann, je mehr Ruhe und Ordnung, Recht und Gesetz im Lande wohnen; er weiß daß er nur von dem bisher sogenannten Dominialbesitzer eine lohnende Arbeit und in der Noth Unterstützung erhält, viel seltner, oder fast nie, vom großen bäuerlichen Grundbesitzer. Diese nun aber selbst erwarten in Ruhe, was ihnen die hohen Kammern schenken werden, wenn sie auch wissen, daß diese Krispinusgabe bei ihnen nicht in die rechten Hände kommt. Jedoch darf nicht verschwiegen werden, daß schon von vornherein solche anzunehmen Manchen bedenklich schien, und jetzt um so mehr, da sie zu der Erkenntniß gekommen sind, daß Diebstahl nicht Eigenthum werden kann und solches ihrem christlichen Bewußtsein widerstrebt.

Allerdings gab es nach den schmachvollen Märztagen viel Aufregung und Unruhe auf dem Lande, wenn auch weniger in hiesiger Gegend, als in mancher andern Provinz, denn damals kamen die Wühler aus den Städten, namentlich aus Breslau, und predigten laut, jetzt werde die Welt voll Freude werden, der wahre Himmel hernieder steigen; denn der, auf den die Pfaffen im Jenseits hinweisen, sei sehr unsicher, jetzt sollen alle wohl leben bei wenig Arbeit, die Armen sollen reich, die Reichen arm werden, damit auch diese wüßten was arbeiten heißt rc.; welche Aussicht für den Nichtbesitzenden, und leider war es auch vielen Besitzenden angenehm, dabei zu hören: nun giebt es keine Zinsen mehr, keine Hofdienste; keine Hofefuhren. Bedenken wir aber den Stand ihrer Bildung, selbst den der Besitzenden auf dem Lande, den Mangel eines richtigen Urtheils und das so häufig mangelnde Religionsgefühl, den Mangel des wahren Christenthums, so können wir wohl eine Entschuldigung für sie finden, obwohl die Besitzenden wußten daß ihnen ihre Verpflichtungen beim Ankaufe oder im Erbe durch den Preis entschädiget worden waren, und sie überdieß sich fast alle im Wohlstande befanden. Besonders wenn wir uns erinnern, wie kurz vorher 2 Rittergutsbesitzer ähnliche Grundzinsen, die sie mit erkauft und ihre Vorbesitzer seit mehreren Jahrhunderten geleistet hatten, einem eignen Standesgenossen streitig machten, und einen günstigen Richter fanden, der ihre Weigerung gerecht erklärte. Folgten diesem Beispiele mit gleichem Glücke die Bauern desselben Berechtigten nach, dieser hätte mehr denn die Hälfte seines Kaufpreises verloren. Ueberhaupt aber wollen wir nicht vergessen, daß eben unsere richterlichen Behörden seit mehreren Jahren die Rechtsverachtung und mithin Entsittlichung des Landbesitzers redlich angebahnt und herbeigeführt haben. Wir dürfen nur an die Laudemialprozesse denken, sie wurden für den Berechtigten gewonnen u. verloren bei ganz gleicher Sachlage, je nach der gesinnungstüchtigen Ansicht des Richters. Wie schon gesagt, bei vielen Rustikalbesitzern bestand noch ein Rechtsbewußtsein, bei noch weit mehreren aber wurde es dadurch geweckt, daß sie einsahen, würden die Zusagen der Wühler eine Wahrheit, dann müßte auch ihr Grund-Eigenthum mit in den Theilungstopf geworfen werden. Diese Alle nun haben ihre Zinsen gezahlt, ihre Dienste geleistet, ja selbst die geschenkte Jagd, bei der die freundlichen Geber allerdings ein anderes Ziel als das Volkswohl im Auge hatten, ist Vielen gleichgültig geworden, sie haben erfahren, wie freudig sie auch das Geschenk empfingen, daß sie wenig Nutzen aber wohl Schaden davon hatten, sie verloren ihre Zeit und müssen ihren Hof nun gegen bewaffnete Diebe schützen. Somit wissen wir von großer Aufregung im Lande nichts mehr, ja selbst in den Städten, dem Hauptsitz der Demokratie, sieht man fast Nichts davon, und wenn die angesessenen Bürger erfahren werden, wie auch ihr Eigenthum durch das Ablösungsgesetz angegriffen worden ist, wie sie ihren Beutel werden aufmachen sollen, wo sonst der Kämmereibeutel die Anweisung erhielt, wird ihr Schreck und ihre Reue groß sein; wir dürfen nur an unser Schweidnitz denken. Wenn daher in den Kammern von Aufregung gesprochen wurde, so geschah es nur von solchen Mitgliedern derselben, die entweder keine Kenntnisse von den ländlichen Verhältnissen hatten oder doch keine haben wollten. Immerhin konnten daher die Minister ihre ehrenwerthe Aussage, daß einige §§. der Verfassung nicht ihrer Meinung angehörten, sondern nur den damaligen Zeitumständen nöthig geschienen, auch noch auf mehrere andere ausdehnen, sie hatten das Volk gänzlich hinter sich, das Reich der Wühler war vorüber. Nirgends hat sich das Volk gegen den veränderten Wahlmodus aufgesetzt, und wenn Viele der Mahnung der Demokraten, nicht zu wählen, folgten, geschah es bei den Meisten, um nicht einen Arbeitstag zu verlieren, oder aus Mangel an weiterer Theilnahme überhaupt. Sind ferner nicht zahllose Petitionen eingegangen gegen die Bürgerwehr, gegen die Habeascorpus-Akte, das Schild der Diebe, gegen die Civil-Ehe, gegen die Trennung der Schule von der Kirche und beider vom Staate? Gegen Beibehaltung der Majorate hätte sich auf dem Lande Niemand aufgelehnt. Selbst der Ausgang des Waldeckschen Prozesses hat hier keinen Jubel herbeigeführt, ja nicht einmal in Breslau hat man von großen Festlichkeiten gehört, ob er wohl dort theilnehmende Freunde haben mag, aber es sind verschämte, die nicht sehr genannt sein wollen. Waldeck muß sich selbst seines Triumphzuges geschämt haben, seine Anrede an seine Freunde und die Bummler, welche ihm Pferdedienste für Fuhrlohn leisteten, deutet darauf hin. Nicht schuldig, ist ausgesprochen, aber unschuldig glaubt ihn Niemand, er ist moralisch gerichtet. Nur die demokratischen Blätter sind voll Jubel über diese noch mysteriöse Freisprechung, und dabei über die vermeinte Niederlage der Kreuz-Zeitung. Mögen sie schreien, diese sei mausetodt. Nimmermehr! sie lebt und wird leben, wenn alle diese Schreier und ihre Blätter lange vergessen sein werden, denn sie führt die Fahne des Rechts und der Wahrheit für König und Vaterland im Zeichen des Kreuzes, unbeirrt, wem sie damit genehm ist. Allerdings ist nicht immer sogleich der Sieg wo das Recht ist, aber der Sieg bleibt nicht aus, wenn auch leider nicht ohne Kampf und ohne Verlust, und je härter der Kampf, je größer der Verlust, je erfolgreicher und je dauernder der Sieg, denn sub hoc signo vinces bleibt für immer wahr.

Wie aber auch Alles sein mag, so hat doch auch das Böse sein Gutes, manches Vormärzliche war gut zu machen, und dazu wird auch das Ablösungsgesetz dienen. Es wird die reichen und großen Grundbesitzer lebhafter als früher daran erinnern, daß die armen Tagearbeiter und Insassen ihre Brüder sind, und wird dieselben, soweit es irgend in ihren Kräften steht, ihr Leben erleichtern und in vorkommenden Nöthen beistehen, sie werden diese Fürsorge selbst in die Hand nehmen und sie nicht allein den Beamten überlassen; die viel auf Rechnung, aber ohne Willen und Wissen ihres Dienstgebers, verschuldet haben. Manche werden mehr gewähren als das Gesetz verlangt, weil sie es können, aber das Gesetz muß nicht den eignen Untergang verlangen.

Endlich muß es noch gesagt werden, daß viele Tausende der hiesigen Umgegend den Ausspruch der Kreuz-Zeitung theilen: „Wir wollen am Ministerio Brandenburg halten, wir wollen von den im November 1848 rettenden Männern nicht lassen, mögen sie uns nicht verlassen; sie werden Alles zum Besten führen, denn es ist noch viel gut zu machen.“

Stuttgart, 18. Decbr. Das heutige Regierungsblatt verkündet das mit Zustimmung der vorigen Stände beschlossene und schon am 6. Juli d. J. sanctionirte Gesetz betreffend die Aufhebung des zwischen dem Staat und dem fürstl. Hause Thurn und Taxis bestehenden Lehenverbandes hinsichtlich der Königl. Posten. Das fürstl. Haus Thurn und Taxis erhält zur Entschädigung eine Rente, deren Betrag, wenn die Betheiligten sich nicht verständigen, im ordentlichen Rechtswege festgestellt wird und vom Staate jederzeit im zwanzigfachen Betrag abgelöst werden kann. Einstweilen wird eine Rente, welche von der Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung des Reinertrags vom letzten Jahre bestimmt wird, auf Abrechnung ausbezahlt.

Freiburg, 14. Dec. (D. V. Z.) Drohungen, die man in Folge der Händel mit dem Militair von Seiten der Bürger und Studenten da und dort vernehmen konnte, daß man den ersten Soldaten, von dem man eine Beleidigung zu erleiden habe, geradezu zusammenstechen oder zusammenschießen, sind die Schuld, daß dieser Tage eine Bekanntmachung erschien, wonach alle Dolche und Pistolen an die Militairbehörde abzugeben sind.

Sigmaringen, 12. Decbr. (Mgd. C.) Der von Seiner preußischen Majestät zum Chef des 26. Infanterieregiments ernannte Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen hat an jenes Regiment nachstehende herzliche Worte gerichtet: „Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Cabinetsordre vom 20. November mich zum Generalmajor und zugleich zum Chef des 26. Infanterieregiments zu ernennen Allergnädigst geruht. — In fester unerschütterlicher Treue dem Königl. Chef meines Hauses ergeben, übertrage ich heute dankerfüllt für die mir gewordene ehrenvolle Auszeichnung und mit dem Hochgefühle gerechtesten und freudigsten Stolzes diese ehrerbietigsten Gesinnungen nunmehr auf meinen Allergnädigsten König und Kriegsherrn, Allerhöchst ihm feierlichst gelobend, Seiner Königl. Gnade stets würdig zu bleiben, des mir verliehenen tapferen Regimentes mich stets ebenbürtig zu erzeigen. Als ein „„ächter Hohenzoller,““ durchdrungen von dieses großen Namens gutem, alten Klange, ist mir die Aufnahme in Preußens glorreiche Armee meines Lebens ersehntester und erhabenster Moment, meines ganzen Trachtens beglückendste Erfüllung. Ich verspreche meinem schönen und braven Regimente stets treu und ritterlich, ausdauernd und hingebend anzuhören, und für seinen herrlichen Geist, als mir schon innewohnend, mit meiner Ehre einzustehen, auf welchem der unvergängliche Ruhm Preußens beruht, und welcher das unantastbare heilige Erbe eines jeden preußischen Soldaten sein muß. Mit offenem, warmen Herzen trete ich somit in den edlen Kreis meiner neuen Waffengefährten, entbiete ihnen Allen meinen achtungsvollen kameradschaftlichen Gruß und werde mit ihnen stets eingedenk sein des noch unentweihten Rufes: „„Mit Gott für König und Vaterland!““ Sigmaringen, den 7. December 1849.

Karl Anton,
souveräner Fürst zu Hohenzollern, General-Major und Chef des 26 Infanterie-Regiments.

Hamburg, den 20. Decbr. [Zum Verfassungs-Streit.] Das Collegium der Sechziger hat es abgelehnt, die Verfassungs-Angelegenheit mit der vom Rath begehrten Eile zu erledigen, wiewohl letzterer das Collegium in mehrmaliger Botschaft dringend aufgefordert hat, seinen Entschluß dahin zu beschleunigen, daß die Angelegenheit noch in diesem Jahre beendigt werden könne. Die Verhandlungen des Collegii der Oberalten mit dem Rathe in dieser Sache liegen jetzt gedruckt vor. Der geschrobenen, in theils bedeutungslosen, theils zweideutigen Phrasen sich bewegenden Sprache der Raths-Conclusa gegenüber macht die aufrichtige, grade Rede der Oberalten einen überaus erfreulichen, wahrhaft erhebenden Eindruck. In einem Conclusum vom 23. November a. c. trägt der Rath bei den Oberalten darauf an, sich dem Projecte der Neunercommission zustimmig zu erklären. In diesem Conclusum wird darauf hingewiesen, wie es vor Allem darauf ankomme, sich auf den Standpunkt der Commission zu stellen, nämlich auf den Standpunkt der **Vermittelung**, der **Ausgleichung** der verschiedenen Ansichten, welchen Standpunkt der Senat „seinerseits nicht umhin kann, als den, unter den obwaltenden Zeitumständen und Verhältnissen, allein richtigen anzuerkennen.“ Denn „nur bei einer davon ausgehenden Ansicht und Behandlung der Sache wird es überall möglich erscheinen, die einander gegenüberstehenden Parteien zu versöhnen und dadurch den Frieden wieder herzustellen und dauernd zu befestigen“ u. s. w. Freilich kann der Rath sich nicht verhehlen, daß auch bei dem gegenwärtigen Project in manchen Punkten „wohl etwas zu wünschen übrig bleibt,“ namentlich was die Garantien für den Ausfall der Wahlen zur „Bürgerschaft“ so wie den Modus der Rathswahlen betrifft; allein der Senat „hat nichts destoweniger, indem Er Sich ganz auf den vermittelnden Standpunkt der Rath- und Bürger-Commission stellt, von solchen Bedenken zu abstrahiren, der angegebenen Grundansicht angemessen erachten müssen.“ — Die angegebene „Grundansicht“ ist, wie vorhin erwähnt, daß die „Ansichten der verschiedenen Parteien (Revolutionäre aller Art, Demokraten und „Patrioten“) durch Vermittelung versöhnt und dadurch der Friede dauernd befestigt werden soll.“ — Die Ansichten Derjenigen, welche sich auf Recht und Gesetz berufen, sind natürlich von jener versöhnenden Vermittelung ausgeschlossen, werden also auf den Mitgenuß des jedenfalls bis zum Abmarsch der preußischen Truppen „dauernden Friedens“ nur als unverdientes Geschenk zu betrachten haben. Dem Rathe erwiedert das Collegium Ehrbarer Oberalten mittelst Conclusum vom 30. Novbr.: es könne sich dem Antrage nicht zustimmig erklären, indem das Project die Grundprincipien der zu Recht bestehenden Verfassung verletze und (in bestimmten, näher angegebenen Punkten) Schmälerung, ja Vernichtung der bürgerlichen Freiheit enthalte. In der Motivirung dieser Ansicht sprechen Oberalte sich in Betreff des „Standpunktes“ folgendermaßen aus: „Dieser Standpunkt aber: ausschließliches Erstreben einer Vereinbarung mit der constituirenden Versammlung, oder doch mit der politischen Partei, aus welcher solche hervorgegangen, ist und kann nicht der Standpunkt Ehrb. Oberalten sein, welche vielmehr, politische Parteien überall nicht berücksichtigend, Ihrer amtlichen Stellung, so wie Ihrer persönlichen Ueberzeugung nach, einzig die Verwirklichung des althamburgischen Wahlspruches in's Auge zu fassen haben: Die Freiheit, welche die Altvordern errangen, strebe die Nachkommenschaft, ihrer würdig, zu behaupten (Libertatem quam peperere majores, digne studeat servare posteritas). Zum Schlusse heißt es: „Da Ehrb. Oberalten somit, eingedenk Ihrer amtlichen Verpflichtung: in der Furcht des Herrn, frei von aller Menschenfurcht jeglicher Beeinträchtigung bürgerlicher Rechte aufs Bestimmteste entgegen zu treten, zugleich aber der Ueberzeugung, daß nicht die Erlangung eines momentanen Friedens, sondern die Gründung einer festen Basis für Hamburgs Zukunft in Rede stehe und überall eine Ausgleichung der verschiedenen Ansichten nicht dadurch herbeigeführt werde, daß man keiner genüge — die Anträge E. E. Raths schon ihren Grundbestandtheilen nach abzulehnen sich gedrungen fühlen, können sie sich nicht veranlaßt finden, auf die einzelnen Bestimmungen der vorgelegten Entwürfe näher einzugehen.“ — Noch ist zu bemerken, daß Ehrb. Oberalten dem Rathe erklären, wie sie es nicht mit einander vereinbar finden können, wenn der Rath ein Project, von welchem er selbst sage, er vermisse darin die Garantie für eine gute Bürgerschaft und für einen guten Rath, dennoch sich bewogen erachte, der Erbg. Bürgerschaft anzuempfehlen. Der Rath, in einem ferneren Conclusum vom 3. Decbr., hat danach schließlich den Oberalten angezeigt, daß er ihres Dissenses ungeachtet in der Sache weiter an das Collegium der 60ger, demnächst an die Erb. Bürgerschaft gehen werde. Der Geist in welchem der Rath „Seinerseits“ die Verfassungs-Angelegenheit auffaßt, spricht sich klar in diesem Conclusum aus, bei welchem man übrigens in Erwägung ziehen muß, daß dasselbe nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt wurde. Es heißt dort unter Anderem in Bezug auf die erwähnte Rüge des Collegiums hinsichtlich des wider bessere Ueberzeugung anempfohlenen Modus der Rathswahl wörtlich: „Wenngleich der Senat in dieser Beziehung das von Ehrb. Oberalten empfohlene System dem von der Commission vorgeschlagenen allerdings vorziehen würde, so hat er doch nicht angemessen finden können, Seinerseits wegen dieses Punktes ein besonders Monitum gegen den Verfassungs-Entwurf zu erheben.“

Betrachtet man also das obrigkeitliche Amt, das Institut des Raths, mit seinen Rechten und Pflichten als das Privateigenthum der derzeitigen Inhaber? Oder welche andere Anschauung könnte hier zum Grunde liegen? Den Bedenken wegen Gefährdung der bürgerlichen Freiheit wird entgegengestellt, daß diese Frage überhaupt nicht zu entscheiden sei, bis man sich nicht vorher über den Begriff genau verständigt hätte, welcher mit jenem Ausdruck zu verbinden ist!!! Das Ehrbare Collegium der Oberalten, indem es von der bürgerlichen Freiheit redet, beruft sich auf seinen Amtseid und die rechtmäßige Verfassung — die Rathsherren erwidern spöttisch: Was ist bürgerliche Freiheit? Als wenn man fragt: Was ist Wahrheit?!

Man kann bei der festen Haltung, welche das Collegium der Sechziger, wie vorerwähnt, angenommen hat, mit Grund hoffen, daß die Oberalten in ihrer für immer denkwürdig bleibenden Pflichttreue nicht einsam bleiben werden und daß auch in der Erbgesessenen Bürgerschaft der Geist der Einigkeit wieder hinreichend erstarken wird, um die bedrohten Bollwerke bürgerlicher Freiheit siegreich zu vertheidigen. Wenn dies aber auch nicht der Fall sein sollte, wenn es dennoch gelänge, den Widerstand unwirksam zu machen, so gehört kein großer Tiefblick dazu, um es mit Bestimmtheit vorherzusehen, daß die Herren des Rathes sich irren, wenn sie meinen, daß der Geist, oder vielmehr die Geistlosigkeit, welcher solcher Sieg für den Augenblick zufiele, fähig sein würde, gegen die Geister Stand zu halten, welche uns in den beiden verflossenen Jahren gezeigt haben, was sie unter bürgerlicher Freiheit verstehen. Gegen jene Geister wird dem Rathe der Sieg nicht zufallen, und die unausbleibliche Niederlage wird dann nicht einmal in Ehren sein.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener**.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von **C. G. Brandis** in **Berlin, Deßauer Straße № 5.**